Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 485. Morgen-Ausgabe. Vierundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Freitag, den 17. October 1873.**

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf die Allerhöchste Verordnung vom 5. d. Mts., betreffend die Auflösung des Hauses der Abgeordneten, setze ich auf Grund der §§ 17 und 28 der Wahlverordnung vom 30. Mai 1849 den Tag der Wahl der **Wahlmänner**

auf den 28. October d. J.

und den Tag der Wahl der **Abgeordneten**

auf den 4. November d. J.

hierdurch fest. [1840]

Berlin, den 9. October 1873.

Der Minister des Innern.
Graf zu Eulenburg.

Der Elephant.

Seit uralter Zeit bezeichnet man zwar den Löwen als den König des Thierreichs; kürzlich aber ist sein Anspruch auf diesen Titel stark in Zweifel gezogen worden. Der Löwe soll keine der edlen Regungen besitzen, die man ihm angedichtet hat; er ist feig und hinterlistig, an Leib und Seele eine Katze. Eher sollte man als den König der Thierwelt den Elephanten ausrufen. Schopenhauer bedauert in einer seiner geistreichen Abhandlungen, daß die Natur den Schritt vom Thier zum Menschen durch die Gattung des Affen zurückgelegt habe; „wie schade", ruft er aus, „daß sie nicht den Elephanten zum Mittelglied gewählt, wir würden dann heute vernünftige Elephanten sein, während wir jetzt vernünftige Affen sind".

Kein Zweifel, der Elephant ist der König, der roy des Thierreichs. Er gehört einer uralten Familie an, und das Mammuth primigenius, dessen in den Zähnen aufbewahrte Speisereste die Naturforscher noch eben so sehr beschäftigen, wie unsere Heraldiker ein altfürstliches Wappen, steht dem heutigen elephas indicus nicht ferner, als die Capetinger den Bourbonen. Der Löwe ist ein parvenu; er stammt von einer ganz gewöhnlichen Wildkatze ab, die im Kampfe um das Dasein Erfolge gehabt und sich aufgeschwungen hat. Er hält Nichts von der Ebenbürtigkeit und läßt sich mit Tigern in morganatische Ehen ein. Der Elephant aber ist der echte und wahre Vertreter der Legitimität; nur was ihm blutverwandt ist, ist ihm wesensgleich. Sein Stammbaum verliert sich in das graueste Alterthum und selbst Professor Haeckel, welcher ganz genau die Ahnenreihe des Menschen bis hinauf zum Bandwurm kennt, betrachtet den Stammbaum des Elephanten als ein ungelöstes Räthsel.

Eine Aehnlichkeit zwischen dem roy des Thierreichs und dem vernünftigen Elephanten in Froschdorf fällt sofort in das Auge; sie sind unendlich schwer von der Stelle zu bringen. Alle Elephanten gleichen sich darin. Derjenige, welcher ein Hoflager im hiesigen zoologischen Garten aufgeschlagen hat, hatte eine lange und ermüdende Reise hinter sich, aber er war unendlich schwer zu bewegen, seinen unbequemen Wagen zu verlassen, um sich endlich an einem Platze niederzulassen, wo er es gut und bequem hat. Im Berliner zoologischen Garten hat man dem Elephanten ein neues prächtiges Haus mit allem fürstlichen Glanz und aller orientalischen Phantasie gebaut; er will es nicht beziehen und capricirt sich darauf, in seinem ländlichen Froschdorf zu bleiben, in welchem er sehr bürgerlich eingerichtet ist. Man behauptet, er verlange, daß ihm ein weißes Lotosbanner vorangetragen wird, bevor er sich auf die Reise macht.

Ein noch prächtigeres fürstliches Haus haben die Franzosen ihrem roy errichtet; er hat für Nichts zu sorgen, sich nicht zu mühen gehabt. Man hat für ihn gebaut und gearbeitet, ohne daß er es ahnte, und jetzt, wo es lediglich darauf ankommt, daß er einen Schritt vorwärts thut, verharrt er nach Elephantenart auf seinem Platze und bringt seine Wohlthäter zur Verzweiflung. Jeden Tribut, der ihm seit vierzig Jahren von seinen Getreuen gebracht wurde, hat er schweigend angenommen und schweigend verschlungen. Fest und unverrückt steht er auf seinem Platze. An Mr. Louis Veuillot hat er einen der eifrigsten und erfahrensten Kornaks, aber alle Bemühungen dieses erfahrenen Mannes, ihn zur Annahme einer prächtigeren Wohnstätte und besseren Futters zu vermögen, scheitern.

Sehr vornehm, aber sehr unpraktisch, das sind die Eigenschaften, die den Elephanten zum roy der Thierwelt qualificiren. Wir bezweifeln doch, ob die Thierwelt gut thun würde, seinen königlichen Titel so ohne Weiteres anzuerkennen. Von uraltem Blut ist der Elephant, aber er ist mit der Zeit nicht fortgeschritten; er versteht die Welt nicht mehr. Gesetzt, er käme zur Regierung, was würde er thun. Er würde weit zurückgreifen hinter die Zustände der Sündfluth, er würde die Traditionen der Eiszeit erneuen, und irgend ein Rhinoceros zum Minister machen. Alle die strebsamen Geschlechter, die es im Laufe der Zeit vorwärts gebracht haben, würde er zurückverbannen in ihre Höhlen. Die Resultate großer heilsamer Erdumwälzungen würde er wiederum vernichten; nur was zum Geschlecht der Dickhäuter gehört, fände vor seinen Augen Gnade. Freilich ist er nicht blutgierig, wie der Löwe, aber er würde so viel zertrampeln, daß er mehr Schaden anstiftet, als das böseste Raubthier. Und wohlfeil zu erhalten ist er auch nicht; die Steuerlast würde er erheblich vergrößern.

Kurz, wir sehen gar keinen Nutzen darin, wenn das Thierreich, nur einer zoologischen Grille zu Liebe, den Elephanten als roy anerkennen wollte.

□ Militairische Briefe im Herbst 1873.

Beleuchtung des offiziellen Generalstabswerkes: der deutsch-französische Krieg 1870—71. (Heft 3.)

LVI.

(Die Schlacht bei Wörth unter dem Kronprinzen: Angriff des XI. Armee-Corps gegen den rechten Flügel der Franzosen. Wegnahme von Albrechtshäuserhof und Morsbronn.)

Die Darstellung der Kämpfe und Bewegungen des XI. Armee-Corps verließen wir bei dem Momente, wo die 41. Infanterie-Brigade in Folge des zu übermächtigen, feindlichen Feuers auf das östliche Sauer-Ufer zurückgedrängt war und die 22. Division den Befehl erhielt, gegen den rechten Flügel des Feindes vorzugehen. Diese Division hatte den mehrgenannten Wald, der vor ihrer Front lag, südlich umgangen, während die Corps-Artillerie die Surburg-Gunstetter Straße, die durch denselben führte, benutzte. An der Tete war die 43. Brigade, dann kam die Divisions-Artillerie, zuletzt marschirte die 44. Brigade. Bei der ersteren Brigade fehlten beide Füsilier-Bataillone, die detachirt waren.

General v. Gersdorff, Commandeur der 22. Division, sandte von der 43. Brigade die beiden disponiblen Bataillone des thüringischen Regiments Nr. 32 nach der Südspitze von Gunstett und die des gothaischen Regiments Nr. 95 weiter rechts auf einem Waldwege vor; die Divisions-Artillerie folgte größtentheils ersterer Richtung. Während nun die Infanterie südlich und nördlich von Gunstett aufmarschirte, rückten die 4 Batterien der Division in und neben die bei Gunstett bereits befindliche Geschütz-Linie der 21. Division vor. Auch die 44. Brigade erhielt die Richtung auf Gunstett. Die Geschützlinie wurde außerdem noch durch die eintreffende Corps-Artillerie verstärkt; nur die beiden schweren Batterien der letzteren fanden keinen Raum mehr zum Auffahren. — Von der 42. Brigade hatten 2 Bataillone des Regiments Nr. 88 (Nassau) in Spachbach und der südlich davon gelegenen Schlucht Stellung genommen; die übrigen noch disponiblen 3 Bataillone der Brigade standen nördlich von Gunstett (82 und 88), hinter ihnen das Husaren-Regiment Nr. 14. — General v. Gersdorff befahl nun, daß das Regiment Nr. 32 über Dürrenbach gegen Morsbronn vorgehen, das Regiment 95 in die Gefechtslinie der 21. Division vorrücken solle. Hier hatten sich außer der Stellung der 42. Brigade in Folge der vorangegangenen Kämpfe der 41. Brigade die einzelnen Bataillone auf der ganzen Linie von Gunstett bis Spachbach zerstreut und Abtheilungen verschiedener Regimenter waren durcheinander gekommen.

Der um 12 Uhr durch das neue Vorgehen der Truppen des XI. Corps von Neuem bei demselben ausbrechende Kampf soll nunmehr vom rechten Flügel ab dargestellt werden: Bei Spachbach überschritten die beiden Bataillone des Regiments Nr. 88 die Sauer und wandten sich unter Anschluß der daselbst gesammelten Theile der Regimenter Nr. 80 und Nr. 87 gegen den vom Feinde besetzten Ostrand des Niederwaldes. Trotz des ungedeckten Vorgehens wurde der Waldsaum genommen und unter allmäliger Rechtsschwenkung mit weiterem Vorschreiten, allerdings in ziemlich aufgelöster Ordnung, erreichte man den Nordsaum des Waldes.*) Der zurückgewichene Feind hielt sich in einem Gehölz zwischen dem Niederwald und Elsaßhausen, von wo er mit den vorhandenen Kräften nicht vertrieben werden konnte. — In der Mitte der Angriffslinie des XI. Corps gingen 6 Compagnien des Regiments Nr. 95 über die Bruchmühle auf Eberbach vor. (Bruchmühle an der Sauer vor Gunstett. Eberbach liegt ¼ Meile südlich von Elsaßhausen, über ⅓ Meile südlich von Fröschwiller und ⅓ Meile westlich von Gunstett). Links schlossen sich ihnen 2 Compagnien des Regiments Nr. 87 an. Eine Compagnie blieb an der Brücke, die andern nahmen Aufstellung an der Hagenau-Wörther Straße (an welcher Morsbronn weiter südlich liegt); dahinter 2 Compagnien und weiter links noch 2 Compagnien des Regiments Nr. 80. Rechts der Eberbacher Straße wendeten sich die Jäger, gefolgt von einer Compagnie des Regiments Nr. 95, gegen den Albrechtshäuser Hof (nördlich der Straße nach Eberbach, von Gunstett aus). In dieser Zeit schloß sich das 2. Bataillon Regiments Nr. 50 wieder an sein Armee-Corps an und griff, wie schon erwähnt, gemeinsam mit dem Königs-Grenadier-Regiment an.

Die eben beschriebene Compagnie-Colonnen-Linie des XI. Corps erreichte mit ihren Schützenschwärmen im ersten Anlauf die Hagenauer Chaussee. Auf den dahinter liegenden Höhen leistete der Feind hartnäckigen Widerstand, den das freie Schußfeld sehr begünstigte. So machte der Angriff Anfangs nur langsame Fortschritte, bis allmälig die deckenden Hopfengärten an der Morsbronn-Fröschwiller Straße erreicht wurden und Albrechtshäuser Hof umfaßt werden konnte. — Die Räumung des letzteren fand indeß erst statt, als die Artillerie ihn in Brand geschossen hatte. Unterdeß war man dahin thätig, die untereinander gerathenen Abtheilungen wieder zu ordnen. um den zu erwartenden Gegenstößen des Feindes gewachsen zu sein. General v. Bose, der commandirende General, war auf der Gunstetter Höhe in der rechten Hüfte verwundet worden, aber er blieb auf dem Kampfplatz. Der Commandeur der 41. Brigade, Oberst v. Koblinski, verletzte sich jedoch beim Zusammenbrechen seines Pferdes so schwer, daß er vom Platze gebracht werden mußte. — Auf dem äußersten linken Flügel hatten sich die beiden Musketier-Bataillone des Regiments Nr. 32 befehlgemäß über Dürrenbach nach Morsbronn vorbewegt. Die 44. Brigade war, aus ihrer Marschlinie links ausbiegend, in dieser Richtung gefolgt und mit ihren vorderen Theilen bereits im feindlichen Feuer, als ihr der Befehl des Generals v. Gersdorff zuging, sich bei Gunstett in Reserve aufzustellen. Um die Truppen nicht aus dem Feuer zurückzuziehen, ließ der Brigade-Commandeur, General v. Schapp, nur das weiter rückwärts befindliche Regiment Nr. 83 nach Gunstett abrücken, bei welchem jetzt das Füsilier-Bataillon Nr. 95 eintraf. Der Angriff gegen Morsbronn wurde indessen fortgesetzt.

In vorderer Linie waren 8 Compagnie-Colonnen 32er in einer Reihe nebeneinander, hinter ihnen links überflügelnd das 2. und Füsilier-Bataillon Nr. 94, dann folgten neuerdings eingetroffen 3 Füsilier-Compagnien Nr. 32. Hinter dem rechten Flügel der vorderen Linie rückten von der Bruchmühle her 2 Compagnien Nr. 80 vor, während das 1. Bataillon Nr. 94 einen andern Uebergang besetzt hielt und 3 Schwadronen des Husaren-Regiments Nr. 13 (hessischen) die linke Flanke des Angriffs deckten. Im heftigsten Geschützfeuer ging es bis an den Fuß der Höhen vor, das Dorf Morsbronn wurde im ersten Anlauf genommen und weiter links setzten sich die 32er auf den Höhen fest. — Jetzt handelte es sich zunächst um ein gemeinsames Vorrücken gegen den Niederwald, wohin der französische rechte Flügel allmälig zurückwich. Die Preußen bei Morsbronn mußten daher eine Rechtsschwenkung machen und die Richtung nach Nordwesten nehmen. In den vorbereitenden Bewegungen hierzu begriffen, traf sie ein feindlicher Cavallerie-Angriff aus der Gegend von Eberbach.

*) Hiermit war aber keineswegs schon der ganze Niederwald genommen.

Breslau, 16. October.

Die deutsche Presse aller Parteien, mit Ausnahme natürlich der ultramontanen, die ja in Allem, was das Vaterland betrifft, längst Scham und Scheu verloren hat, ist entrüstet über das Schreiben des Papstes. Mehrere Blätter vergleichen die Beleidigung, welche dadurch dem deutschen Kaiser angethan wurde, mit den Insulten, welche Benedetti auf Befehl seiner Regierung in Ems aussprechen mußte. So schreibt beispielsweise di „Köln. Ztg.":

Beide Schreiben werden im ganzen deutschen Vaterlande mit tiefer Erregung gelesen werde. Zwei um ein halbes Jahrtausend aus einander liegende Weltanschauungen stoßen da vor unserem geistigen Auge in unmittelbarer Gegenwart auf einander. Das erste Gefühl, das uns bei den eben so grundlosen wie dreisten Anklagen des päpstlichen Schreibens heftiger das Blut erregt, ist das der Entrüstung; ein Gefühl, das uns an jenes erinnert, welches uns im Juli 1870 bei der ersten Kunde von dem Auftreten Benedetti's in Ems ergriff. Indem wir aber weiter lesen, überwiegt verwundertes Staunen, und bald dann, nachdem wir die kaiserliche Antwort gelesen, athmen wir auf in Befriedigung und Zuversicht. Die Theorie der berufenen Bulle von Bonifaz VIII., die vor mehreren Jahren in einem Schreiben des Bischofs Martin von Paderborn in einigen evangelischen Kreisen eine entrüstete, bei den meisten Lesern aber damals nur eine heitere Verwunderung erregte, tritt hier in dem feierlichen Schreiben des Papstes selber gegenüber dem evangelischen Kaiser und Könige eines in der Mehrzahl seiner Glieder evangelischen Volkes. Man müßte erwarten, zum Schlusse eine Vorladung nach Canossa zu vernehmen; aber es folgt nur eine ganz moderne Entschuldigungs-Wendung, die nicht anders klingt, als wie ein unbewußt entschlüpfter eigener Zweifel an dem vorangegangenen Weltrichter-Anspruch. Die Antwort unseres Kaisers steht mit festen Füßen auf dem Boden der nüchternen Thatsachen und des lichten Gewissens unserer Tage und unseres Volkes. Wir fühlen uns beim Lesen aus einer phantastischen Traumwelt in die Welt der heutigen Wirklichkeit versetzt, und wir gewinnen die Zuversicht, daß an dem Felsen des deutschen Gewissens jene wüsten Träume wie Schäume zerfließen werden. Und es ergreift uns mit dieser Zuversicht zugleich auch ein mächtiges und freudiges Bewußtsein der Pflicht, dem Kaiser in der Erfüllung seiner Aufgabe, „den inneren Frieden zu schützen und das Ansehen der Gesetze zu wahren", mannhaft zur Seite zu stehen mit allen Kräften, die uns Gott verliehen!

Die „Nat.-Ztg." schreibt:

Wenn es noch eines Nachweises bedurfte, daß der Papst gemäß den neuesten vaticanischen Dogmen sich als der Herr aller Könige und Staaten ansehe, so ist er durch den päpstlichen Brief vom 7. August gegeben, der in dieser Beziehung ein vollendetes Anerkenntniß enthält. Die politischen Prätensionen des Papstthums konnten nicht schlagender documentirt werden und für die Leiter und Träger unseres Staatswesens wird es von Neuem durch den Brief zu allgemeinem Bewußtsein gebracht werden, daß den politischen Bestrebungen des Papstthums noch weiter und wirksamer als bisher wird entgegengewirkt werden müssen damit, wenn es auch nicht möglich ist, Seine Majestät vor päpstlichen Sottisen zu schützen, es wenigstens verhindert werde, daß die päpstliche Macht den Staat und Seiner Majestät „eigenen Thron untergrabe."

Unter der Ueberschrift: „Ein neuer Bonifaz" schreibt die „Spen. Z.":

Wie der Bischof Martin von Paderborn sich die hierarchische Herrschaft auch über die Protestanten seiner Diöcese zuspricht, so erklärt sich der Papst für den geistlichen Gebieter der gesammten evangelischen Welt mit Einschluß des deutschen Kaisers, und fordert denselben kurzweg auf, die Landesgesetze, gegen die er Einspruch erhoben, zu beseitigen.

Als Bonifaz VIII. eine ähnliche Anforderung an Philipp den Schönen richtete, erklärte dieser den Papst für einen Narren. Kaiser Wilhelm antwortet in würdiger Form, und soweit in Deutschland ein Sinn für die Ehre der Nation lebt, wird diese vornehme Abweisung des römischen Hochmuths mit Jubel begrüßt werden.

Es gelang Bonifaz VIII. das mittelalterliche Papstthum durch die Maßlosigkeit seiner Ansprüche zu Fall zu bringen. Seine Nachfolger wanderten nach Avignon aus und wurden französische Hofbischöfe. Dann kamen die Concilien und die Reformation, welche der so arg gemißbrauchten Gewalt der römischen Curie die Hälfte Europa's entriß. Um die andere Hälfte spielt das Papstthum heute. Auch der Nachfolger Pius IX. wird vielleicht als Hofbischof nach Frankreich wandern und wird man von dem Tage der Unfehlbarkeitserklärung an eine neue und schwerlich glückliche Epoche des Papstthums datiren. Denn alle selbstbewußten und freiheitliebenden Völker sind jetzt gezwungen, zur Rettung ihrer sittlichen Existenz den Kampf bis zum Aeußersten durchzuführen.

Die „Germania" schweigt sich heute vollständig aus über das Schreiben ihres Unfehlbaren; gestern meinte sie: „Der Papst befinde sich im Irrthum!"

Die „Prov.-Corresp." bespricht den heuchlerischen Wahlaufruf, in welchem die Ultramontanen die Gleichstellung der anerkannten Religionsbekenntnisse nebst Unterrichtsfreiheit, Preßfreiheit und Religionsfreiheit fordern, und sagt:

Ein Anhänger Roms, ein gläubiger Anhänger des letzten vaticanischen Concils und des „unfehlbaren" Papstes kann und darf nicht für die Sicherung der Rechte der evangelischen Kirche wirken wollen, — er kann und darf nicht anerkennen, daß die verschiedenen Religionsbekenntnisse eine staatliche Gleichberechtigung haben, — er kann und darf nicht für allgemeine Unterrichts- und Lehrfreiheit eintreten, — noch die Freiheit der Presse und des Vereinswesens für etwas Heilsames und Begehrenswerthes halten; — denn das Alles sind Forderungen, welche von den Päpsten und namentlich vom jetzigen Papste wiederholt und ausdrücklich als Verirrungen des Unglaubens verurtheilt worden sind, und diese Verurtheilungen sind auf demselben vaticanischen Concile, welches die päpstliche Unfehlbarkeit feststellte, feierlich erneuert worden.

Auch in der österreichischen liberalen Presse hat der Brief des Kaisers Wilhelm an Pius IX. und die entschiedene Abwehr der päpstlichen Prätensionen ein begeistertes Echo gefunden. War etwas dazu geeignet, die Sympathieen der Bevölkerung Oesterreichs für den deutschen Kaiser noch zu erhöhen, so war es die Veröffentlichung dieses merkwürdigen Schreibens. So sagt das „N. Wr. Tgbl."

Unmittelbar vor der Abreise des deutschen Kaisers nach Wien veröffentlicht das „Wolff'sche Depeschenbureau' die hochinteressanten Briefe, die zwischen dem Kaiser Wilhelm und dem Papste gewechselt worden sind. Diese Aktenstücke werden in der Geschichte der deutschen Nation für alle Zeiten einen hervorragenden Platz behaupten; sie sind von großem Einflusse auf die Entwickelung der Gegenwart und namentlich der Brief des Kaisers Wilhelm wird überall, wo man für die kirchliche Frage ein richtiges Verständniß besitzt, mit dem Gefühle seltener Genugthuung und mit lebhaftem Beifalle begrüßt werden.

Die „N. Fr. Pr." schreibt:

Alle politischen Nachrichten des heutigen Tages treten weit hinter das Berliner Telegramm zurück, welches uns den Wortlaut des Briefwechsels zwischen dem deutschen Kaiser und dem Papste vermittelt. Mit Einem Schlage ist in die gewundenen und verworrenen Fluctuationen des großen dreijährigen Kirchen-Conflictes Licht und Klarheit gekommen, und die nach Wahrheit ringende Welt wird die Worte des deutschen Kaisers mit Genugthuung begrüßen. Pio Nono hat durch sein Schreiben vom 7. August d. J. den Kaiser Wilhelm sozusagen genöthigt, Farbe zu bekennen, und Jene, welche gleich dem Schlüsselhalter von St. Peter sich der Täuschung hingaben, daß er vor den Consequenzen des Kampfes zurückschrecke, persönlich und bündig zu widerlegen. Zwei Momente in der kaiserlichen Antwort sind es vornehmlich, welche die Hoffnungen der Ultramontanen unerbittlich zu Boden schlagen. Kaiser Wilhelm billigt die Maßnahmen seiner Räthe wider den rebellischen Clerus und dessen Umtriebe, welche weder mit der Religion Christi noch mit der Wahrheit etwas zu schaffen haben. Er weist aber auch die Prätension, als ob Jeder, welcher die Taufe empfangen hat, dem Papste angehöre, mit eherner Entschiedenheit zurück. Vielleicht noch niemals in der ganzen Zeitendauer der Universalgeschichte ist dem Papstthume von einem weltlichen Fürsten so kühn und rückhaltlos begegnet worden. Freilich ist es ein protestantischer Fürst, der also spricht. Allein protestantisch oder nicht: es ist die Anschauung der gesammten modernen Welt, welche, Wort für Wort, aus dem Schreiben des deutschen Kaisers spricht, und wo imme

ein Gemüth noch schwankend war, auf welche von den kämpfenden Seiten es sich schlage: die Wahl zwischen der von dem Papste proclamirten Wahrheit und jener, welche das Schreiben des deutschen Kaisers verkündet, wird fortan auch dem Gläubigsten keine Qual mehr sein.

Die „Presse" schließt einen längeren Artikel mit folgenden Worten:

So schlicht jedes Wort, so haarscharf enthält jedes eine Widerlegung der päpstlichen Ansinnen, und es ist kein Zweifel, daß diese merkwürdige Correspondenz vor Allem dort ihre Wirkung übt, wo eine solche beabsichtigt ist, bei allen preußischen Protestanten; für die politische Welt außer Preußen ist dieser Schachzug ein Seitenstück zu den Enthüllungen über die Zumuthungen Benedetti's.

Die vorgestern stattgehabten Reichsraths-Wahlen in den Landbezirken von Nieder- und Oberösterreich hatten folgendes Ergebniß: Von 17 Abgeordneten gehören 8 der Verfassungspartei, 2 der Partei der Jungen, 7 der clericalen Partei an. Ein wahrhaft betrübendes Resultat!

Zur bosnischen Angelegenheit verlautet heute, daß der Vertreter der Türkei anfänglich allerdings den officiellen oder auch nur officiösen Charakter des vielbesprochenen Memorandums in Abrede stellte, jedoch später in Folge von directen Mittheilungen aus Constantinopel angezeigt habe, daß die Pforte die Urheberschaft des Schriftstückes nicht in Abrede stelle. Hierzu bemerkt der „Pest. Lloyd":

Nach dem, was wir über diesen Zwischenfall bereits wiederholt ausführten, unterliegt es kaum einem Zweifel, daß in diesem Falle an unser Cabinet die Verpflichtung heranträte, den Zwischenfall zum Gegenstand einer ernsten Reclamation zu machen. Nicht darum handelt es sich, ob ein Functionär mit Recht oder mit Unrecht eines Uebergriffes beschuldigt wird. Wäre eine solche Beschwerde in gebührender Form an das gehörige Forum geleitet worden, gewiß hätte sie die nachdrücklichste Unterstützung und Genugthuung zur Folge gehabt. Die Sache steht aber so, daß eine befreundete Macht Anschuldigungen wider die Vollmachtträger der gemeinsamen Regierung in unerhörter Weise über den Kopf unserer Regierung hinweg in die Welt schleuderte, sich also aller Rücksichten des internationalen Verkehres entschlägt, als ob Oesterreich-Ungarn ein Raubstaat wäre. Von diesem Gesichtspunkte aus und nicht von dem ganz untergeordneten persönlichen ist die Sache von uns aufgefaßt worden und wird sie hoffentlich auch behandelt werden.

Unter den englischen Blättern hat sich die „Times" nicht allein über den Kampf zwischen der deutschen Regierung und den Ultramontanen vernehmen lassen. Auch der „Observer" verbreitet sich viel mehr darüber in einer Betrachtung, die ein in England sonst nicht gerade allgemeines Verständniß der Sachlage an den Tag legt. Nach einer Auseinandersetzung der betreffenden Verhältnisse sagt das Batt:

„Fürst Bismarck ist des Mangels an freisinnigen Ideen angeschuldigt worden und selbst englische Blätter haben ihn als Verfolger bezeichnet. In welchem Sinne aber kann er als solcher bezeichnet werden? In keinem anderen Sinne als dem, in welchem auch die englische Regierung verfolgend auftritt, wenn es sich darum handelt, die Beschlüsse des richterlichen Ausschusses im Geheimen Staatsrathe in Kirchenangelegenheiten in Kraft zu setzen. Der Erzbischof von Posen ist Mitglied einer Staatskirche gerade so gut wie es der Erzbischof von Canterbury ist. Er bezieht das Gehalt des Staates, mit anderm Worte er befindet sich im Genusse einer Staatspfründe, und muß sich demgemäß an die Bedingungen seiner Anstellung halten. Die Austreibung von Mitgliedern religiöser Orden ist eine weniger klar gerechtfertigte Maßregel, und wir wundern uns nicht, daß man für die Redemptoristen und andere religiöse Genossenschaften, welche die schwere Hand des Reichskanzlers empfinden mußten, einiges Mitleiden fühlt. Allein Fürst Bismarck hatte einmal keine Wahl. Wenn religiöse Genossenschaften sich auf das Gebiet der Politik begeben, und wenn Fürst Bismarck ehrlich glaubt, daß dieselben den Frieden und die Sicherheit des Reiches stören, so wäre es helle Thorheit, ihnen eine Straflosigkeit zu gewähren, welche anderen politischen Ränkeschmieden ja auch nicht zugestanden wird. Der Aufruhr wird dadurch, daß er eine Kutte trägt und sich unter dem Deckmantel der Religion birgt, keineswegs unschuldig. Ein Staatsmann darf nicht seine Pläne fallen lassen, weil man ihn einen Verfolger zu nennen beliebt und ihn an die Seite Diocletian's stellt. Wenn man den Fürsten Bismarck tadelt wegen der Haltung, welche er der katholischen Kirche gegenüber eingenommen hat, so muß man sich erinnern, daß er nicht allein gehandelt hat und daß ihm gerade Katholiken die Präcedenzfälle geliefert haben. Es war in München, wo man zuerst gegen die Lehren der Unfehlbarkeit seine Stellung nahm. Das katholische Baiern breitete zuerst seinen schützenden Arm über die hervorragenden Ketzer aus. Baiern war es, daß zuerst die Anmaßungen der neukatholischen Prälaten in ihre Schranken wies. Staatsmänner, welche in einem lange geeinigten und innerlich festen Staatswesen leben, können mit Geduld und Gleichgültigkeit Lehren predigen und Ansprüche laut werden lassen, welche der politischen Einheit, ja der politischen Existenz den Untergang bereiten müßten, wenn sie mit Erfolg gekrönt würden. Allein das deutsche Reich ist noch jung. Der Mörtel ist noch kaum trocken und die Steine sind in unvollkommener Weise zusammengefügt, und das unaufhörliche Sprengen von Minen unter einem solchen Gebäude ist ein Verfahren, welches man nicht mit stiller Verachtung strafen oder außer Acht lassen darf."

Was den am 13. d. Mts. in Taunton errungenen neuen wichtigen Wahlsieg der liberalen Partei betrifft, so äußert sich die liberale Presse darüber in befriedigenden, doch sehr gemäßigten Ausdrücken. Die „Times" meint, daß es sich die Conservativen wieder selber zu danken hätten, wenn diese Wahl einen zu ihrer relativen Bedeutung unverhältnißmäßigen Einfluß mit sich trage. „Daily News" glaubt ebenfalls den Ausgang der Wahl in Taunton Herrn Disraeli verdanken zu müssen, während der „Daily Telegraph" in etwas siegesberauschter Stimmung die Conservativen an ihre Ohnmacht erinnert und ironisch bemerkt, daß es ihnen trotz aller ihrer Anstrengungen nicht gelingen werde, die Citadelle von Downing-Street (der Sitz des Ministeriums) in ihre Hände zu bekommen. Die Toryblätter andererseits zeigen sich sehr resignirt. Die Liberalen, sagen sie, haben nichts gewonnen und die Conservativen nichts verloren. Der „Standard" tröstet sich mit den früheren conservativen Siegen.

In Frankreich steht es mit den Aussichten des Grafen Chambord für den Augenblick ziemlich bedenklich; dagegen sieht sich die republikanische Partei durch die neuesten vier Wahlsiege, die sie errungen hat, auf's Neue gekräftigt. Auch das „Journal des Debats" will daraus gefolgert wissen, daß das Land überall, wo man ihm gestatte, seine Wünsche frei zu äußern, gegen die Wiederherstellung der legitimen Monarchie Widerspruch erhebe. Den Anhängern des Grafen von Chambord, welche die gestern erlittene Niederlage auf den schlechten Wahlmodus zurückführen, wird ins Gedächtniß gerufen, daß die Majorität der Nationalversammlung auf Grund desselben Wahlgesetzes und unter denselben Bedingungen, die man jetzt für schlecht und ungenügend erkläre, gewählt worden sei. Es lasse sich eben nicht in Abrede stellen, daß Frankreich es auch weiterhin mit der Republik versuchen wolle. Falls die Regierung noch an dieser Thatsache zweifle, sei ihr in der unmittelbaren Ausschreibung der übrigen Ergänzungswahlen ein gesetzliches Mittel dargeboten, das Land von Neuem zu befragen.

Deutschland.

= **Berlin**, 15. October. [Die Canalbauten. — Die Theilnehmer an Gründungen. — Die Berliner Wahlen. — Geschichtsmaler Menzel.] Schon während der vorjährigen Landtagssession hatte man vielfach davon gehört, daß den Canalbauten in Preußen eine ganz besondere Aufmerksamkeit zugewendet werden sollte. Man weiß, daß der jetzige Handelsminister die Erweiterung der Verkehrsstraßen nach jeder Richtung hin Mittel und Wege zu erschließen beabsichtigt. Es ist denn auch im Werke, in systematischer Weise die Anlage von großen Canälen zu fördern. Die hierzu erforderlichen Mittel sollen zunächst durch den Staatshaushaltsetat pro 1874 angewiesen werden, und von der Zustimmung zu den betreffenden Anträgen seitens des Finanzministers, sowie von dem Votum des Landtages wird es abhängen, wie weit die Canalbauten zur Ausführung gelangen können. — An den Abg. Lasker ergehen täglich zahlreiche briefliche Anfragen über solche Candidaten zum Abgeordnetenhause, denen Theilnahme an unsoliden Gründungen zur Last gelegt wird. In einem uns vorliegenden Schreiben erklärt sich Herr Lasker außer Stande, diese Anfragen zu beantworten, da er eine so umfangreiche Correspondenz in Angelegenheiten, „welche die persönliche Ehre betreffen und besonders sorgfältig zu behandeln sind, beim besten Willen nicht bewältigen könnte." Aus Mangel der erforderlichen Materialkenntniß und Vertrautheit mit dem Börsenverkehr lehnt er es daher ab, auf die Anfragen einzugehen. Dagegen nimmt er keinen Anstand, zu erklären, daß er die allgemeinen Wahlen für eine rechtmäßige Gelegenheit erachtet, die Mandatsbewerber um thatsächliche Aufklärung zu ersuchen, wenn ihnen specialisirte Vorwürfe einer unsoliden Theilnahme an unsoliden Gründungsspeculationen gemacht werden. „Die Wähler — heißt es am Schlusse — werden gewiß, wo es nöthig ist, mit Unpartheilichkeit den legitimen Geschäftsverkehr und Unternehmungssinn von der bewußten Theilnahme an dem System der Ausbeutung zu unterscheiden wissen. Dagegen halte ich es im gleichmäßigen Interesse aller Partheien, daß solche Personen, welche thatsächlich bezeichneten und benannten Vorwürfen gegenüber sich nicht reinigen können, von der Vertretung des Volkes im Parlament ferngehalten werden." — Bei den Berliner Wahlen für das Abgeordnetenhaus wird nur im zweiten Wahlbezirk, wo der Prediger Müller definitiv die Wiederwahl abgelehnt hat, und auch hier kaum ein Wahlkampf zu erwarten sein. Für den Prediger Müller gedenkt man den hiesigen Arzt Dr. Langerhans aufzustellen, welcher in früheren Jahren bereits Abgeordneter war. Auch an Herrn Eugen Richter hat man gedacht, doch ist man davon zurückgekommen, da die Wahl desselben in seinem bisherigen Wahlkreise Hagen gesichert ist. — Man wird sich erinnern, daß dem Geschichtsmaler Prof. A. Menzel der Auftrag geworden ist, die Parade, welche in Potsdam vor dem König Victor Emanuel stattfand, zu skizziren, weil es in der Absicht des Kaisers liegt, seinem königlichen Gast ein Andenken an jenes militärische Schauspiel zu übermitteln. Die von Menzel aufgenommene Skizze hatte sich des allerhöchsten Beifalls zu erfreuen und den Auftrag des Kaisers zur Folge, danach ein großes Oelgemälde auszuführen. Der Künstler ist mit letzterem bereits beschäftigt; sämmtliche darauf befindlichen portraitähnlichen Köpfe haben etwa die Größe eines Thalers. Die auf dem Paradeplatze angefertigte Skizze wird das Künstleralbum Ihrer k. k. Hoheit der Kronprinzessin zieren.

Berlin, 15. Octbr. [Graf Eulenburg zur Minister-Präsidenten-Frage. — Die Kaiserreise nach Wien.] Graf Eulenburg soll der Combination einer Wiederbesetzung des Minister-Präsidentenpostens durch den Reichskanzler resp. der Uebernahme des Vorsitzes durch Herrn Camphausen nicht fremd geblieben sein. Man hatte nämlich Grund anzunehmen, daß der Minister des Innern die Anciennitätsfrage in den Vordergrund stellen und eher seine Entlassung nehmen, als zugeben würde, daß die eigentliche Leitung der Geschäfte an ein anderes Mitglied des Cabinets zu übertragen sei. Seine Freunde vermuthen jedoch, daß er eine um so festere Position gewinne, je weniger er die Gesammtverantwortlichkeit vor der liberalen Majorität des Abgeordnetenhauses übernimmt, und dem Fürsten Bismarck als Staatskanzler diese Verantwortlichkeit überläßt. Allerdings würde er sich dann gezwungen sehen, durch die Vorlage freisinniger Gesetze die Sympathien der liberalen Majorität zu gewinnen. Die Probe hierauf müßte eine liberale Provinzialordnung und ein ebenfalls liberales Gemeindegesetz sein. Ob unter der Staatskanzlerschaft des Fürsten Bismarck diese Fragen um die innere freiheitliche Entwickelung im Sinne einer liberalen Abgeordnetenhausmajorität gelöst werden, erscheint den hier lebenden Abgeordneten der Fortschrittspartei noch zweifelhaft. — In der früher angekündigten kurzen Besuchsfrist des Kaisers in Wien wollte man auf reichsfeindlicher Seite erkennen, daß es sich nur um eine Höflichkeitsbezeugung gegen den Wiener Hof handle, der jede politische Tendenz abgeht. Von officiöser Seite wird

---

Am Fuß der Mendel.

II.

Treulich hatte Rosa vor der Thüre des Pfarrhauses gewartet, um den Pilger, dessen Vertrauen auf ihre Heimatskunde unerschüttert geblieben war, nach Hocheppan zu geleiten; sorgsam führte sie ihn über scharfkantige Klippen, durch Gestrüpp und Nadelholz bis an den Rand einer Schlucht, zwischen deren wildzerrissenen Wänden die Fluth des Wiserbachs zur Feste niederrauscht. Nicht zum erstenmal stand ich dem Schloß der welfischen Grafen gegenüber, jener mächtigen Dynasten, die in langem Kampf mit den tridentiner Fürstbischöfen und den Grafen von Tirol ruhmlosen Untergang gefunden; allein Wind und Wetter hatten in vier Jahren das Werk der Zerstörung rastlos fortgesetzt, und wenn auch das Gefüge des Berchfriets und der epheuumsponnenen Vorhofsmauer noch immer des Sturms zu spotten schien, junges Nadelholz nach wie vor auf der Wand des Palas grünte, so war doch ein Theil der pfeilerartigen Bruchstücke seither zusammengestürzt und das übrige Gemäuer hatte durch Sprünge und Risse weitere Beschädigungen erlitten.

Wenige Ritterburgen werden Hocheppan an Kühnheit der Anlage und Stärke der Befestigungen gleichen. Wer immer das Castell gegründet haben mochte, ob ein römischer Feldherr oder ein rhätischer Häuptling, der hatte auf diesem schroffen Felsenkegel ein Bollwerk geschaffen, das dem Aufgebot mittelalterlicher Heeresmacht erfolgreich trotzen konnte, da an den lothrechten Porphyrwänden im Süden und Osten, wie an den Mauern und Thürmen in der muldenartigen Vertiefung, die sich zwischen das Felsennest und die unwegsame Halde schiebt, alle Angriffe gewappneter Schildknechte und Speerträger scheitern mußten. Staunend überblickt man noch die Trümmer: im Norden, wo einst die Zugbrücke die Verbindung mit dem äußeren Vorhof sperrte und der fünfseitige Thurm über die Ringmauer drohend emporstieg, wie im Westen, wo der Palas fast die gleiche Widerstandsfähigkeit bot. Auf den Absätzen des geneigten Bodens ragen Mauerstücke gespensterhaft in die Luft, und an dem südlichen Absturz sieht man zerspaltene, wirr durch einander geworfene Blöcke das Spiegelbild der wundersamen Formen bis zur Tiefe des Abgrundes wiederholen.

Vergebens spähte ich vor dem Burgring nach den Zimmerleuten, die mich 1869 über die Wirksamkeit der Wetterkreuze unterrichteten*), und nach der Maid, die mir damals die Kemenate erschloß; kein neugieriger Bube, keine Dirn eilte auf das Gebell des Hundes herbei: nicht in der Behausung zur Linken, nicht in der Ruine zur Rechten, weder auf dem Hofe noch in der Kapelle ließ sich ein lebendes Wesen blicken. Das Innere der Basilika fand sich mit Heu angefüllt, dessen Schichten einen Theil der Wandgemälde bedeckten, zur Besichtigung der oberen Figuren jedoch ein zweckmäßiges Fußgestell bildeten. Da die bauliche Anlage und der Farbenschmuck des Gotteshauses bei dem hohen Alter der romanischen — 1131 von Bischof Altmann geweihten — Katharinenkapelle allgemeines Interesse erweckt, so lockte mich der blasse Schimmer des Sonnenlichtes in dem fensterlosen Schiff, noch einmal nach der Bedeutung der verwischten Fresken zu forschen. Mauerwerk, Gebälk und Dach sind wohl erhalten, doch hat der Regen freien Zugang auf die Köpfe der Heiligen gefunden und den Bilderschmuck der Wände und Absiden hier und da zerstört. Als Merkwürdigkeit des kleinen Raumes sind die drei Nischen der Ostseite zu betrachten, ob nun die mittlere, nach außen vorspringende Apsis allein den Hintergrund des Opfersteines bildete, ob auch vor den kleineren Seitennischen, die sich als bloße Aushöhlungen der Mauer darstellen, Altäre gestanden haben.

Noch ehe ich Staub und Spinnengewebe beseitigen konnte, trat der Baumann mit einem Bündel Heu, das er von der Wiese auf dem Rücken getragen, in das Heiligthum, sichtlich erfreut über meine Neugier nach dem Inhalte der Wandverzierung. Emsig half er den Grund entblößen, um dem Zusammenhang verblaßter Linien nachzuspüren, theilnehmend suchte er seinen Scharfsinn an der Deutung halbverwischter Striche zu erproben. Die Mühe blieb nicht unbelohnt. An den Seitenwänden der Mittelnische, unterhalb der Gottesmutter mit dem Körper des lebenden Heilandes, ließ sich die Gruppe der klugen und thörichten Jungfrauen, jene mit Heiligenschein, den Kopf gleichmäßig auf die linke Seite geneigt und eine Schale in den Händen tragend. Die weltlich gesinnten, nimbuslosen Trägerinnen mit umgekehrten Oelbehältern erkennen.

Während die gleichmäßige Senkung des Hauptes und die faltenlose Gewandung eine ermüdende Einförmigkeit der Anordnung erzeugen, hat der Maler in den verständig ernsten Gesichtern der einen und den betroffenen niedergeschlagenen Mienen der anderen Reihe die Gegensätze der vorschauenden, bedachtsamen, und der leichtfertigen, sorglosen Naturen treffend hervorgehoben, an den Köpfen zur Linken mit den großen Augen, dem feingeschnittenen Munde, der geraden Nase und dem anmuthigen Kinn — ausdrucksvolle, durch eintönige Färbung nicht verdunkelte Mannigfaltigkeit, in den Zügen der thörichten Frauen die Schattirungen der trüberen Seelenstimmung angedeutet und mit wenigen Farbenmischungen — braun, gelb und blau — die äußere Hülle und den Heiligenschein ausgeführt. Dunkle Umrißlinien und das Spiel von Licht und Schatten fehlen, aber die farbigen Contouren sind mit geschickter Pinselführung begrenzt. Wenn das röthlich blonde, meist mit Käppchen oder Mütze bedeckte Flechtenhaar an germanischen Ursprung erinnert, so nähert sich der physiognomische Charakter mehr der jüdischen Nationalität: ein Kopf aus der rechten Reihe ist schon vor Jahren — von einem Maler? — aus der Wand gebrochen und heimlich fortgeschafft.

In der südlichen Seitenapsis sieht man Petrus, von dem göttlichen Vater mit den Zeichen seiner Schlüsselgewalt ausgerüstet, während einem zweiten, nicht erkennbaren Heiligen, die Weihen des Himmels in Form eines Bandes verliehen werden, das ohne Segensspruch, auch anderer Auslegung Spielraum gewährt. Dagegen blieb die Gruppe in der dritten Nische unentwirrbar: zwei ernste Heilige deuten mit emporgehobener Rechten auf ein hoch daherschreitendes Roß, das vielleicht einen Reiter getragen.

Unter Staub und Schmutz von Jahrhunderten entdeckten wir an der Längswand der Südseite ein Doppelbild, dessen Scenerie der biblischen Erzählung von Maria's Verkündigung und Elisabeth's Besuch bei ihrer Freundin nachgebildet ist. Nicht in den Rahmen ihres Wohngemachs, sondern der irdischen Behausung entrückt, fleht die Jungfrau aus Davids Stamme der hehren Engelsgestalt mit mächtigen, zur Erde niederreichenden Schwingen gegenüber und neigt bei den wunderbaren Worten tiefer und tiefer das Haupt. Nicht mit den edlen Formen und dem seelenvollen Ausdruck des Engelsangesichtes, geben Maria's gröbere Züge von der Ergebung ihres Gemüths in den Rathschluß der Vorsehung und von des Herzens ahnungsvoller Sorge doch ein treues Spiegelbild, das neben der lichtvolleren Gestalt des Himmelsbewohners kaum verblaßt. Auch der zweiten Abtheilung fehlt architektonischer wie landschaftlicher Hintergrund, indem nur die beiden, sich herzlich begrüßenden Freundinnen sichtbar sind. Wie wenig dies äußerliche Moment der Umarmung indeß geeignet ist, die Gefühle liebevoller Zuneigung aus freudig verklärten Mienen hervorscheinen zu lassen, bedarf keiner Auseinandersetzung: auch des Meisters Hand erlahmte in der Beseelung des widerstrebenden Stoffs.

Schwerer erkennbar sind die verwitterten Figuren der Außenseite: Katharina, die Schutzpatronin der Kapelle, und St. Christoph neben dem gekreuzigten, von trauernden Männern und Frauen umgebenen Erlöser; legendenhafter Ueberlieferung scheint das Bild eines Jägers entsprungen, der mit den Tönen des Hüfthorns seine Meute und seine Jagdgenossen auf die Fährte eines flüchtigen Riesenhirsches lockt.

Dem ernsten Gepränge der Feste entsprach das Leben ihrer ritterlichen Bewohner, die, weit entfernt, in fröhlichen Gelagen des Daseins Wonnen sich zu freuen, mit den Kirchen- und Landesfürsten um Macht und Herrschaft stritten. Das Verdienst der Bischöfe von Trient um Begründung christlicher Cultur in den rhätischen Alpen schien in der Erweiterung ihres weltlichen Besitzes erwünschten Lohn zu finden, als der bajuvarische Gaugraf Friedrich I. von Bozen 1080 dem Kirchenregiment weichen mußte; aber es führte zu blutiger Fehde, nachdem der entthronte Fürst sich in dem Bollwerk an der Mendel zum Waffengange wider die Unterdrücker gerüstet hatte. Den Wechselfällen dieses langwierigen Streites, in welchem Friedrichs Nachkommen, gestützt auf die Hilfsmittel ihres umfangreichen Besitzes im Etsch- und Eisackthal, manche Siege errangen, manche Verluste erlitten, darf die Feder an dieser Stelle nicht folgen. Keiner Partei fehlte es an Rechtsgründen für Gewaltthätigkeiten: nicht den trotzigen Welfen, nicht den Fürstbischöfen, nicht den Grafen von Tirol; allein umsonst versuchten die Enkel Friedrichs I. den tirolischen Fürsten Albert und Berchthold die Oberherrlichkeit über das Bergland streitig zu machen und als sie zwei Cardinäle auf dem Wege nach Rom hinterlistig überfallen und zur Erpressung eines Lösegeldes eingekerkert hatten, erzwang Heinrich der Löwe die Herausgabe der Gesandten und nöthigte die Friedensstörer, nach öffentlicher Abbitte, die Schuld durch ritterliches Gefängniß zu büßen. Treulosigkeit der eigenen Dienstmannen, Spaltung des Geschlechts in zwei Aeste, von denen die Linie Greifenstein-Mareit durch friedliche Anerkennung der landesfürstlichen Oberhoheit die Bestrebungen der eppaner Grafen verleugnete, und die unfreiwillige Abtretung werthvoller Besitzungen an das Bisthum — 1179 — beugten ihren Hochmuth und Trotz: Die stolzen Dynasten Friedrich und Heinrich

*) Es waren zwei Gesellen, die sich über die Kraft des Wetterkreuzes auf dem Bühel, das sie selber gezimmert hatten, wie über den Ursprung des Hagels stritten. Während der blonde, blauäugige Deutsche die Schuld an dem Unwetter auf böse Hexen schob, erwiderte sein Camerad, dessen untersetzte Figur, schwarzes, gekräuseltes Haar und rundliches, fahles Gesicht den Wälschtiroler kennzeichneten, mit schelmischem Blick aus dunklem Auge auf sein Amulet: „I glaub's nit, daß der Teufel solche Macht haben kunnt; wir würden dann keinen Tag ohne Schauer bleiben." Und als jener ernsthaft erwiderte: „Die Felder werden ja auf dem Bittgange vom Priester gesegnet, und Kirchensegen soll stärker als der Teufel sein" — fragte der Italiener ungläubig: „Werden nicht auch die Kreuze geweiht und noch mit Reliquien ausstaffirt, und hast Du nimmer gesehen, wie der Hagel die Reben rund herum in Grund und Boden schlug?" — „Dann mögen wohl die Wetterheiligen im Zorn gewesen sein" belehrte nun der Anhänger der Volksmeinung den freier denkenden Romanen, „und wenn die nicht fürbitten, so ist des Zimmermanns Kunst und des Priesters Weihe umsonst."

jedoch heute angekündigt, daß der Aufenthalt des Kaisers in Wien eine Verlängerung erfährt. Außerdem wird in einem Artikel der „Prov.-Corresp." eine gewisse Bedeutung zugemessen, weil derselbe mit Ostentation des Friedensbundes Deutschlands, Rußlands, Oesterreichs und Italiens gedenkt, für welchen die Wiener Reise des Kaisers so zu sagen den Schlußstein bildet.

△ **Berlin**, 15. October. [Zu den Wahlen. — Die Kreise Rummelsburg und Schlawe.] Unter allen 255 preußischen Landtagswahlbezirken dürfte kein einziger sein, dessen Wahlbewegung mehr die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen verdient, als der zweite Cösliner, der die beiden hinterpommerschen Landrathskreise Rummelsburg und Schlawe umfaßt. Dieser Wahlbezirk brachte es nur zweimal, nämlich 1861 und 1862 zu liberalen Wahlen. Seit 1863 ist er durch feudalconservative Abgeordnete vertreten, zuletzt durch den Major a. D. Freiherrn v. Loen und durch den Landrath v. Woedtke, zwei Altconservative, welche standhaft bei Schulaufsichtsgesetz, Kreisordnung und Kirchengesetzen gegen die Regierung stimmten. In diesem Wahlbezirk nimmt der Kampf zwischen dem Ministerium und der conservativen Partei einen fast persönlichen Charakter an; denn Varzin, des Fürsten Bismarck stattliche Herrschaft, liegt im Schlawer Kreise, — und der Landrath v. Woedtke ist, trotzdem er persönlich und mit Recht sehr beliebt ist, nachdem er 17 Jahre lang das Landrathsamt verwaltet hat, auf Bismarcks Veranlassung zur Disposition gestellt, — angeblich, weil man ihn nicht mit der Ausführung der Kreisordnung betrauen wollte. Die Altconservativen, welche die große Mehrheit der zahlreichen Rittergutsbesitzer ausmachen, haben den Fehdehandschuh aufgenommen: sie haben bei der Wahl von 15 Vertretern des größeren Grundbesitzes zum Kreistage zwar zwei liberale Rittergutsbesitzer, den altliberalen Ludendorff-Natteick und den nationalliberalen Grützmacher-Carwitz, in letzterem zugleich den langjährigen Führer der liberalen Partei und einen standhaften Abgeordneten der Conflictszeit, berücksichtigt, aber den weitaus größten Grundbesitzer des Kreises, den Fürsten Bismarck-Varzin, übergangen. Zu den Abgeordnetenhaus-Wahlen hat sich die liberale Partei ziemlich früh gerührt. Fortschrittsmänner und Nationalliberale kamen bald überein, mit Freiconservativen ein bei der bisherigen Schwäche der liberalen Partei entschuldbares Compromiß auf einen Freiconservativen und einen nationalliberalen Abgeordneten zu schließen. Ein Comite von 10 Männern aus allen drei Parteien ist unter dem Vorsitz des vorerwähnten Rittergutsbesitzer Grützmacher zusammengetreten; diese zehn Männer — 4 Gutsbesitzer, 2 Richter, 2 Rechtsanwälte, 1 Fabrikant und 1 Kaufmann — haben bereits ein paar Flugblätter verfaßt und verbreitet, halten Versammlungen ab, entwickeln überhaupt eine Thätigkeit, die sich vortheilhaft von der Trägheit in vielen, für die liberale Sache weit günstigeren Landkreisen unterscheidet. — Zur Charakteristik des Wahlbezirks will ich noch anführen, daß von den 109,309 Bewohnern nur 18,845 auf die fünf Städte fallen, von denen die größte, Rügenwalde, 4893 Bewohner hat. Von 1867 bis 1871 hatte sich die Seelenzahl um 1,54 Procent vermindert. Von den beiden Kreisen ist der bei Weitem größere und bessere der Kreis Schlawe, der 77,415 Bewohner hat, die in 4 Städten, 136 Landgemeinden und 102 Gutsbezirken wohnen. Bei der Grundsteuerregulirung auf Grund des Gesetzes von 1861 nahm der Kreis Schlawe unter den damaligen 333 landräthlichen Kreisen mit 23 Sgr. pro Morgen durchschnittlichen Reinertrages die 230ste Stelle ein (Durchschnitt des Staates damals 33 Sgr.). Der Kreis Rummelsburg aber mit 31,894 Bewohnern in einer Stadt, 58 Landgemeinden und 73 Gutsbezirken, ist nach der Grundsteuerregulirung der 329ste, also der fünftschlechteste im ganzen Staate und rangirt mit 8 Sgr. pro Morgen durchschnittlichem Reinertrag sogar noch hinter Bütow, an der allerletzten Stelle der Provinz Pommern. — Wie in einem solchen Wahlbezirke zu operiren ist — ohne directe Unterstützung von Landräthen und Gendarmen, scheint den Herren Conservativen schnell klar geworden zu sein; das überall wieverbreitete Mittelchen wird nach einem mir vorliegenden Flugblatte vom 2. October auch hier gebraucht: Kein Wort der Opposition gegen die Regierung, einige Loyalitätsphrasen, einige Redensarten über christlichen Staat, christliche Erziehung und gegen die Civilehe — und dann hinterher die sieben Forderungen des landwirthschaftlichen Interessen-Geleiten, des Exseminaristen und Dichters Niendorf in dessen schauderhaft mit Fremdworten gespickter, schwer verständlicher Formulirung. Die Bauern der fruchtbareren Districte des Schlawer Kreises beißen darauf nicht an; das zeigte sich bereits bei einer von dem etwas ängstlich auftretenden Compromiß-Comite neulich zusammenberufenen Versammlung. Da erklärten zum Erstaunen der Nationalliberalen und Freiconservativen die Bauern standhaft, daß bei ihnen ein zum Comite gehöriger fortschrittlicher Kreisrichter am besten durchzubringen sei und gaben auf den Einwand, daß er ja Fortschrittsmann sei, nicht das Geringste. — Freiconservative haben natürlich bei Bismarck, der sich bisher jeglicher Einmischung vollständig enthalten hat, leise anfragen lassen und ihn um Instruction gebeten. Er hat darauf erklärt: **Es sei ganz gleich, wer gewählt werde, wenn es nur kein Altconservativer oder Ultramontaner sei!** — Darob große Verwunderung, daß er nicht einmal für Hinterpommern die Fortschrittspartei ausgeschlossen hat. Nun wird man wohl wagen, das vorläufig angenommene Compromiß mit einem Nationalliberalen neben dem Freiconservativen zu halten.

Berlin, 14. October. [Die Schulconferenz im Cultusministerium.] Die Conferenz vom Montag beschäftigte sich mit der Frage der Vorlage:

Ist die Combination von Gymnasial- und Realklassen nach dem sogenannten Bifurcationssystem zulässig?

Bekanntlich hatte die Landesschulconferenz, die im Frühjahr 1849 hier tagte, diese Frage bejaht und eine Anstalt construirt, welche die 3 Unterklassen in den gewöhnlichen Lehrgegenständen der höheren Schulen unterrichteten und von fremden Sprachen die lateinische und französische aufnahmen; von da ab sollten sich die Wege trennen. Einerseits traten die Zöglinge in das sogenannte Obergymnasium, andererseits in das Realgymnasium über; in jenem sollte auf Grund der Kenntniß des klassischen Alterthums für die Universitätsstudien und höheren Fachschulen die Vorbereitung gewonnen, also das Lateinische und Griechische neben dem Französischen gelehrt, in diesem der Unterricht auf der Grundlage moderner Bildungselemente eine allgemeine wissenschaftliche Bildung für die verschiedenen Richtungen des bürgerlichen Lebens oder für höhere Fachschulen und für Studien innerhalb der philosophischen Facultät erworben und neben den fremden Sprachen die französische und englische aufgenommen, die lateinische dagegen nach den örtlichen Verhältnissen entweder für alle Schüler oder doch für diejenigen, welche sie fortzusetzen wünschten, zugelassen werden; von dem Lateinischen nicht fortließen, erwartete damit auf die Immatriculation bei der Universität. Nach diesem sogenannten Bifurcationssystem sind in der That mehrere Lehranstalten errichtet, nur hat man später den gemeinsamen Unterbau zuweilen auf Sexta gewöhnlich auf Sexta und Quinta beschränkt, weil das Griechische für Gymnasialschüler in der Quarta begonnen werden mußte.

Darüber herrschte ein ziemlich allgemeines Einverständniß, daß dem Princip nach nur drei Arten höherer Schulen bestehen sollten: Gymnasium mit einigen, durch die neueren Entwickelungen des Lebens bedingten Abänderungen des Lehrplans, Realschulen ohne Latein und Mittelschulen mit einer fremden Sprache und zwar der französischen; es mußte aber zugestanden werden, daß örtliche Verhältnisse und namentlich die Bedürfnisse kleinerer Städte eine Mischanstalt aus Gymnasium und Realschule wünschenswerth machen könnten. Dergleichen sei aber immer nur ein Nothbehelf und dürfe eigentlich nicht Gegenstand der Gesetzgebung sein; es müsse vielmehr jeder einzelne Fall nach seiner Eigenthümlichkeit geprüft und geregelt werden, und es sei daher kaum möglich, eine allgemeine Norm dafür aufzustellen. Nun waren aber zwei Pläne für solche Lehranstalten in Folge einer früheren Aufforderung vorgelegt. Der eine wollte die Trennung erst hinter der Secunda, also für die Prima eintreten lassen, dieser Klasse einen propädeutischen Charakter für die Universität und den Schülern freiere Bewegung nach der humanistischen oder realistischen Seite hin je nach ihrer Neigung geben; man hoffte, damit zugleich den Streit wegen Zulassung zu den Universitätsstudien zu beendigen, indem auch diejenigen jungen Leute, welche bis Prima hin den vollständigen Unterricht in den classischen Sprachen gehabt hätten und sich erst auf der letzten Stufe der Realabtheilung zuwendeten, jedenfalls für das Studium der Medicin, der Naturwissenschaften und neueren Sprachen, der Mathematik, der Forstwissenschaft und des Baufaches gut vorbereitet sein würden und eine hinlängliche Bekanntschaft mit dem classischen Alterthum gemacht hatten. Dies wurde von anderer Seite bestritten; wenn das Griechische und Lateinische in der Prima nicht fortgesetzt würden, so verlören sie ihre Bedeutung für die allgemeine Bildung, ja es entstehe die Gefahr, daß durch eine solche Einrichtung auch das Gymnasium geschädigt werde; außerdem sei die Durchführung dieses Planes auch schon deshalb bedenklich, weil die wöchentliche Stundenzahl vermehrt werden müßte, während doch eine Verminderung derselben anzustreben sei. Der andere Plan wollte auf den Gedanken der Landesschulconferenz zurückgehen, das Griechische erst mit der Tertia beginnen, hier also auch die Trennung der beiden Abtheilungen anfangen und die Realschülee von der Theilnahme am griechischen Unterricht ganz befreien. Hierfür sprechen sich mehrere Mitglieder aus; im Allgemeinen aber fand dieses Bifurcationssystem überhaupt keinen großen Anklang. Man besorgte schon, daß es schwer sein werde, zwei Anstalten so verschiedener Richtung unter einem Director zu vereinigen, es schien kaum annehmbar, daß ein Mann beide mit gleicher Neigung pflegen werde, zumal da auch die Mehrzahl der Lehrer philologisch gebildet sei und für die philologische Seite des Unterrichts deshalb naturgemäß eine gewisse Vorliebe behalten werde; es sei bedenklich, die Trennung in eine frühe Zeit zu verlegen, in der weder Eltern noch Schüler über die Wahl des Lebensberufes sich entschieden haben könnten; aber auch ein später Anfangspunkt empfehle sich nicht, weil bis dahin bei manchen Naturen die Kraft nicht selten erlahme, und somit eine Zahl von Schülern zurückgehalten werde, welche den Unterrichtszwecken mehr hemmend als förderlich seien.

So waren auch die vorgelegten Pläne nicht geeignet, dem Bifurcationssystem viele Anhänger zu gewinnen; man konnte sich im Allgemeinen der Befürchtung nicht erwehren, daß auf diesem Wege nach keiner Seite hin etwas Tüchtiges erreicht werden dürfte. Schließlich wurde die Aufmerksamkeit der Conferenz noch auf die Provinzial-Gewerbeschulen hingelenkt. Diese sind erst allmälig das geworden, was sie jetzt sind. Anfangs hatte man einfache Handwerkerschulen im Auge, die eben deshalb auch dem Ressort des Handelsministeriums überwiesen wurden. Von diesem bekamen sie 1850 eine andere Einrichtung. Es wurden 14jährige Knaben mit einer elementaren Vorbildung, den Vorkenntnissen eines Quartaners aufgenommen, die dann 2 Jahre lang in der Mathematik, den Naturwissenschaften und dem Zeichnen unterrichtet wurden; die meisten wollten sich zu Bauhandwerkern ausbilden. Im Jahre 1870 erhielten diese Schulen eine neue Organisation. Es wurde bei der Aufnahme die Reife für die Secunda eines Gymnasiums oder einer Realschule erster Ordnung gefordert; dann folgen 2 theorethische und darauf 1 Fachklasse. Jene zielen auf eine allgemeine Bildung ab, und wer sie durchgemacht hat, erhält die Berechtigung zum einjährigen Militärdienst. Damit könnte man wohl zufrieden sein, wenn nur wirklich die Reife für die Secunda immer nachgewiesen werden müßte; aber da junge Leute, welche auf einem Gymnasium oder in einer Realschule die Secunda erreicht haben, nicht leicht mehr auf eine solche Schule übergehen, so nimmt man auch solche auf, die in den alten Sprachen gar keinen Unterricht gehabt, aber vor dem Director eine Prüfung bestanden haben. Es sind mit diesen Anstalten auch Vorschulen verbunden, die unter demselben Director stehen; dieser wird jedoch nicht nach seiner pädagogischen Befähigung, sondern nach denjenigen Eigenschaften, welche ihn für die Lösung der gewerblichen Aufgabe geschickt machen, ausgewählt. Dennoch fehlt es nicht an Schülern. Es wird ein geringeres Schulgeld gezahlt, das, was man auf Gymnasien und Realschulen in einer längeren Reihe von Jahren erreicht, wird hier schneller durchgemacht und die Berechtigung zum einjährigen Dienst früher erworben, freilich nur dadurch, daß die Zöglinge mit einer großen Zahl wöchentlicher Unterrichtsstunden belastet werden. Man war allgemein der Ansicht, daß eine Lehranstalt nicht gleichzeitig die Ziele einer niederen Fachschule und die Vorbildung für wissenschaftliche Studien anstreben könne, hoffte Abhilfe jedoch nur dann, wenn auch diese Schulen unter die Leitung der Unterrichtsverwaltung gestellt würden, deren Interessen durch die jetzige Einrichtung derselben geschädigt seien.
(Spen. Ztg.)

[Herr Hasenclever,] „Präsident des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins", ist, wie das „Tagebl." meldet, am Montag von dem Kreisgericht in Zeitz wegen Beleidigung des Reichskanzlers, Fürsten Bismarck, zu sechs Monat Gefängnißstrafe verurtheilt worden.

Schrimm, 13. October. [Suspension des Gymnasial-Directors.] Große Sensation erregte heute die plötzliche Suspension

---

von Eppan wurden den tridentiner Fürstbischöfen unterthan. — Nicht den tirolischen Grafen, deren zweifelhaften Rechtstitel auf das Alpenland sie fort und fort bestritten, und die sie auch dann nach grimmig befehdeten, als ein Glied ihres Geschlechts Vertreter der bischöflichen Interessen geworden war.

Nach dem Tode des tapfern Streiters gegen die Tataren Ulrich III., der 1248 seinen Neffen Egeo in Trient zum Erben aller Besitzungen eingesetzt hatte, begann dieser Bischof, treu der Losung seines Hauses, eher der Kirche als den tirolischen Grafen zu dienen — noch einmal den unterbrochenen Krieg mit dem weltlichen Nebenbuhler, um als Flüchtling in Padua den Niedergang seines uredlen Stammes zu beklagen. Zwar überlebten ihn noch zwei Brüder, Conzo und Gottschalk, die ja doch als Pfründner am Dom zu Trient den tragischen Abschluß des verhängnißvollen Geschickes nicht aufzuhalten vermochten: 1300 sank der letzte Schildhalter der eppaner Welfen in's Grab, die Güter fielen als Lehen des Bisthums in die Hände der tiroler Grafen, Hocheppan gerieth in Verfall und ward zuletzt vom Kaiser Franz I. dem Freiherrn Martin Teimer in Graz verliehen, dessen Töchter dem bisherigen Pächter die Benutzung der Ländereien um den Jahreszins von fünfundvierzig Gulden überlassen haben.

Nur die Kemenate ist bewohnbar geblieben. In diesem thurmartig engen Bau, dessen obere Gemächer durch kleine Fensterausschnitte wundervolle Ansichten der Alpenwelt erschließen, birgt Rohregger sein einfaches Geräth, sieht furchtlos in Gewitterstürmen Stein auf Stein des zerbröckelnden Gemäuers niederstürzen und überläßt die Trümmerstätte verfallener Wohnungen gleichgiltig der zerstörenden und wiederschaffenden Natur. Wie Hocheppan, sank auch die bischöfliche Feste auf dem Mittelberge, Sigmundskron, in Schutt, und nachdem die Kirchenfürsten von Trient ihren weltlichen Besitz verloren hatten, blieb nur das Stammschloß der tirolischen Grafen auf dem Küchelberge ungebrochenes Wahrzeichen staatlicher Macht. Kaum mildert das Epheugeflecht des Gemäuers das Laubwerk einer verkrüppelten, knorrig gewundenen Esche in der einzigen Oeffnung des dachlosen Berchfriet, und die Reihe junger Föhren auf dem Sims des Palas, der Eindruck starren Trotzes, welchen die Vorderansicht der Ruine in dem Beschauer weckt; noch glaubt man in den hochaufragenden Trümmern die Charakterzüge jener unbändigen Welfengrafen zu erkennen, deren unheilvolle Bestrebungen die Nähe des Alpenlandes Jahrhunderte hindurch erschütterten.

Im Abstieg zu den Terrassen des Weinlandes kommt man an den Kreidenthurm vorüber, der, ohne Zusammenhang mit der Feste, dem Gipfel eines bewaldeten Hügels krönt. Welchen Zweck die Erbauung dieses merkwürdigen, zwanzig Fuß im Quadrat bei achtzig bis hundert Fuß Höhe erreichenden, zugangslosen Gebäudes inmitten eines ummauerten Hofplatzes haben konnte, ist auch nach Durchbrechung der sieben Fuß starken Außenwand unaufgeklärt geblieben, da der schmale Einschnitt der Südseite zur Umschau wenig geeignet war und keine Gliederung des Binnenraums die Anlage von Wohnungen verrieth.

Unterhalb des Schlosses Boimont erinnert ein rothgestrichenes Wetterkreuz, das die Rebenfelder von Missian vor den Verheerungen des Ungewitters schirmen soll, und das auf der Messingplatte die Inschrift: „Ein Vater Unser vierzig Tage Ablaß" mit der Jahreszahl 1872 trägt, an den Donarbaum des Heidencultus, da es mit dem kleineren, aus Wodans heiligem Baum erwachsenen Bildkreuz die allmälige Umbildung des Götterglaubens in die Formen des Christenthums erkennen läßt. Mehr als durch ihre Höhe sind die bildlosen, mit Reliquien ausgestatteten Wetterkreuze durch drei Querbalken und ihren Standort von den Feldcruzifixen unterschieden: nur auf Anhöhen und an solchen Stellen, wo die wilden Wetter sich kreuzen, thront das seltsame Holzgestell. Seit den Tagen des heiligen Borromäus, der die Segensformel für die Einweihung der Wetterkreuze ersann*), hat sich in den tiroler Bergen der Volksglaube an die Wirksamkeit des dreiarmigen Kreuzes, mit der Beschwörung der Felder vor „diabolischen Nachstellungen" und dem Wetterläuten ungeschwächt erhalten und es wäre vermessen, zu fragen: wann vor der bewußten Erkenntniß von dem schrankenlosen Walten der Naturgesetze der letzte Sproß aus Donar's Götterbaum zu Boden fallen werde.

Die Feldarbeiter machten Feierabend und verließen truppweise die Rebenleiten, zwischen denen hier und dort frischgeschnittene Roggengarben goldig durch das Grün des Laubes schimmerten: ein rosiges Mädchen in lichtblondem Ringelhaar trug lächelnd einen Schmetterling heim, den es von Zeit zu Zeit seiner ernsten Begleiterin entgegen hielt. Auf die Frage nach der Mutter der Kleinen zuckten die Lippen der Dirne und aus den Worten: „Meiner Schwester Kind, die Mutter ist gestorben" — klang verhaltener Schmerz. „Wer ist der Vater?" — „L. in Pardonig!" — „Wollen Sie das Kind der Stiefmutter nicht anvertrauen?" — „Wir haben die Nanny so gern, weil sie . . der Mutter ähnlich sieht und wollen sie unter unseren Augen erziehen." — „Oder ist der Bauer in schlechter Lage?" — „Franz hat einen schönen Hof", erwiderte Filomena, indem sie das Kind auf den Arm nahm, nachdem sie auf meine Bitte dem Falter die Freiheit gegeben —, aber niemand kann wissen, wie lange er Herr des Grundstücks bleiben wird. Die Schwester hielt den Mann zur Ordnung, wehrte seiner Thorheit und seiner Geldverschwendung und grämte sich über seinen Leichtsinn und seine Ungeschicklichkeit zu Tode!" — „Hat der Wittwer nicht wieder eine tüchtige Hausfrau gefunden?" — „Die Bäurin soll sich früh und spät mühen und so viel schaffen als sie nur immer leisten kann, aber sie läßt dem Mann den Willen, um keinen Verdruß zu haben und schweigt, wenn er sein Geld verzettelt, wenn er den Kalk unter dem halben Preise weggibt, wenn er das Saatgetreide . . . . verkauft.

Schmeichelnd legte das dreijährige Mägdelein seinen runden, weichen Arm um Filomena's Hals, holdselig zu den schneidig herben Worten lächelnd, in denen die Tante das Gebahren des leichtfertigen Schwagers verurtheilte, den sie selber doch . . . so heiß geliebt. Die tiefe Bewegung, welche über den Fehlschlag stiller Herzenswünsche durch Filomena's Rede zitterte, hieß mich schweigen — der Abschluß ihres Romans bedurfte keiner Erläuterung.

G. Dahlke.

*) „ — — — Durch das Kreuzesholz steige herab und bewahre Gott diese Felder und Weinberge vor Ungewitter und vor diabolischen Nachstellungen. Ich beschwöre euch günstige Winde durch denjenigen, der den Wind hervorgebracht, der vom Schifflein aus stillte den widrigen Wind, daß ihr zerstreut und hinwegtreibt die Wolken ohne Beschädigung dieser Felder und Weinberge und euch dorthin begebt, wo nicht gepflügt, noch gesät, noch zu Gott gebettet wird."

[Die Hinterlassenschaft Louise Mühlbach's.] Die Familie der Frau Clara Mundt (Louise Mühlbach) ist nicht in den besten Verhältnissen zurückgeblieben. Die geistige Arbeit, selbst die verhältnißmäßig lohnendste, läßt in Deutschland noch immer nicht Schätze sammeln, ermöglicht selbst noch immer nicht bei allem Beifall, die ihre Arbeiten finden, bei aller Beliebtheit und der großen Verbreitung, die sie erreichen mögen, den Schriftstellern oder den Schriftstellerinnen, für die Ihren über das Grab hinaus zu sorgen. Demnächst wird, wie der „Berl. Börsen-Cour." mittheilt, die Hinterlassenschaft der Louise Mühlbach versteigert werden, es werden die Möbel und der Hausrath nicht nur, sondern all jene kleinen Curiositäten, jene lieben Andenken, jene tausend Sächelchen, die Sammelgeist und Liebhaberei in einem langen Leben zusammengebracht, in alle Welt hinauswandern. Die werthvollen Gemälde, die Kunstgegenstände, diese Gefäße und Schmuckgegenstände, die Waffen und Götzenbilder, die die Verstorbene gesammelt, erworben, bewahrt hat, die sie auf ihren Reisen im Orient und in Italien aufgestöbert, ein Auctionator wird sie mit seiner geschäftsmäßigen Stimme ausrufen. Die Freunde aber der Verstorbenen und die Sammler werden sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, Kunstgegenstände zu erwerben, denen durch ihre bisherige Besitzerin ein besonderes Interesse verliehen ist.

[Amerikanisches.] Eine Louisviller Correspondenz an das Cincinatier „Volksblatt" klagt bitter über die Gewissenlosigkeit eines Louisviller Bierbrauers, von dessen Gebräu sie folgendes singt:

„Teufelsdreck und Glycerin,
Scheidewasser und Strychnin,
Wurmkraut, Mutterkraut und ferner
Fliegengift und Kokelskörner —

Nicht gemaischt, dafür gemanscht,
Tüchtig Wasser zugepanscht
Aus dem River, wo unterbäumig
Er schön dick ist, grün und schleimig —

Etwas Seife beigemischt,
Daß es kräftig schäumt und zischt —
Dies verwünschte Höllensauer
Nennt man Bier! Trink es der Brauer!"

Wenn auch nicht ganz, so trifft diese Schilderung doch auch manches Gebräu, das man in — Europa zu trinken kriegt.

„**Das Kunsthandwerk**", Sammlung kunstgewerblicher Gegenstände aller Zeiten, herausgegeben von Br. Bucher und A. Gnauth. Verlag von W. Spemann in Stuttgart.

Auf dem Gebiete der Kunstgewerbe vollzieht sich gegenwärtig eine Bewegung von reformatorischer Bedeutung; die Erkenntniß, daß die allseitig geforderte Rückkehr von der Mode zum Stile nur durch ein Zusammengehen aller Künste zu erreichen sei, bricht sich in immer weiteren Kreisen Bahn. Zahlreiche und bedeutende kunstgewerbliche Museen sind erstanden, dazu bestimmt, durch Ausstellung von Kunstgegenständen das Stilgefühl zu bilden. Doch erfüllen derartige Museen nur theilweise ihren Zweck; nur einer verhältnißmäßig geringen Anzahl von Beschauern ist es vergönnt, die in denselben zur Anschauung gebrachten Objecte zu besichtigen. Die Ergänzung derselben bildet die Vervielfältigung von Meisterwerken auf dem Gebiete der Kunstgewerbe auf typographischen Wege, und es ist deshalb das Unternehmen der Spemann'schen Verlagshandlung mit Freuden zu begrüßen. Dem Prospecte zufolge sollen die Schätze öffentlicher und Privatsammlungen, die mustergiltigen Arbeiten, welche sich in Kirchen, Klöstern, Stadthäusern u. s. w. zerstreut finden und vornehmlich die noch nicht publicirten, in treuen Aufnahmen zu allgemeiner Kenntniß gebracht werden. Monatlich soll ein Heft von 6—8 Blättern erscheinen und auf diese Weise mit der Zeit ein vollständiger Atlas zur Geschichte des Kunsthandwerks geliefert werden. Die ersten acht Blätter, welche uns vorliegen, sind sowohl, was die Auswahl der Gegenstände als die typographische Wiedergabe betrifft, meisterhaft zu nennen, und berechtigen zu weitgehenden Erwartungen. Sämmtliche Blätter der ersten Lieferung beschäftigen sich mit Gegenständen aus der Zeit der Renaissance, doch werden sich die Herausgeber bei ihren ferneren Publikationen nicht allein auf die genannte Periode beschränken. Wir wünschen dem zeitgemäßen Unternehmen den besten Erfolg.

des hiesigen Gymnasial-Directors **Stephan**. Schon mehrere Male wurden die Verhältnisse des hiesigen Gymnasiums in der „Pos. Z." besprochen und dabei erwähnt, daß der Director Stephan entweder von hier versetzt oder pensionirt werden sollte. Doch seit einiger Zeit schien es, als ob diese Angelegenheit zu Gunsten des Directors Stephan beigelegt worden sei, zumal derselbe bis gestern noch seine Amtsthätigkeit in vollem Umfange ausübte. Heute früh aber wurden sämmtliche Schüler des Gymnasiums nach der Aula beschieden, und dort wurde ihnen der stellvertretende Director **Guttmann** aus Schneidemühl durch den Regierungsrath v. d. Gröben aus Posen vorgestellt. Es sind ferner vom 1. October c. ab vier neue Gymnasiallehrer deutscher Nationalität am hiesigen Gymnasium angestellt. (Spen. Z.)

⊙ **Aus Rheinland-Westfalen**, 14. Oktober. [Wahleinigung der liberalen Parteien. — Altkatholisches. — Aerztliche Versammlung. — Verordnung, betr. die Schulacten.] Während in den meisten rheinisch-westfälischen Wahlkreisen von beiden großen liberalen Parteien die Nothwendigkeit erkannt wurde, der Ultramontanen geschlossen entgegen zu treten, konnte bisher in der rheinischen Hauptstadt die gewünschte Einigung in dieser Hinsicht nicht erzielt werden. Eine gestern Abend in Cöln stattgehabte Versammlung der Fortschrittspartei läßt indessen die Hoffnung auf schließliche Verständigung auch hier als ziemlich sich r erscheinen. Obgleich die bisherigen Führer der Fortschrittspartei zunächst auch in der gestrigen Versammlung einen Compromiß mit den Nationalliberalen ablehnen zu müssen glaubten, entschied sich die Majorität endlich doch nach langen und lebhaften Debatten, den Candidaten der Nationalliberalen, den bisherigen bewährten Abgeordneten von Rönne zu acceptiren sowie als zweiten Candidaten seitens der Fortschrittspartei Assessor Pauli wiederzuwählen. Für die Reichstagswahlen solle sodann die Fortschrittspartei den Candidaten bezeichnen, der von den vereinigten liberalen Parteien gutzuheißen sei. Die Annahme dieses Vorschlages über welchen die Nationabiberalen in einer in den nächsten Tagen abzuhaltenden Versammlung beschließen werden, war besonders den Ausführungen der Herren **Classen-Kappelmann** und Adv.-Anw. **Elven** zu danken. Der erstere hielt in seiner Rede die von anderer Seite betonte Entlastung des Militär-Etats Angesichts der französischen Revanchegelüste nicht für zeitgemäß empfahl dagegen eine durchgreifende Volksbildung, damit von unten herauf Jeder denk- und thatkräftig werde. Adv.-Anw. **Elven** schloß sich diesen Ausführungen an und rieth zu einer näheren Zusammenrückung der beiden Parteien, eine Ansicht, welche bei der Abstimmung denn auch, wie schon erwähnt, die Majorität in der Versammlung erhielt. — In Witten fand vorgestern der erste altkatholische Gottesdienst in der evangelischen Kirche unter großem Andrang der Zuhörer statt. Die Messe las Pfarrer **Hoffmann** aus Essen, die Predigt hielt Professor Dr. **Knoodt** aus Bonn. In derselben berührte er auch das Verhältniß der Altkatholiken zu den Protestanten, indem er u. a. sagte: „Zu den protestantischen Brüdern sind wir nicht übergegangen, aus Liebe zur Wahrheit aus Liebe zu unsern katholischen Brüdern, die wir aus der Zwangsjacke des Jesuitismus mit erlösen sollen. Die evangelische Kirche aber liegt selbst noch in schweren Kämpfen um genauere Ausscheidung menschlicher Schlacken. Wir wollen gemeinschaftlich kämpfen in dem Bestreben, wahre Jünger Jesu Christi zu werden und Menschenwerk abzuthun. So wird der Tag kommen, der eine allgemeine, wahrhaft katholische Kirche zuläßt. Jetzt aber schon gilt Toleranz. Diese üben die evangelischen Christen, die uns, denen alle katholischen Kirchen verschlossen wurden, die Thore ihrer Gotteshäuser öffnen. Dank, herzlicher Dank gebührt solchem Thun. Mit Jubel begrüßten wir den Tag, der die Glieder des Deutschen Reiches einigte und der „schrecklichen, der kaiserlosen Zeit" ein Ende machte. So erwarten wir auch mit Sehnsucht die Vereinigung aller christlichen Kirchen unter dem Hirten Jesus Christus." — Die am 7. October in Düsseldorf abgehaltene 56. Generalversammlung des Vereins der Aerzte des Regierungsbezirks Düsseldorf hat u. a. beschlossen, „den Vorstand zu beauftragen, bei der Staatsregierung dahin zu wirken, daß die im Gesetze vom 9. Mai 1872 für die Medicinal-Beamten und Aerzte bestimmten Tagegelder und Reisekosten entsprechend denjenigen erhöht werden, welche für die übrigen Beamten ihrer Rangklasse im Gesetze vom 24. März 1873 bestimmt sind." — Die königl. Regierung zu Düsseldorf hat, wohl in Consequenz des Schulaufsichtsgesetzes, an die Kreis- und Local-Schul-Inspectoren eine Verfügung erlassen, durch welche denselben die Trennung der Schulacten von denjenigen der Pfarr- und Kirchen-Angelegenheiten zur Pflicht gemacht wird.

Braunschweig, 13. October. [Arbeitseinstellungen.] Laut einem Ausschreiben des Braunschweigischen Staatsministers vom 21. Februar d. J. sind statistische Erhebungen über den Umfang, die Organisation und die Folgen der vorgekommenen Arbeitseinstellungen veranstaltet worden. Wie man jetzt dem „B. Volksfrd.." mittheilt, wurde in diesem Ausschreiben ergebenst um bald gefällige genaue Beantwortung der nachstehenden Fragen ersucht:

I. a) Welche Arbeitseinstellungen sind in Ihrem Etablissement seit Beginn des Jahres 1872 vorgekommen? b) Wie viele Arbeiter sind daran betheiligt gewesen? c) Welche Dauer haben dieselben gehabt? d) Bestehen Arbeitervereine mit dem Zwecke, Arbeitseinstellungen zu organisiren und herbeizuführen? e) Sind die Arbeitseinstellungen von dem Bruch contractlich übernommenen Verpflichtungen begleitet gewesen?

II. a) Welche Forderungen sind von den strikenden Arbeitern gestellt? b) Welche Maßregeln haben Sie zur Abwehr derselben ergriffen? c) In welchem Umfange sind die gestellten Forderungen befriedigt, wie weit sind sie mit Erfolg zurückgewiesen worden?

III. a) Ist die Industrie des Bezirks durch die Arbeitseinstellungen in die Lage versetzt worden, übernommene Aufträge unerfüllt lassen, oder ertheilte Aufträge ablehnen zu müssen? b) Und welcher andere Schaden ist der Industrie des Bezirks mit den Arbeitseinstellungen erwachsen?

Der Minister bat die befragten Industriellen, die Antwort auf die allgemein gehaltenen Fragen mit beschränkter Beziehung auf ihr Etablissement zu ertheilen.

Weimar, 10. October. [Von der Wahl eines katholischen Landpfarrers] zum Abgeordneten für den weimarischen Landtag ist bereits berichtet worden. Da die Bevölkerung des betreffenden Wahlkreises auf der Rhön zum größten Theil katholisch ist, so würde an und für sich diese Wahl eine besondere Bedeutung nicht in Anspruch nehmen können, zumal jene Wähler früher schon, wenn nicht gerade katholische Geistliche, so doch Glaubensgenossen in den Landtag gesendet hatten. Zwei Umstände lassen jene Wahl indessen markanter erscheinen, als dies sonst der Fall ist, einmal, weil sie zeigt, daß seitens der Clericalen keine Gelegenheit verabsäumt wird, um auch in den kleineren und kleinen gesetzgebenden Versammlungen Fuß zu fassen. An und für sich wird dem Umstande, daß auch im weimarischen Landtage sich ein Ableger der Centrumspartei finden könnte, was übrigens noch gar nicht einmal feststeht, da die Anschauungen des Herrn Pfarrers wohl nur Wenigen bekannt sind, selbst in ultramontanen Kreisen keine Bedeutung beigelegt werden, aber da die Möglichkeit dazu vorhanden war, so hat man nicht unterlassen, davon zu profitiren, eine Vorsorglichkeit, die musterhaft genannt werden darf. Weiter darf hervorgehoben werden, daß der Gegencandidat des katholischen Pfarrers ein evangelischer Geistlicher war, welcher von einer Majorität von wenigen Stimmen geschlagen ward. Dieses Gegenüberstellen der Confessionen mag ein zufälliges gewesen sein, aber es zeigt sich dabei jedenfalls, daß das frühere freundliche und friedliche Zusammleben der Angehörigen beider Confessionen in jener Gegend getrübt ist. (N.-Z.)

Hechingen, 12. October. [Zum Kirchenconflict.] Vorigen Dinstag war Verhandlungstermin der k. Staatsanwalt zu Hechingen gegen den Erzbisthumsverweser **Lothar Kübel** von Freiburg wegen Ungehorsams gegen die Staatsgesetze. Als Zeugen waren vorgeladen Decan Engel von Hausen a. A. und Pfarrer Stopper von Bärenthal, welcher letztere vom Erzbisthumsverweser auf die Pfarre Bärenthal gesetzt worden, ohne dies, wie gesetzlich, der Regierung vorher anzuzeigen. Deshalb erhob die Staatsanwaltschaft Klage. Pfarrer Stopper erschien zum Termine; Decan Engel dagegen nicht, er sandte ein Schreiben: er könne das Gericht als entscheidend in seiner Angelegenheit nicht ansehen, und er protestire. Pfarrer Stopper schloß sich, als das Schreiben verlesen wurde, dem Protest an. Der Gerichtshof zog sich zurück und eröffnete nach seiner Zurückkunft: die beiden Geistlichen hätten je 5 Thlr. zu zahlen und es sei ein neuer Termin zur Verhandlung auf den 3. November bei Vermeidung von 20 Thlr. Strafe oder Execution angesetzt. Dies ist der erste Fall in Hohenzollern. Erzbisthumsverweser Kübel hat bekanntlich für Hohenzollern an den Fuldaer Conferenzen und Protesten sich betheiligt. (Sp. Z.)

München, 13. October. [Die Frage der Anerkennung des Bischofs Reinkens] ist nun auch an die baierische Staats-Regierung herangerückt. Unsere clericalen Blätter, denen es hierbei nicht um Rechtsstandpunkte, sondern nur um ihr Parteiinteresse zu thun ist, sind selbstverständlich der Ansicht, daß diese Anerkennung in Baiern nicht durch kgl. Verordnung, sondern nur durch ein Gesetz, beziehungsweise eine Verfassungsänderung erfolgen könne, während andererseits sehr entschieden das Gegentheil behauptet wird. Die Frage ist jedenfalls eine, nach verschiedenen Seiten hin sehr wichtige und daraus erklärt es sich, daß das kgl. Cultusministerium die Frage einer besonders hierzu zu berufenden Commission zur Prüfung und Begutachtung vorlegen will. Die Commission soll, wie wir vorerst noch vernehmen, unter dem Vorsitz des Herrn Reichsrathes und Professors Dr. v. **Pözl** — in baierischen Verfassungsfragen bekanntlich eine Autorität — aus mehreren hervorragenden Juristen und Staatsrechtslehrern bestehen und in nächster Zeit zusammentreten. Man wird dem Gutachten der Commission in dieser Angelegenheit jedenfalls mit Interesse entgegen sehen. (Sp. Z.)

München, 14. October. [Der deutsche Kaiser] wird München nicht berühren, sondern in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag über Aschaffenburg, Nürnberg, Regensburg und Passau ohne Aufenthalt nach Wien reisen.

München, 14. October. [Ein Professor der Moral-Theologie.] Der „K. Ztg." schreibt man vom Oberrhein: Da Herr Dr. **Reischl**, Professor der Moral-Theologie in München, vor einigen Tagen an der Cholera gestorben ist, wird es wohl nicht mehr indiscret sein, aus einem längeren Privatschreiben desselben folgende Stellen wortgetreu zu veröffentlichen. Dasselbe ist von München, 1. October 1870, datirt und dürfte sehr geeignet sein, wie die meisten anderen „Unterwerfungen", so auch die bald darauf erfolgte seines Verfassers, in ein eigenthümlich helles Licht zu setzen . . . . „Zum Glück ist die Constitutio c. 4 de infall. ein so an logischen und inneren Widersprüchen leidendes Machwerk, daß es zugleich zu Ja und Nein in derselben Sache verpflichtet, im ersten Theile bekennend, was es im zweiten Theile verwirft. In der That bleibt es nur durch **völliges Gottverlassensein** zu erklären, wie eine derartige Fassung auch nur die Stimme eines Bischofs bekommen konnte." Im weiteren Verlauf spricht dann Herr Reischl von der „Verwüstung der Kirche, welche jetzt vollendet ist", von dem „Gottesgericht, welches den Kirchenstaat, ehe er gleichfalls ein Dogma wurde, unbarmherzig vernichtet hat", und schließt endlich mit den Worten: „So hoffe ich denn, mein theurer Herr! verstanden zu werden mit dem Geständnisse, wie mir Angesichts des Unglücks, welches die heißgeliebte Kirche Gottes belastet und entstellt, gegenüber der grauenvollen Entsittlichung der Charaktere selbst der Höchstgestellten, inmitten endlich des wilden, unchristlichen Zelotismus und Fanatismus vieler Geistlichen nahezu das Herz brechen möchte. Möchten Sie, mein Herr! stärker und hoffnungsreicher sein, was aus Seelengrunde wünscht in Gott Ihr 2c."

Oesterreich.

*** **Wien**, 15. October. [Oesterreich und die Türkei. — Zu den Wahlen. — Das Schreiben des deutschen Kaisers an Pio Nono.] Wollen Sie doch nur um Gottes Willen nicht in den Fehler einiger hiesiger Blätter verfallen, unseren diplomatischen Spectakel mit den Moslim ernst zu nehmen. Graf Andrassy greift eben mit Begier nach der ersten Gelegenheit, wo er ohne jede Gefahr zeigen kann, daß er auch etwas anderes zu thun vermag, als „mit gebundener Marschroute", wie einst er selber sich in der Delegation ausdrückte, das politische Testament des Grafen Beust auszuführen. Daß die Pforte durch das Memorandum, zu dem sie sich jetzt bekennt, einen etwas undiplomatischen Coup gegen Oesterreich ausgeführt hat, mag man immerhin zugeben. Allein es war das eben die natürliche Antwort auf den diplomatisch jedenfalls noch viel uncorrecteren Empfang Milans, Nikitas, Carls am Wiener Hofe ohne Intervention des hiesigen türkischen Botschafters. Ich entsinne mich ganz genau, daß unter Louis Philipp zwei Tunesen am Tuilerienhofe, auf Reclamation des türkischen Gesandten, nicht ohne dessen Begleitung empfangen werden durften; eine ganz gleiche Verwahrung, irre ich nicht, ebenfalls mit Erfolg, fand unter Louis Napoleon statt. Und doch weiß man, wie locker einerseits das Band zwischen dem Sultan und dem Bay von Tunis ist, und wie strenge andererseits Frankreich darüber wacht, daß in dem Grenzlande Algeriens kein **ernsthafter** türkischer Einfluß aufkommt. Wenn man nun dazu rechnet, daß in der ersten Hitze des Gefechts der „Pester Lloyd", das eigentliche Organ Andrassy's, zugab, daß Dragancic längst abberufen war, ehe er seine „**Privatflagge**" auf dem Consulatsgebäude zu Banjaluka einzog, daß aber der „Lloyd" selbst heute noch die Möglichkeit zugesteht, die beiden Herren Südslaven könnten sich in agitatorischer Hinsicht mausig gemacht haben, dann begreift man in der That schwer, was das ganze Gesunker mit der angeblich verletzten Ehre der österreichisch-ungarischen Flagge heißen soll. **Oder vielmehr, man begreift es nur zu gut!** Seien Sie ruhig, es wird deshalb kein Säbel aus der Scheide fliegen. Das Ernste an der Sache aber ist, daß uns nun einmal die Kunst der Selbstbeschränkung und Consolidirung in alle Ewigkeit fremd bleiben zu sollen scheint. Kaum sind wir der deutschen und italienischen Sorgen, wohl oder übel, ledig geworden, so erfordert die Eitelkeit und das Reclame-Bedürfniß eines Ministers schon wieder, daß wir eine „Mission" für uns improvisiren. Giebt es doch keinen größeren Schwindel, als den vermeintlichen orientalischen Beruf Oesterreichs und am allerwenigsten verstehe ich, wie die Verfassungspartei von so etwas reden kann. Daß wir der Sache nicht militärisch und financiell gewachsen sind, bedarf keines Beweises; noch viel einleuchtender aber scheint mir, daß uns alle **nationalen** Vorbedingungen dafür fehlen. In Oesterreich-Ungarn, in dem mit Mühe und neben heißen Kämpfen die Deutschen und Magyaren sich als hegemonische Stämme behaupten, darf sich doch nicht durch das Graviliren nach der Balkanhalbinsel zu den kroatischen und rumänischen Separatisten, den czechischen Declaranten und den polnischen Resolutionisten noch muthwillig bosniakische Clienten heranziehen. Ich meine, wir hätten der struppigen Karyatidenhäupter gerade genug! und es wäre die höchste Zeit, endlich das ewige expansirte Streben aufzugeben. — Was die Wahlen anbetrifft, so folgen die Tage einander, aber sie gleichen sich nicht. Gestern verlor die Verfassungspartei von zehn ländlichen Sitzen in Niederösterreich Einen an die Clericalen und vermochte in Oberösterreich von sieben nur Einen den Römlingen zu entreißen. Heute wählt das platte Land von Graz, Istrien und Salzburg je zwei Deputirte. Die ersten vier werden außer allem Zweifel ultramontane Slovenen sein; der fünfte ist der Jesuit, ehemalige Staatsanwalt Lienbacher; nur der zweite Salzburger Sitz steht noch aus. — Doch Alles, selbst die Wahlaufregung tritt zurück vor dem unbeschreiblichen Eindrucke, den hier Kaiser Wilhelm's Schreiben an den Papst gemacht hat. Man jubelt förmlich auf über das mannhafte Wort und spricht es offen aus, daß dasselbe gegenüber dem Unfehlbarkeits-Schwindel den Katholiken nicht minder als den Protestanten zu Gute komme. **Doppelt aber jubelt man, weil dieser Briefwechsel so unmittelbar vor der Reise Sr. Maj. nach Wien veröffentlicht worden ist.** Jetzt begreift's ein Jeder, daß der Kaiser als Gegner der ultramontanen Prätensionen kommt, und wie man es bei Hofe versteht, so steht es auch der Wiener Bürger ein und wird seine enthusiastische Empfangsstimmung danach bemessen.

Wien, 15. Octbr. [Feuer in der Weltausstellung.] Gestern Abend um 9 Uhr gerieth in der Maschinenhalle eine Kiste in Brand, der jedoch baldigst von der dortigen Feuerwehr gelöscht wurde. In der Stadt war das Gerücht verbreitet, daß die Agriculturhallen in Flammen stehen, und noch in später Abendstunde strömten Hunderte von Menschen in den Prater. Aus allen Bezirken kamen Löschtrains, die jedoch unverrichteter Dinge ihren Rückzug angetreten haben.

Italien.

Rom, 11. October. [Ueber den Regulirungsplan für die Stadt Rom] ist eine Einigung und Entscheidung im Schooße des Municipiums noch nicht erzielt worden. Die gestrige Sitzung dehnte sich zwar bis gegen Mitternacht aus, hat aber kein Resultat ergeben; heute wird die Debatte fortgesetzt. Durch Reductionen und Aenderungen des Planes, welche Seitens des Ausschusses in Vorschlag gebracht worden sind, hat sich inzwischen die voraussichtlich erforderliche Summe auf 118 Millionen gestellt, die man auf 25 Jahre vertheilen würde. In dem neuen Plan ist auch des schmutzigsten und ungesundesten Stadttheils, des Ghetto, besonders gedacht; durch eine Brücke und eine neue breite Straße quer durch will man ihm Bewegung, Luft und Licht verschaffen. Wer weiß, ob die verbohrten Vertheidiger der guten alten Zeit nicht auch das dem Sindaco als Vandalismus anrechnen, daß er so dem Schmutz im Ghetto, einer der liebenswürdigsten berechtigten Eigenthümlichkeiten des alten Roms, zu Leibe geht!

[Für Gründung neuer Professuren,] bessere Dotirung schon bestehender und Bereicherung der wissenschaftlichen Sammlungen an den Universitäten sind von den Rectoren dieser Anstalten als außergewöhnlicher Betrag für das nächste Jahr 70,000 Lire beantragt worden. Wenn der Unterrichts-Minister dafür die Summe verwendet, welche von 1874 an in Folge der Aufhebung der theologischen Facultäten erspart wird, so bleibt immer noch ein Ueberschuß von ungefähr 10,000 Lire.

[Die Entscheidung über das Schicksal der römischen Eisenbahnen] ist noch immer nicht erfolgt. Soll die Regierung die Linien ankaufen? Wird es doch noch möglich sein, ein Consortium von Privatgesellschaften für den Ankauf zu bilden? Sollen die Linien ganz oder zum Theil den oberitalienischen oder aber den süditalienischen übertragen werden? Ueber diese und ähnliche Fragen steht Peruzzi als Mitglied des Verwaltungsrathes seit einigen Tagen persönlich hier mit dem Ministerium in Verhandlung, und jetzt ist auch Fenzi von Florenz, ebenfalls dem Verwaltungsrath angehörend, der dort seinen Sitz hat, zu gleichem Zwecke hier angelangt.

[Im Palast der türkischen Gesandtschaft] werden die Vorbereitungen für die Ankunft des Sultans getroffen, den man Anfang Novembers erwartet.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 14. Octbr. [Legitimistisches. — Die neuesten Wahlen und die Monarchisten. — Der Brief des Herrn Thiers an den Maire von Nancy. — Die Verurtheilung Rancs. — Der Bazaine'sche Prozeß.] Der Graf Chambord hat wieder ein Lebenszeichen gegeben. Die „Union" bringt eine Note, worin im Namen Heinrichs V. für die große Zahl von Adressen, die zum Geburtstage des Prätendenten eingelaufen seien, gedankt wird. „Voll Zutrauen in die Zukunft", so schließt diese Note, „hofft der Graf Chambord mit der Hülfe Gottes über alle Hindernisse zu triumphiren. Er rechnet auf den Beistand aller Gutgesinnten und freut sich, zu sehen, daß täglich die Reihen derjenigen anschwellen, welche entschlossen mit ihm am Heile des Landes arbeiten." Dieser Passus spricht nicht dafür, daß, wie man in den letzten Tagen behauptete, der Graf von Chambord neuerdings auf alle Thronbesteigungspläne verzichtet habe. Daß andererseits die weiße Fahne in Froschdorf noch nicht aufgegeben worden, schließt man aus einem Briefe, den Heinrich V. am 28. September durch seinen Secretär de Monti an eine legitimistische Familie des Südens hat richten lassen, und wo er die Herren Deroux dazu beglückwünscht, daß sie fest zu der Fahne halten, in deren Falten ihr Onkel ruhmwürdig gefallen ist. Dieser Onkel ist Herr de Bonrecueil, welcher 1832 in der Vendée im Bürgerkriege tödtlich verwundet wurde.

Der Ausfall der Wahlen wird von der monarchistischen Presse in der leidenschaftlichsten und gehässigsten Weise commentirt. Namentlich Thiers und de Rémusat müssen herhalten. Sie haben sich „entehrt und mit Schande bedeckt." Welche Moral die Blätter aus der erdrückenden republikanischen Kundgebung ziehen, mag man aus folgenden Aeußerungen entnehmen. Der „Francais" meint: „Die erste Folgerung, die wir zu ziehen haben, besteht in der Nothwendigkeit, die Zögerungen, welche unsere Niederlage veranlaßt haben, keinen einzigen Tag fortdauern zu lassen. Eine sofortige Lösung, und wäre sie nicht die beste, ist mehr werth als glänzende Hoffnungen, welche zu lange hingehalten werden." Die „Presse" sagt: „Wir müssen diesen Wahlen eine kostbare und traurige Lehre entnehmen: Wenn die conservative Liga vom 24. Mai sich nicht für den Widerstand und Kampf wiederherstellt, so setzte sie sich der Gefahr aus, von denjenigen geschlagen zu werden, welche gestern nur eine unbedeutende Minorität bildeten." Die „Assemblé nationale" meint: „Die Wahl Barodets machte den letzten Zögerungen derjenigen, welche noch an der Nothwendigkeit von Thiers Entfernung zweifelten, ein Ende. Die 4 radicalen Wahlen von gestern werden ebenso den Zögerungen derjenigen Ende machen, welche, indem sie um die Monarchie feilschen, nöthigenfalls auf dem halben Wege zum Abgrunde innehalten wollen." Dies genügt, um die Beweisführung der Royalisten zu kennzeichnen. Daß das Land sich für die Republik ausspricht, ist ein Grund mehr, die Einsetzung des Königthums zu beschleunigen. Uebrigens ist dieser Aerger um so erklärlicher, als die Monarchisten den schlechten Ausfall der Wahlen

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

nicht mehr damit rechtfertigen können, daß die Regierung die Radicalen schalten und walten lassen, ja, vielleicht sie unterstützen. Denn man weiß, daß seit Entfernung Thiers alle einflußreichen Stellen mit den Creaturen des Cabinets vom 24. Mai besetzt worden sind.

Der Brief Thiers' an den Bürgermeister von Nancy scheint der Regierung gefährlich. Die republikanische Partei hatte seine Verbreitung in den Departements unternommen, jetzt ist für dieses Manifest die Colportage-Erlaubniß verweigert wurden.

Die Verurtheilung Rancs zum Tode hat in Paris, wo sie schon gestern Abend bekannt war, einen starken Eindruck gemacht. Man glaubte, daß das Urtheil hart ausfallen werde, da in letzter Zeit die Kriegsgerichte, den Tendenzen der Regierung folgend, große Strenge an den Tag legen. Der Anklageakt, in schärfstem Tone abgefaßt, greift bis in die frühe Jugend Rancs zurück und macht gegen ihn schon seine Betheiligung an verschiedenen nicht zu Stande gekommenen Complotts gegen das Kaiserreich geltend.

Der Bazaine'sche Prozeß erregt immer stärkere Theilnahme. Gestern hatte der Beginn des Verhörs Bazaines trotz des sehr schlechten Wetters eine große Menge herbeigezogen. Auch die reservirten Plätze waren reichlich besetzt und neben juristischen Berühmtheiten und mehreren Vertretern der Diplomatie zeigten sich die Minister de Broglie und Beulé einen Augenblick. Das Verhör des Marschalls war eigentlich nur eine strategische Conversation zwischen d'Aumale und Bazaine, in welcher der erstere eine sehr eingehende Vorbereitung an den Tag legte und der letztere sich der Anklage völlig gewachsen zeigte. Im Ganzen machte dieser Beginn des Verhörs nicht den Eindruck, welchen die prinzipiellen Feinde Bazaine's gewünscht hatten.

* **Paris**, 14. October. [Die Adressen], welche in verschiedenen Departements zu Gunsten der baldigen Anberaumung der Nachwahlen vorbereitet werden, finden zahlreiche Unterschriften, auch betheiligt sich die gesammte liberale Presse an der Agitation für diesen Zweck. Hervorgehoben wird hierbei, daß der Artikel 9 des Gesetzes vom 14. April 1871 rücksichtlich der Wahl eines Maires verschreibe, zunächst die im Munizipalrathe entstandenen Lücken durch Ersatzwahlen wieder auszufüllen, und daß die Ernennung eines Königs durch die Nationalversammlung doch sicherlich die gleiche Wichtigkeit beanspruchen dürfe wie die Wahl eines Maires.

[Von republikanischen Kundgebungen] liegt heute ein Rechenschaftsbericht des Generals Billot, Deputirten des Corrèze-Departements, vor. Der General verspricht, auch in Zukunft treu zur republikanischen Partei halten zu wollen, und fordert seine Wähler auf, vor Allem die gesetzlichen Vorschriften zu beobachten und selbst den Schatten einer Agitation oder Ungesetzlichkeit zu vermeiden. Wie die „Union républicaine" meldet, werden auch die drei Abgeordneten des Eure-Departements, welche dem linken Centrum angehören, in den nächsten Tagen an ihre Wähler ein Manifest erlassen, worin sie die Nothwendigkeit, das Provisorium zu beseitigen, betonen und sich entschieden im Sinne der conservativen Republik aussprechen. Die vor Paris gelegenen Gemeinden Asnières, Colombes, Courbevoie, Gennevilliers, Nanterre, Puteaux und Suresnes hatten gestern ein Mitglied des Generalraths des Seine-Departements zu wählen. Als Candidaten standen der Republikaner Lesage und der Conservative Roca einander gegenüber. Herr Lesage wurde mit der überwältigenden Majorität von 3653 gegen 514 Stimmen gewählt.

[Unangenehme Erinnerungen.] Die Zeitungen der Nieder-Pyrenäen halten den Abgeordneten dieses Departements die Zusicherungen vor, welche dieselben als Candidaten für die Nationalversammlung gegeben haben. Einige Proben mögen genügen:

Herr von Goutaut-Biron, gegenwärtig Botschafter in Berlin, sagte:

„Unterstützen wir muthig und ohne Hintergedanken die Regierung der Nationalvertheidigung in dem patriotischen Werke, dem sie sich vor jedem anderen gewidmet hat; dann wollen wir mit demselben guten Willen in dem Entschluße beistehen, eine freie Verfassung herzustellen. Zeigen wir Europa, daß das ganze Land einig ist und einig bleiben will. Die Republik, hat man gesagt, ist die Form, die uns am wenigsten spaltet; möge es diejenige sein, die uns am meisten vereinigt! Darauf will ich mit allen meinen Kräften hinwirken."

Herr X. Dufaur schrieb:

„Neben der Frage der Landesvertheidigung handelt es sich um die der Regierungsform. Die Republik ist gegenwärtig die einzig mögliche Regierung; sie drängt sich allen guten Bürgern als eine Nothwendigkeit auf und wird unausbleiblich angenommen und definitiv befestigt werden, wenn sie eine glückliche Lösung für das Problem findet, welches Frankreich seit achtzig Jahren beschäftigt, wenn sie nämlich dem Land die Ordnung und die Freiheit zugleich giebt."

Herr Chesnelong, welcher erst im Januar 1872 gewählt wurde, beschränkte sich damals auf das Versprechen, „der Regierung des Herrn Thiers seinen ehrlichen Beistand zu leisten"; aber in den allgemeinen Wahlen vom Februar 1871 hatte er als Präsident eines Wahlcomités einen Aufruf erlassen, in welchem er alle guten Bürger beschwor, sich der conservativ-liberalen Republik anzuschließen, und der folgendermaßen schloß:

„Wir haben sie (die Republik) nicht herbeigerufen, aber wir werden hinter Niemand zurückstehen, wenn es gilt, sie zu vertheidigen und aufrecht zu erhalten."

Die „Republique française" erwähnt noch eine Reihe anderer Abgeordneter der Rechten, die in ihren Wahlcircularen nicht minder republikanisch auftraten. Dahin gehören: die Herren von Ségur, d'Haussonville, de Lasteyrie, Voisin, l'Ebraly, Admiral Saisset, Savary, Combier, Tailhand, Chaurand und de Sugny, wie man sieht, Männer, welche sich jetzt nicht scheuen, in dem Neuner-Comité offen für die Monarchie zu arbeiten und sich sogar zu persönlichen Missionen an den Grafen Chambord herzugeben. Es macht einen merkwürdigen Eindruck, wenn man heute die Candidaten-Circulaire dieser Abgeordneten liest, die sämmtlich ohne jeden Zwang ihren Beitritt zur Republik erklärt haben und sich nun, dritthalb Jahre später, für berufen halten, mit einfacher Majorität das Königthum zu proclamiren.

[Herr v. Pressensé] rief in der „Revue politique" eine eindringliche Warnung an die protestantischen Mitglieder der Rechten, sie möchten sich nicht der Restauration einer Monarchie anschließen, mit welcher unfehlbar der Ultramontanismus an's Ruder käme.

Spanien.

Madrid. [Ueber das Seegefecht der Intransigentes gegen die republikanische Flotte] bringt die Londoner „Times" vom 13. October ein Telegramm. Danach war der Thatbestand folgender: Den vier Panzerschiffen der Carthagenenser hatte der Admiral Lobo nur eine einzige gepanzerte Fregatte entgegen zu stellen, während die beiden anderen Fahrzeuge seines Geschwaders nur Holzschiffe waren. Den Intransigenten fehlte es nicht an Muth, aber sie verstanden es nicht, ihre Panzerschiffe gut zu manövriren und einander genügend zu unterstützen, so daß die „Numancia" anfangs den Kampf ganz allein zu bestehen hatte. Im Allgemeinen fielen auch ihre Schüsse zu kurz. Erst als die „Vittoria", das Flaggenschiff Lobo's, den „Tetuan" vom Rückzuge nach Carthagena abschneiden wollte, kam es zu gleichzeitigen Breitseiten auf sehr kurze Distanzen. Die Wirkung war so schön, daß die englischen Matrosen in laute Beifallsrufe ausbrachen. Das Ende war, daß die Schiffe der Aufständischen nach Carthagena zurückflüchten mußten; bis zu welchem Grade sie aber Schaden gelitten hatten, vermochte der „Times"-Correspondent noch nicht anzugeben. Gleichviel jedoch, ob die Beschädigungen, die sie erlitten, mehr oder weniger ernstlich waren, die moralische Wirkung dieser Niederlage wird unmöglich lange auf sich warten lassen können. Nachdem sich gezeigt hat, daß die Seemacht der Cantonalen von Murcia den Kräften nicht gewachsen ist, die ihnen die Regierung von Madrid jetzt entgegenstellen kann, werden sie einen zweiten Kampf wohl schwerlich wieder aufnehmen. Carthagena kann nun als förmlich blokirt von der Seeseite sowohl wie von der Landseite betrachtet werden, und wird auch ohne weitere Kämpfe aus Mangel an Lebensmitteln ehestens capituliren müssen. Damit würde dem unseligen Cantonal-Aufstande ein Ende gemacht sein und nicht allein Castelar mitsammt den Küstenstädten, die unter den Erpressungen der „einzig wahren" Freiheitsapostel schwer zu leiden hatten, sondern auch alle vernünftigen Freunde Spaniens und des Fortschritts würden sich zu diesem Abschlusse der traurigen Episode freudig Glück wünschen. Was andererseits jedoch die von hier datirten Berichte über den letzten Sieg des Generals Moriones vor Estella betrifft, verlohnt es sich immerhin, zu bemerken, daß Privat-Telegramme der „Times" und des „Standard" diesen Sieg geradezu als eine Niederlage der Regierungstruppen schildern. Allerdings wurden diese Berichte den beiden genannten Blättern von ihren Berichterstattern im Carlistenlager eingesandt und wollen daher mit gebührender Vorsicht aufgenommen sein, aber da die von ihnen geschilderten Einzelheiten der Schlacht übereinstimmen und die von hier datirten Depeschen ebenfalls nicht immer durch Verläßlichkeit glänzen, so muß bis auf Weiteres ein gelinder Zweifel in den angeblich so entscheidenden Sieg der Regierungstruppen immerhin gestattet sein.

Niederlande.

A. A. C. **Haag.** [Ueber die holländische Expedition gegen Atschin] macht der Special-Correspondent der „Times" an Bord der „Celebes" in Nieuw-Diep unterm 5. d. folgende Mittheilungen: Ein Detachement von 250 Mann Truppen Infanterie und Artillerie ist im Begriff, nach dem Kriegsschauplatze in Sumatra abzureisen. Es ist schwierig, genaue Information über das proponirte Verhalten der Expedition zu erlangen, aber das Nachstehende mag als feststehend erachtet werden. Die heimische Regierung hat Vertrauen in dem Erfolg der Operationen, und glaubt, daß die Atschinesen bereits Frieden zu schließen wünschen. Die Expedition soll aus Infanterie und Artillerie und nur so viel Cavallerie bestehen, als für den Ordonanzdienst nothwendig sein mag. Die gewöhnlichen Feldgeschütze werden Bespannung haben, aber es werden auch einige kleine tragbare Kanonen mitgenommen werden, die erforderlichen Falles von Mannschaften getragen werden können. Die Zahl der Truppen wird verschieden angegeben, aber die wahrscheinlichste Schätzung scheinen 5000 Mann Infanterie zu sein, von denen nicht mehr als ein Drittel Europäer sein werden. Räderwagen sollen nicht benutzt werden, sondern alle Vorräthe sollen von Männern getragen werden, und für diesen Zweck sollen 500 Galeeren-Sclaven verwendet werden. Man baut auf die Gewohnheit der Atschinesen, die Hälse aller Fremden abzuschneiden, um diese compulsorischen Marketender am Desertiren zu verhindern. Die Expedition wird, wie beabsichtigt ist, etwa gegen Ende November von Padang, der Hauptstadt an der Westküste von Sumatra, aufbrechen und man hofft, daß 4 oder 5 Monate genügen werden, um sie zu beendigen. Der jetzige Convoi ist der letzte, der wahrscheinlich Batavia rechtzeitig erreichen wird, um an dem Kriege Theil zu nehmen, aber es heißt, daß weitere 1200 Mann Truppen hinausgesandt werden sollen, und daß 3200 Mann bereits abgegangen sind. Verschiedene Nationen sind in diesem Detachement repräsentirt. Neben echten Holländern, giebt es Franzosen, Belgier, Deutsche und Dänen. Ihr Aussehen läßt einen auf den ersten Blick glauben, daß noch viel zu thun übrig bleibt, ehe sie als ein Elite-Corps betrachtet werden können. Es giebt auch zwei englische Doctoren an Bord, welche die Expedition zu begleiten und das Innere von Sumatra zu erforschen beabsichtigen; ihre Namen sind Dr. Mayo vom New-College in Oxford, früher Director des Alicenhospitals in Darmstadt und Mr. J. C. Galton von demselben Hospital. Die Regierung hat Hospital-Schiffe geliefert, und Segelschiffe sind in allen Fällen bis auf einen Dampfer vorgezogen worden.

Großbritannien.

London, 13. Octbr. [Fenisches.] In Dublin gab es gestern zur Abwechselung wieder eine Kundgebung für die noch im Gewahrsam gehaltenen Fenier. Sie verlief ruhig. Der Reiz derartiger Kundgebungen hat durch allzu häufige Wiederholungen selbst bei den Irländern schon viel an Kraft eingebüßt. Hierzu mag erwähnt werden, daß Geldsammlungen zu einem Nationaldank für den verbannten John Mitchell eingeleitet werden sollen. Es ist der zweite Versuch dieser Art, nachdem ein in dieser Richtung vor ungefähr einem Jahre unternommener an Mangel allgemeiner Theilnahme scheiterte.

[Sir John Coleridge in Exeter.] Bei Gelegenheit der Grundsteinlegung zu vier neuen Schulen in Exeter vertheidigte der Attorney General Sir John Coleridge, der Parlamentsmitglied für jene Stadt ist, die Lebensfähigkeit sowohl wie die Gesetzgebung des gegenwärtigen Parlaments. Es könne, meinte Sir John, verfassungsmäßig noch zwei Jahre existiren, und werde, wie er sich scherzend ausdrückte, selbst den Proceß Tichborne überleben. Er wolle zwar nicht die Maßregeln des Parlaments als keiner Verbesserung bedürftig hinstellen, glaube aber, daß sie ganz gut Prüfung und Vergleich aushalten. Das Unterrichtsgesetz von 1870 sei die Arbeit des ganzen Hauses ohne Parteiunterschied. Dieses habe die Umrisse gezogen und den Grundstein gelegt zu einem großen nationalen Unterrichtssystem, habe zur Milderung einer offenbaren Gefahr beigetragen und den größten Scandal dieser Generation und dieses Landes weggewischt. Die Fehler des Gesetzes möge man durch vernünftige Debatten beseitigen; aber er glaube, daß der Versuch, Religionsunterricht gänzlich von einem nationalen Schulsysteme zu streichen, politisch unmöglich und moralisch unrecht sein würde.

London, 14. Oct. [Tausenau †.] Wie man der „N. F. P." von hier telegraphirt, wurde am 12. October auf dem Friedhofe von Kensal Green, in der Nähe von London, Dr. Karl Tausenau, im Jahre 1848 Präsident des Wiener Demokratischen Vereins, begraben.

Dänemark.

Kopenhagen, 13. Octbr. [Die Linke und das Ministerium.] In diesem Frühjahr, schreibt man der „N. Pr. Ztg.", wurden dem Ministerium sieben Mißtrauens-Voten im Laufe einiger Tage von Seiten der Majorität der zweiten Kammer ausgesprochen; daran reihte sich eine Adresse an den König, welche den unhaltbaren Zustand darzulegen versuchte. Auf die Erste Kammer gestützt, blieb das Ministerium und erhielt auch das Budget bewilligt, weil mehrere Mitglieder der Linken sich noch scheuten, es zu verwerfen. Später erklärten manche von diesen öffentlich, sie würden demselben Ministerium kein Budget wieder bewilligen. Um das sehr böse Mittel einer Budgetverweigerung nicht anwenden zu dürfen, hat nun heute eine ansehnliche Majorität im Folkething — 53 Stimmen gegen 39 — nochmals ein ganz klares und entschiedenes Mißtrauens-Votum dem Ministerium ausgesprochen, damit es noch vor der Verhandlung über das Budget zurücktrete. Sehr beachtenswerth war es, daß sich mehrere hervorragende Mitglieder des Thing in demselben Sinne aussprachen, in welchem das Mißtrauens-Votum abgefaßt war, dem sie nicht beistimmen zu können erklärten, weil es sich ganz auf dem Standpunkte der oben erwähnten Adresse gestellt habe, gegen welches sie seiner Zeit gestimmt. Trotz des mächtigen Eindrucks, den gerade solche völlig unabhängigen Aeußerungen machen müssen, läßt sich doch annehmen, daß das Ministerium nicht abtreten, sondern die Verwerfung des Budgets durch die Opposition abwarten wird, um die Kammer aufzulösen. Das Ministerium glaubt dadurch das Odium auf die Opposition, als die Budgetverweigerer, werfen zu können. Allein es wird dies schwerlich gelingen, weil die Annahme gerechtfertigt erscheint, die Opposition werde jedem anderen Ministerium, als dem gegenwärtigen, das Budget bewilligen. Unter diesen Umständen war für das Ministerium kaum eine Wahl noch übrig, sondern es mußte um den Preis seines Rücktritts dem Lande die Ruhe zu erhalten suchen. Vielleicht mag aber das Ministerium sich mit dem Glauben schmeicheln, es würde durch neue Wahlen mehr Terrain gewinnen. Das wäre freilich nur noch eine Illusion mehr.

Rußland.

E. **St. Petersburg**, 12. October. [Der Rückmarsch aus Chiwa. Die Zustände daselbst.] Das Mangyschlak'sche und das Orenburger Detachement haben ihren Rückmarsch aus dem Chanat Chiwa in der vorgeschriebenen Weise fortgesetzt, und bald werden wir wohl die Nachricht vom Eintreffen derselben in ihren Bezirken erhalten. Die Vereinigung der beiden Truppenabtheilungen in Kungrad und ihr gemeinsamer Weitermarsch nach dem Vorgebirge Urgu muß Ende August und Anfang September nach Vorschrift vollzogen worden sein, denn eine Correspondenz von der Küste des Aral-Sees meldet bereits den Wiederaufbruch des Orenburger Detachements von Urga am 9., 10. und 11. September. Dieser sollte unmittelbar nach der Abzweigung des Mangyschlak'schen Echalons auf dem Wege nach Bischakti und Kinderli stattfinden, also muß dies vor dem 9. vor sich gegangen sein. Nach dem Bericht waren die Truppen sehr zufrieden, sich wieder auf dem Rückmarsch zu befinden, was angesichts der ungeheuren Anstrengungen, die sie mit bewunderungswürdiger Ausdauer ertragen haben, und von denen man sich in Europa kaum eine genügende Vorstellung zu machen im Stande ist, ganz erklärlich erscheint. Uebrigens war man auch für den Rückmarsch über das wüste Ust-urt-Plateau auf harte Entbehrungen gefaßt. Bei einer Hitze von 40 Grad mußte man sich mit kleinen Wasserdosen begnügen, denn von weither hatte man das süße Wasser mitnehmen müssen; die Pferde waren auf Seewasser angewiesen. Wenn die gehegten Hoffnungen sich erfüllt haben, so ist das Orenburger Detachement wohl gerade in den letzten Tagen am Emba-Posten eingetroffen, und wird es dann in nächster Zeit in Orenburg zurück sein. In Chiwa selbst sind die Lebensverhältnisse der Bevölkerung nach und nach wieder in das frühere Geleise gekommen. Nachdem die anfängliche Furcht vor den Siegern einem größeren Zutrauen Platz gemacht, ist besonders die Gewinnsucht erwacht, und zieht der Geschäftsmann bei bedeutend erhöhten Preisen ganz gern seinen Nutzen aus der Sachlage. Die Verwaltung des Landes ist vorläufig folgendermaßen eingerichtet worden. Mahomed-Rachim residirt in seinem wieder prächtig ausgestatteten Palast nach wie vor als Chan von Chiwa, aber seine Gewalt ist wesentlich beschränkt. Er hat noch die persönliche Leitung der Justizpflege, auch das Recht, die Regenten der Städte und Gebiete nach eigenem Ermessen zu bestimmen, aber im Uebrigen werden diese Angelegenheiten durch einen Diwan geregelt, in welchem der Chan nur den Vorsitz und damit die Entscheidung bei Stimmengleichheit hat, sonst wird durch einfache Stimmenmehrheit beschlossen. 4 der 7 andern Mitglieder sind Russen, 3 chiwesische Würdenträger, jene von dem Oberbefehlshaber der Truppen, diese, nicht ohne Zustimmung desselben, vom Chan ernannt. Die Anhänger Atadschan's, des Bruders Mahamed-Rachim's, die jenen bekanntlich zum Chan ausriefen, als die Russen den Sturm auf die Hauptstadt einleiteten, haben sich mit der Wiedereinsetzung des alten Herrschers wohl oder übel zufrieden erklärt. Jene Revolution war damals auch die Veranlassung zur Flucht des Chans. Als er entschlossen die nutzlose Vertheidigung der Stadt einzustellen, herausgeritten war, um dem Schießen der wiederspenstigen Turkmanen Einhalt zu thun, aber zurückkehren mußte, da ihm das Pferd unter dem Leibe erschossen wurde, fand er die Thore für sich verschlossen, und so floh er. In dieser Weise soll sich der Chan selbst zu General v. Kaufmann geäußert und hinzugefügt haben, er freue sich, daß seine damalige Annahme irrig gewesen, blos das ware von den Russen veranlaßt. Atadschan-tjura ist sehr zuthunlich und gedenkt sogar mit einer Wallfahrt nach Mekka einen Besuch in Rußland zu verbinden. Ueber die Depeschen des „Daily-Telegraph" aus Mittel-Asien vom 31. August und 2. September, nach denen in den dortigen Emiraten die wildeste Aufstands- und Kriegsbewegung herrschen müßte, ist man hier im höchsten Grade erstaunt, da von derartigen bedeutungsvollen Ereignissen bei uns noch nichts bekannt geworden ist. Aus dem letzten Grunde und bei der bekannten Unzuverlässigkeit des „Daily-Telegraph" in Sachen der mittelasiatischen Vorgänge zweifelt man durchaus an der Richtigkeit jener merkwürdig alten „Telegramme".

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 16. October. [Tagesbericht.]

H. [Stadtverordneten-Versammlung.] Die heutige Sitzung wurde vom Vorsitzenden, Dr. Lewald, um 4¼ Uhr mit verschiedenen Mittheilungen eröffnet. Magistrat erwidert auf die Anfrage der Versammlung vom 23. September c., betreffend den Schierer'schen Antrag wegen Reform der Bau-Polizei-Ordnung, daß die von ihm allerdings in Aussicht genommene und durch Sammlung von Material aus andern großen Städten vorbereitete Revision und Umarbeitung der hiesigen Bau-Polizei-Ordnung noch nicht bis zur Detailberathung mit dem Königl. Polizei-Präsidium gediehen ist, weil u. A. namentlich die nahe bevorstehende Entscheidung der Frage, ob die Stadt Breslau mit vollständiger Canalisation versehen, oder das Abfuhr-System in der bisherigen, oder in einer verbesserten Form beibehalten werden sollte, ein durchgreifender Einfluß auf den Inhalt der künftigen Bau-Polizei-Ordnung sein wird. Dies gilt besonders von den Vorschriften über die Anlage von Senkgruben, zu deren Abänderung zur Zeit unter diesen Verhältnissen ein dringendes Bedürfniß nach dem Gutachten der Stadt-Bau-Deputation nicht vorliegt.

In Bezug auf die Beschwerde des Kunstgärtnerei-Besitzers Guillemain über den schlechten Zustand der Weingasse theilt Magistrat der Versammlung mit, daß diese Straße nach wie vor in passirbarem Zustande erhalten werden wird, ein dringendes Bedürfniß für Pflasterung und Canalisirung derselben aber bei den darauf zu verwendenden Kosten (3250 Thlr.) nicht vorzuliegen scheint.

Magistrat benachrichtigt die Versammlung, daß er dem Beschlusse bezüglich der den Unternehmern neuer Straßenanlagen aufzuerlegenden Verpflichtung, bei der Bebauung ihrer Grundstücke den Anschluß an die öffentliche Wasserleitung sofort zu bewirken, resp. von ihren Abkäufern bewirken zu lassen, beigetreten ist, mit folgender, von der Stadt-Bau-Deputation vorgeschlagenen Modification, resp. Erweiterung, daß

a. der Anschluß der Privat-Zweig-Wasserleitungen nicht erst bei der Bebauung der anliegenden Grundstücke, sondern schon bei der

Verlegung des öffentlichen Wasserleitungsrohres bewirkt werde, und

b. auch die Entwässerungsableitungen aus den einzelnen Grundstücken gleich bei der Anlage des Straßen-Canals anzuschließen sind.

Endlich zeigt Magistrat der Versammlung an, daß er in Ansehung der am 3. d. Mts. publicirten Straßen-Polizei-Ordnung für die Stadt Breslau den Antrag gestellt habe, auf Grund des § 16 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850:

a. unter Aufhebung von Absatz 1 des § 123 der qu. Str.-O. gedachte Straßen-Ordnung erst vom 1. März 1874 ab in Kraft treten zu lassen,
b. Absatz 3 des § 86 der qu. Str.-O. aufzuheben,
c. Falls dem Antrage zu b. nicht stattgegeben werden sollte, die Prüfung des vorgedachten § auf dem von ihm in Vorschlag gebrachten Wege und eine den gewerblichen Interessen mehr entsprechende Modification zu veranlassen,
d. zu § 105 die Bestimmung — 5 Uhr — in 6 Uhr zu verwandeln.

Dies Gesuch ist heute dem Ober-Präsidenten eingereicht, auch dem Polizei-Präsidenten Abschrift davon zugefertigt worden. — Von den auf der Tages-Ordnung stehenden Vorlagen werden erledigt:

Bewilligungen. Zur Verstärkung der Mittel für die Unterhaltung und Reinigung der Gräben werden 500 Thlr. bewilligt, eben so 336 Thlr, zur Deckung der Mehrkosten, welche bei der Reparatur aller zur Vordermühle gehörigen Pachtgebäude entstanden sind. Ferner bewilligt die Versammlung 2035 Thlr. zur Regulirung des Planums und der Entwässerungsverhältnisse des Christophori-Platzes, sowie zur Herstellung einer Fußpassage über denselben.

Verbindung der Oder mit den hierorts mündenden Eisenbahnen. Die Stadtv.-Vers hatte s. Z. beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, in Betracht zu ziehen, ob und unter welchen Bedingungen er — die Einführung des „Einpfennig-Tarifs" vorausgesetzt — etwa hieraus resultirende Bestrebungen, die Verbindung der Oder mit der Eisenbahn betreffend, durch Ueberlassung der Zankholzwiese zu kaufmännischen Etablissements unterstützen würde.

Magistrat erwiedert hierauf, daß er die Wichtigkeit der Angelegenheit anerkenne und das Zustandekommen eines Schienenweges zur Verbindung der Oder mit den hierorts mündenden Eisenbahnen nicht nur im Handels-, sondern auch im communalen Interesse für recht wünschenswerth erachte. Da er jedoch der Ansicht, daß den städtischen Behörden nur die Förderung, nicht die Initiative dazu obliege, so sei er zur Zeit nicht in der Lage, eine bestimmt formulirte Erklärung abzugeben. Er werde jedoch nicht abgeneigt sein event. einem solchen Unternehmen die geeignete Unterstützung angedeihen zu lassen und hierbei in Erwägung ziehen,

ob und unter welchen Bedingungen alsdann städtisches Terrain behufs Anlegung kaufmännischer Etablissements zu überlassen sei, sowie insbesondere, ob gerade die Zankholzwiese oder ein anderes städtisches Areal sich für den angegebenen Zweck empfiehlt:

1. von der Erklärung des Magistrats Kenntniß zu nehmen,
2. den Magistrat zu ersuchen, die Angelegenheit — betreffend die Verbindung der Eisenbahnen mit der Oder — bei den zuständigen Behörden, das heißt;
   a) bei der Handelskammer,
   b) bei dem Handels- und Finanzminister, um die Höhe der Subvention für diese Localbahn zu erfahren,
   c) bei dem Reichs-Eisenbahn-Amt

fernerhin zu verfolgen.

Stadtv. Schierer motivirt die Commissions-Anträge, indem er in eingehender Weise die Vergeblichkeit seiner Bemühungen für die Herstellung einer Verbindung zwischen Oder und Eisenbahnen, sowie für eine dem Breslauer Handel günstige Lösung der Tariffrage schildert. In energischer Weise spricht er gegen die diesen Bemühungen entgegenstehenden Interessen der Eisenbahn-Directionen und führt aus, wie die hohen Binnen-Verkehrs-Frachtplätze die gewerbliche Production der Provinz unterbinden und den Handel derselben lähmen. Seine Hoffnung auf endliche Beseitigung der vorhandenen Uebelstände findet Redner darin begründet, daß gegenwärtig an der Spitze der Provinz eine Persönlichkeit stehe, welche für die Verkehrsverhältnisse Schlesiens sich auf das Lebhafteste interessirt, daß ferner ein Wechsel im Handels-Ministerium stattgefunden habe und daß seit dem 16. September c. ein Reichseisenbahn-Amt bestehe.

Stadtv. Sturm spricht gegen die Anträge der Commission, weil er als Stadtverordneter zunächst das Gesammt-Interesse der Commune und nicht die Interessen Einzelner zu vertreten habe. Redner beantragt, die Commissions-Anträge abzulehnen, sich mit der Erklärung des Magistrats für befriedigt zu erklären und den Magistrat zu ersuchen, die Sache unausgesetzt im Auge zu behalten. Gegen diese Anträge sprechen die Herren v. Görtz, und Anderssohn. Stadtv. Neugebauer hält einen möglichst starken Druck auf den Magistrat für nothwendig.

Oberbürgermeister v. Forckenbeck führt aus, daß seitens des Magistrats Alles dasjenige geschehen sei, was zunächst geschehen konnte, um die Angelegenheit zu fördern, da die Stadt die nothwendige Verbindungsbahn nicht selbst werde bauen können, so habe Magistrat an die Landesdeputation geschrieben, um zu erfahren, in welchem Stadium die von derselben mit der deutschen Eisenbahn-Bau-Gesellschaft angeknüpften Unterhandlungen bezüglich der Herstellung einer Ketten-Dampfschleppschifffahrt auf der Oder sich befänden. Die Realisirung des Projectes werde vielleicht auch die Verbindung der Oder mit den Eisenbahnen fördern. Die von der Stadtv.-Vers. beschlossene Petition an den Reichstag in der Tariffrage sei von diesem nicht in Betracht gezogen worden, weil der Instanzenzug nicht erschöpft sei. Magistrat habe sich daher neuerdings an das Reichseisenbahnamt gewendet und dessen Intervention nachgesucht.

Nachdem der Stadtv. Sturm nochmals für seinen Antrag gesprochen, und Stadtv. Beck daran erinnert hat, daß bereits früher eine Verbindung der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn mit der Oder bestanden habe, erörtert Stadtv. Rockel die Ursachen, welche dahin geführt haben, daß diese Verbindung wieder aufgegeben wurde. — Hierauf erfolgt der Schluß der Discussion, worauf die Commissions-Anträge angenommen werden.

= [Provinzial-Landtag.] In der (7ten) Plenar-Sitzung des Provinzial-Landtags vom 14. October wurden die Mitglieder der, gemäß § 187 und ff. der Kreisordnung vom 13. Dezember 1872 für jeden der 3 Regierungsbezirke vom 1. Januar 1874 ab zu bildenden Verwaltungsgerichte und deren Stellvertreter gewählt und zwar: A. für das Verwaltungsgericht zu Breslau: als Mitglieder: Rittergutsbesitzer H. Lösch auf Stephansdorf, Rittergutsbesitzer v. Salisch auf Krakau und Stadtverordneten-Vorsteher Trautwein in Bernstadt, und als Stellvertreter: Regierungsrath a. D. v. Woyrsch auf Pilsnitz, Landrath a. D. v. Röder auf Ober-Stephansdorf und Rath Becker in Breslau. B. für das Verwaltungsgericht zu Liegnitz: als Mitglieder: Kammerherr Graf v. Rothkirch-Trach auf Panthenau, Bürgermeister a. D. Richter zu Reichenbach O.-L. und Rittergutsbesitzer v. Lösch auf Langhelwigsdorf, und als Stellvertreter: Rittergutsbesitzer v. Kessel auf Zöbelwitz, Kämmerer Lauritz in Görlitz und Landesältester Walter in Klein-Baudiß. C. für das Verwaltungsgericht zu Oppeln: als Mitglieder: Graf Pückler auf Schedlau, Geheimer Regierungsrath v. Selchow auf Rudnick und Hauptmann Elsner von Gronow auf Kalinowitz, und als Stellvertreter: Landrath a. D. Prinz Karl zu Hohenlohe, Bergrath Scherbening zu Lipine und Bürgermeister Schramm zu Ratibor. — Sodann wurden die Rechnungen über Verwaltung des Ständehauses für die Jahre 1871 und 1872 genehmigt, einige Etats-Ueberschreitungen ohne Vorbehalt dechargirt und der Etat derselben Verwaltung für das Jahr 1873 festgestellt; eine der ständischen Bibliothek gemachte Schenkung an Büchern acceptirt und dem Geschenkgeber der Dank des Landtags — durch Erheben von den Sitzen — ausgesprochen. Ueber die Rechnungen der Landarmenverbände zu Breslau, Liegnitz und Oppeln für die Jahre 1869, 1870 und 1871 wurde theils ohne Vorbehalt, theils mit Vorbehalt der Erledigung der noch offen gebliebenen Erinnerungen Decharge ertheilt, und schließlich eine Pensions-Erhöhung genehmigt.

‡ [Die königlichen Domänen und Forsten in der Provinz Schlesien.] Die vorbezeichneten Grundstücke zerfallen in drei Abtheilungen und zwar in Kronfideicommißgüter, königliche Allodialgüter und königliche oder Staatsdomänen und Forsten. Ueber den Umfang derselben geben wir nachstehende statistische Notizen. — Kronfideicommißgüter, d. h. solche Güter, deren Besitzer Se. Maj. der König und nach ihm der jedesmalige Thronerbe ist, enthält die Provinz 11 mit 22,854 Morgen Areal und 36,707 Thlr. Grundsteuer-Reinertrag. Es repräsentiren diese Güter mithin einen Capitalswerth von 1,468,280 Thlr. — Königlich Allodialgüter, d. h. freies Eigenthum Sr. Maj. des Königs, enthält die Provinz 15 mit einem Areal von 45,328 Morgen und einem Grundsteuer-Reinertrage von 28,702 Thlr. welche einen Capitalswerth von 1,148,080 Thlr. repräsentiren. — Was die königlichen Domänen und Forsten, welche Staatseigenthum sind, anbelangt, so liegt der größere Theil derselben in den Regierungs-Bezirken Breslau und Oppeln, und zwar enthält a) der Regierungs-Bezirk Breslau 40 Domänen und 29 in verschiedenen Kreisen gelegene Forstgrundstücke mit zusammen 315,464 Morgen und einem Grundsteuer-Reinertrage von 238,435 Thlr. Es repräsentiren dieselben mit einem Capitalswerth von 9,537,400 Thlr. — b) Der Regierungs-Bezirk Oppeln 28 Domänen und 16 Forstgrundstücken mit 343,803 Morgen Areal 168,175 Thlr. Grundsteuer-Reinertrag und 6,727,000 Thlr. Capitalswerth. — c) Der Regierungs-Bezirk Liegnitz 10 Domänen und 9 Forstgrundstücke mit 96,576 Morgen, 53,400 Thlr. Grundsteuer-Reinertrag und 2,136,000 Thlr. Capitalswerth. — Die Forstgrundstücke haben einen Umfang: Im Regierungs-Bezirke Breslau von 228,656 Morgen, Liegnitz 82,070 Morgen und Oppeln 290,798 Morgen. Zusammen hat Schlesien also 601,525 Morgen königliche Forsten.

*** [Zur neuen Straßenordnung. Fortsetzung.] Nachdem der § 98 das Antreten und Marschiren geschlossener Abtheilungen, Züge 2c. auf den Bürgersteigen untersagt hat — enthält der § 99 eine Bestimmung, die wahrscheinlich unzählige Male übertreten werden und sich nur sehr langsam Geltung und allgemeine Beachtung verschaffen wird. Er lautet:

§ 99. „Das Stehenbleiben auf den Granitbahnen ist untersagt und auf dem übrigen Theile des Bürgersteiges vorübergehend nur dann gestattet, wenn die Breite desselben es im Interesse der Passage zulässig erscheinen läßt. Hierbei ist den Weisungen der Polizeibeamten unbedingt Folge zu geben."

§ 100. „Die Bürgersteige dürfen von Personen, deren Kleidung beim Anstreichen abfärbt, oder abschmutzt, nicht benutzt werden. — (Beide Paragraphen beseitigen Uebelstände, welche bis jetzt unzählige Unannehmlichkeiten, Aergernisse, Streitigkeiten 2c. veranlaßt haben. Sollen diese, an sich ganz natürlichen und gerechten Bestimmungen wirklich im Verkehr zur allgemeinen Geltung kommen, so ist es gerade hier nothwendig, gleich im Anfange keine Contravention durchzulassen, sondern jede auf der Stelle zu rügen und zu corrigiren. Bei der verhältnißmäßig immer noch geringen Zahl unserer Schutzbeamten ist es Pflicht des Publikums, vorkommende Uebertretungen dieser Bestimmungen nicht zu dulden und die Uebertreter eines besseren zu belehren. Natürlich wird man dafür oft Undank und möglicherweise Grobheiten ernten, dennoch möge man nicht müde werden, für den guten Zweck zu wirken.)"

§ 101. „Das Anrufen und Einladen der Vorübergehenden Seitens der Verkäufer ist untersagt."

§ 102. „Wo durch öffentlichen Anschlag das Rechts- und Linksgehen angeordnet ist, hat Jedermann sich auf der vorgeschriebenen Seite zu halten." (Fortsetzung folgt.)

M. [Zur Straßenordnung.] Wie wir vernehmen, hat die Deputation des kaufmännischen Vereins bei dem königl. Polizei-Präsident wohlwollenden Empfang und die Zusicherung erhalten, daß das Alinea 3 des § 86 zuvörderst auf 6 Monate suspendirt werden soll. Derselbe hat sich jedoch im Princip gegen Suspension der Einführung der Straßenordnung ausgesprochen, dem im Allgemeinen auch zuzustimmen sein dürfte. Im Straßen-Verkehr ist Jeder nur gewöhnt, sein Interesse im Auge zu behalten und dieses nicht dem öffentlichen Wohle unterzuordnen. Hieran muß das Breslauer Publikum endlich jedoch gewöhnt werden, und zwar je früher, um so besser. Die Waarenlager an der Catharinen- und Carlsstraße und Andere sind aus der Stadt nach geeigneten Räumlichkeiten zu verlegen, die Breslauer Kaufmannschaft muß hierbei selbstthätig auftreten. Große Lagerräume sind mit der Oder und den Bahnhöfen in Verbindung zu bringen, die steuerfreien Lager sind aber von der Werderstraße nach diesen zu verlegen, die Expeditionsstunden der Steuerbehörde und der Güterbahnhöfe sind analog den Bestimmungen der Straßenordnung abzuändern und in die Nacht- und Morgenstunden zu verlegen, dann ist die stricte Durchführung der neuen Straßenordnung möglich. — Kaufmannschaft und Behörden werden daher für die nächste Zeit für deren Verwirklichung emsig bemüht bleiben müssen. — Dem Polizei-Präsidium gegenüber sprechen wir jedoch inzwischen folgende Wünsche aus. Der § 27 der neuen Straßenordnung möge dahin declarirt werden, daß alles Fuhrwerk bis auf 2 Fuß Entfernung von dem Rinnsteine der rechten Seite die Fahrbahn einzuhalten habe. Die desfallsige allgemeine Bestimmung des Einhaltens der rechten Seite erachten wir nicht ausreichend. Dasselbe möge bemüht sein, die Umpflasterung des Roßmarktes schleunigst herbeizuführen, hierdurch wäre die Möglichkeit einer Entlastung der Carlsstraße auch schon in nächster Zeit geboten. — Die neuen Straßen am Museum-Platze, der verlängerten Holtei- und Zimmerstraße entbehren noch immer der Gasbeleuchtung, obwohl die Gas-Candelaber bereits seit längerer Zeit aufgestellt sind. Die von Fuhrwerken benutzte Passage in genannten Straßen, an welche überall Neubauten entstehen, ist thatsächlich für das Publikum jetzt des Abends lebensgefährlich.

+ [Besitz-Veränderungen.] Herrschaft Klein-Wiersewitz, Kreis Guhrau. Verkäufer: Rittergutsbesitzer, Kaufmann und Bäckermeister Herr Joseph Schierse in Breslau; Käufer: Erbscholtisei- und Steinbruchbesitzer Herr Wolff aus Hartau bei Salzbrunn. — Erbscholtisei und Steinbruch Hartau bei Salzbrunn. Verkäufer: Herr Wolff daselbst; Käufer: Herr Rittergutsbesitzer, Bäckermeister und Kaufmann Joseph Schierse in Breslau.

*** [Auch die zweite Predigt „Ertraget einander in Liebe" Ephes. 4, 2.,] welche Domherr v. Richthofen vor circa 14 Tagen in der Bernhardinkirche gehalten hat — ist soeben im Druck erschienen. Wie die erste ist auch diese eine wahrhaft christliche Predigt, sie verherrlicht das erste und höchste Gebot des Christenthums, das Gebot der Liebe. „Dem Wunsche nach Veröffentlichung der nachstehenden Predigt, sagt der Herr Verfasser in seinem Vorwort sehr treffend, gebe ich nur darum nach, weil derselben die Absicht zu Grunde liegt, die apostolische Mahnung: „„ertraget einander in Liebe"" für den gegenwärtigen kirchlichen Streit zur Beherzigung zu empfehlen und weil ich mich durch die Artikel des Herrn Dr. Hager in der ultramontanen „Schlesischen Volkszeitung" Nr. 226, 229 und 236 „wider Herrn v. R." eben erst wieder überzeugt habe, wie wünschenswerth seine Beherzigung sei." — Wahrlich, wer die öffentlichen Kundgebungen der Ultramontanen und wiederum die beiden Predigten des Domherrn v. Richthofen liest, der kann keinen Augenblick darüber im Zweifel sein, auf welcher Seite das Christenthum, die Wahrheit, das Recht ist. Hier der strahlende Stempel echt christlicher Gesinnung, christlicher Religiosität, dort ein verhunztes Pfuschwerk menschlicher Leidenschaften und menschlichen Irrthums. — Wer wird siegen? Doch nur das, was von Gott ist — menschliche Ueberhebung und Herrschsucht müssen schmählich zu Schanden werden.

F. [Concert.] Im Musiksaale der Universität wird Sonntag, den 19. d. Mts. zu edlem Zweck ein Concert stattfinden, für dessen Mitwirkung eine Anzahl renommirter Dilettanten hiesiger Stadt gewonnen ist. Das Concert dürfte nicht allein durch die künstlerische Befähigung der mitwirkenden Kräfte, sondern auch durch ein gewähltes und Abwechselung bietendes Programm einen bevorzugten Rang unter den musikalischen Genüssen der bevorstehenden Saison einnehmen. Mit einem ausgewählten Sängerquartett eines hiesigen Kirchenchores beginnend, wird der Abend in seinem weiteren Verlauf unter Anderem den seltenen Genuß einiger Clavierpiecen für zwei Claviere (Concert-Variation von Doehler) ferner Mendelssohns E-moll Concert für Violine, ein Duett aus der „Schöpfung", Solovorträge Schuhmann'scher und Abt'scher Lieder u. s. w. bieten, und somit gewiß nicht verfehlen dem Musiksaal eine recht bedeutende Anzahl musik- und kunstliebender Zuhörer zuzuführen.

‡ [Theater.] Die Anwesenheit Paul Lindau's im Stadttheater, bei Gelegenheit der Aufführung seines Schauspiels „Maria und Magdalena" gab dem sehr zahlreich anwesenden Publikum Veranlassung dem geschätzten Verfasser stürmische Ovationen darzubringen. Paul Lindau geht von hier nach Wien, um im dortigen Laube'schen Stadttheater sein neuestes Werk, „Diana", in Scene gehen zu lassen, welches demnächst auch auf unserem Stadttheater zur Aufführung gelangen wird. — Ueber die hiesige Aufführung von „Maria und Magdalena" hat sich Herr Lindau überaus günstig ausgesprochen.

= [Die große Herbstaufführung der Singakademie] wird bereits am Dinstag den 28. d. M. stattfinden. Für dieselbe ist Schumann's „Peri" gewählt worden. Dieses Werk fand vor 4 Jahren hier eine so beifällige Aufnahme, daß viele Stimmen sich für die sofortige Wiederholung erhoben. Die Parthie der „Peri" wird diesmal von der Concertsängerin Frl. Helene Otto aus Berlin gesungen werden.

+ [Selbstmord. — Durchgegangene Pferde.] Der auf der Klosterstraße Nr. 5 bei seinen Eltern wohnhafte, 22 Jahr alte Lithographen-Gehilfe Oscar Deutsch machte gestern Abend in der dortigen Küche seinem Leben durch Erschießen ein Ende. Der überaus brave junge Mann, der Bräutigam war und sich binnen Kurzem verheirathen wollte, hatte das Unglück gehabt, vor mehreren Wochen in Folge unglücklicher Speculation sein sauer erworbenes Baarvermögen von 150 Thlr. zu verlieren, ein Umstand, durch den er in Schwermuth verfiel. Gestern hatte er sich ein Terzerol gekauft, mit welchem er sich die tödtliche Kugel beibrachte. — Gestern Nachmittag 5 Uhr hielt der Postpackwagen auf dem Freiburger Bahnhofe, um die ankommenden Briefe und Pakete nach dem Haupt-Postamte abzuholen. Während der Kutscher auf einige Minuten den Wagen unbeaufsichtigt ließ, wurden die davor gespannten Pferde in Folge Pfeifens einer Rangirmaschine scheu und gingen durch. Auf dem Berlinerplatz rannten die muthigen Thiere mit dem Wagen an einen Prellstein an, wodurch das linke Hinterrad zertrümmert wurde, doch gelang es mehreren beherzten Männern, die Pferde anzuhalten.

+ [Polizeiliches.] Ein Lehrersohn aus Südrußland kam gestern mit einem unbekannten Reisegefährten, den er erst in Kattowitz kennen gelernt hatte, in dem Gasthause Reuschestraße Nr. 2 hier an, wo beide ein Zimmer gemeinschaftlich nahmen. Als der Erstere heute früh erwachte, war bereits der unbekannte Reisecollege verschwunden, und mit ihm seine silberne Ankeruhr, ein Paar Beinkleider, 53 Thaler baares Geld, und der Gepäckschein. Nach Wahrnehmung des Verlustes wurden gleich Anstalten getroffen, daß in dem Centralbahnhofe in der Gepäck-Expedition auf den entwendeten Schein das Gepäck nicht verabfolgt werden solle, doch kam man leider schon zu spät, indem der Dieb bereits das Gepäckstück abgeholt und erhalten hatte. In dem Koffer waren 8 Hemden, 4 Handtücher, 4 Unter- und 2 Oberbeinkleider, ein schwarzes Jaquet, verschiedene Bettwäsche, ein schwarzer Winterstoffrock und ½ Pfund russischer Thee enthalten. Der freche Dieb, der mit einem schwarzgrauen Jaket bekleidet war, hatte blonde Haare, röthlichen Kinnbart, und trug eine Brille. Bereits sind alle Anstalten zu seiner Verfolgung und Ergreifung getroffen. — Auf der Holteistraße wurde gestern eine 32 Jahr alte Frauensperson festgenommen, welche im Begriff stand, zwei kleinen Mädchen die goldenen Ohrringe zu stehlen. — Ebenso wurde auf der Carlsstraße ein 20 Jahr alter Bursche verhaftet, der mit einem Complicen von einem dort haltenden Frachtwagen ein Collo zu stehlen beabsichtigte. Dem Complicen gelang es zu entwischen. — Einem auf der Kleinen Scheitnigerstraße Nr. 26 wohnhaften Maurergesellen wurden gestern mittelst Einsteigens in die Kellerwohnung aus unverschlossenem Schube die Summe von 23 Thalerstücken entwendet. — Aus dem Flur des Hauses Friedrich-Carlstraße Nr. 16 wurde gestern ein Wäschkorb mit 6 Stück Frauenhemden, 4 Stück Mannshemden, welche mit „A. G." gezeichnet waren, und mehrere Deckbett-Inletten gestohlen. — Mit Beschlag belegt wurde gestern eine silberne Spindeluhr mit messingener Kette, welche eine liederliche Dirne einem unbekannten Herrn auf der Straße escamotirt hatte. — Der Kutscher der Droschke Nr. 499 hat gestern in redlicher Weise eine goldene Herrenbusennadel mit Corallen, ein Bund Schlüssel und ein Portemonnaie im hiesigen Polizeipräsidium abgeliefert, welche Gegenstände er in seiner Droschke vorgefunden hatte.

— d. [Vergiftete Korke.] In England wird es jetzt immer mehr gebräuchlich, alte gebrauchte Korke so herzustellen, daß sie ganz das Aussehen von neuen, erstmals zur Verwendung kommenden erhalten; indem sie ringsum beschnitten, kurz so behandelt werden, daß man erst nach genauer Untersuchung herausfinden kann, daß es keine neue Korke sind. Diese Pfropfen sind sehr billig, wurden früher aber nur von Tintenfabrikanten gekauft. In jüngster Zeit werden sie ihrer großen Billigkeit halber auch von Weinhändlern und Bierverkäufern gesucht. Vor dem Einkauf derselben aber muß ernstlich gewarnt werden, da nicht die geringste Garantie dafür gegeben ist, daß die Korke nicht früher zu Flüssigkeiten verwendet wurden, welche giftig und schädlich sind, daher mittelbar der Gesundheit im höchsten Grade nachtheilig werden können.

---

§. Striegau, 15. Oct. [Therese Hennes. — Feuer. — Wissenschaftlicher Verein.] Das gestern Abend im Logensaale, wenn auch nicht überfüllt, jedoch von einen durchweg kunstsinnigen und meist musikverständigen Publikum, besuchte Concert der elfjährigen Therese Hennes bestätigte den der kleinen Concertgeberin schon vielfach durch die Zeitungen vorangegangenen Ruf. Jede der nach dem Programm zum Vortrag gelangten 7 Piecen erntete stürmischen Beifall. Reinheit, Präcision und Eleganz im Spiel traten besonders hervor und ohne sichtbare Anstrengung wußte die Kleine auf dem zwar guten, aber schwer zu spielenden Berndtschen Instrumente mit größter Sicherheit die schwierigsten Stellen zu bekämpfen. Die rühmlichst bekannte Elementar-Clavierschule ihres Vaters, des Componisten Alois Hennes ist am hiesigen Orte sowohl von dem Haenel-Seifertschen Musik-Institut als von andern Clavierlehrern eingeführt. — Heut in der fünften Morgenstunde ertönte das Feuersignal vom Thurme. Glücklicher Weise brannte diesmal in der Jauer-Vorstadt nur ein Haushoher Strohschober, der manchem Strolche als nächtliche Herberge gedient und nun von einem boshaften Muthwilligen in Brand gesteckt worden war. — Der hiesige wissenschaftliche Verein, der auch in diesem Winter-Semester thätig sein wird, hielt am 6. d. M. eine General-Versammlung ab, in welchem der Jahresbericht zum Vortrage gelangte. Nach letzterem zählt der Verein 64 Mitglieder, es haben 27 Versammlungen mit 23 Vorträgen, worunter 8 öffentliche, stattgefunden. Der Reinertrag von 48 Thlr. ist der höheren Bürgerschule Behufs Anschaffung physicalischer Apparate überwiesen.

△ Dyhernfurth, 15. October. [Zur Tageschronik.] Seit ca. 8 Tagen kommen die Arbeitszüge der Breslau-Raudtener Bahn an die Oder, bis wohin auch schon der Telegraph thätig ist. Die Aufmauerung der Pfeiler zur Oderbrücke dürfte in etwa 14 Tagen beendet sein, und wird nach Aufstellung des Gerüstes, wohl dann mit dem Oberbau der Brücke angefangen werden. Auch die Hochbauten auf hiesigem Bahnhofe werden binnen Kurzem unter Dach gebracht sein. — Die Kartoffelernte ist viel günstiger ausgefallen, als nach der Dürre des Sommers zu erwarten war, auf einzelnen Feldern ist diese Frucht in solcher Menge und so großen Stücken geerndtet worden, wie seit vielen Jahren nicht, Folge dessen sind auch die Preise bedeutend, von 2 Thaler bis auf einen Thaler und darunter, gewichen.

—r. Namslau, 15. October. [Abermals ein Unglücksfall durch Maschinen. — Polizeiliche Maßregel. — Bauten.] Der Gerichtsscholz Maskus in Eckersdorf, hiesigen Kreises, ließ am 9. d. Mts. das, entgegen den darüber bestehenden Vorschriften völlig unverdeckte Göpelwerk einer Dreschmaschine durch Pferde in Bewegung setzen, welche der 9½ Jahr alte Schulknabe August Krell, Sohn des Einliegers Krell aus Eckersdorf, anzutreiben und zu beaufsichtigen hatte. August Krell gerieth beim Ueberschreiten der Welle, als er die Peitsche, die sich in das Räderwerk eingedreht hatte, wieder frei machen wollte, mit dem einen Fuße selbst in das Getriebe, und dieser Fuß wurde ihm derartig von der Maschine zermalmt, daß er ihm am Oberschenkel amputirt werden mußte. August Krell ist trotzdem am folgenden Tage gestorben. Wenn nicht endlich mit empfindlichen Strafen gegen derartige Unterlassungen polizeilicher Anordnungen vorgegangen werden wird, dürften sich solch bedauerliche Unglücksfälle noch oftmals wiederholen. — Am gestrigen Wochenmarkte ist hierorts zum ersten Male eine polizeiliche Maßregel in ernstliche Ausübung gekommen, die ihre gute Wirkung nicht verfehlen wird und die sich der allgemeinsten Anerkennung der Stadtbewohner erfreut. Eine unter Zuziehung des Herrn Kreis-Physikus Dr. Larisch vorgenommene polizeiliche Untersuchung der zu Markte gebrachten Milch hat nämlich ergeben, daß den Consumenten trotz der sehr hoch gesteigerten Preise und des kleineren Maaßes doch nur etwa die Hälfte Milch, die andere Hälfte aber Wasser verkauft wird, und es sind daher mehrere bedeutende Quantitäten Milch in den Rinnstein gegossen worden. Es bleibt nur zu wünschen, daß diese Maßregel nicht nur bei der Milch, sondern auch bei der Butter und allen anderen der Fälschung ausgesetzten Lebensbedürfnissen recht oft wiederholt und der Schuldige auch noch nachdrücklich in Strafe genommen wird, denn die Klagen unserer Hausfrauen sind in dieser Beziehung schon seit längerer Zeit leider nur alle zu begründet. — Die überaus günstige Herbstwitterung kommt den Bauprofessionisten trefflich zu statten und es wird hierorts außer einigen kleinen Bauten auch noch auf dem Bahnhofe, wo die Maschinen bisher in einem Wagenschuppen untergebracht werden mußten, ein umfangreicher Maschinen-Schuppen, ferner auf der Schützenstraße durch den Kaufmann Karlowsky, vor dem polnischen Thore durch den Zimmermeister Kusche junior ein Paar neue Wohnhäuser und durch den Brauerei-Besitzer Haselbach neben seinen großartigen Eiskellern noch ein besonderer großer Eisbehälter gebaut.

F. Ohlau, 15. October. [Protestanten-Verein.] Die Mitglieder unsers Protestanten-Vereins, wie auch Nichtmitglieder hatten sich am letzten Sonntage versammelt, um einen Vortrag über die neue Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung zu hören und über die Schritte zu berathen, welche bezüglich der bevorstehenden kirchlichen Wahlen in liberalem Interesse zu thun seien. Wir können nicht sagen, daß wir hier auch nur eine Stimme der Befriedigung über diese neue Kirchenordnung vernommen hätten. Daß dieselbe nicht einmal freie Wahl der Geistlichen und Superintendenten den Gemeinden zuerkennt, welche in der rheinisch-westphälischen Kirche seit lange zu Recht besteht und sich als wirksames Förderungsmittel des kirchlichen Lebens erwiesen hat, wurde allgemein beklagt. Einstimmig sprach sich jedoch die Ueberzeugung aus, man dürfe dessen ungeachtet die Hände keineswegs in den Schoß legen, im Gegentheil müssen wir gerade in dieser Vorenthaltung einen Sporn zu neuer rastloser Thätigkeit erblicken und in diesem Sinne wurden auch entsprechende Beschlüsse gefaßt.

—ω— Gogolin, 16. October. [Kreisvicar Büchs.] Der katholischen Schulgemeinde Raschau resp. den dorthin eingepfarrten Gemeinden Boritsch, Wroschnitz und Grabow ist im Auftrage des Herrn Oberpräsidenten der Provinz vom Herrn Landrath die Anzeige zugegangen, daß alle geistlichen Amtshandlungen des Kreisvicar Büchs, bisher zu Czarnowanz, der in der Gemeinde Raschau, Kreis Oppeln, als Pfarradministrator aufgetreten ist, ohne daß derselbe von seinem geistlichen Oberen dem Herrn Oberpräsidenten

präsentirt worden ist, vor dem Gesetze der Wirksamkeit entbehren. Insbesondere sei zu beachten, daß die durch das Gesetz ausgesprochene Ungültigkeit der Amtshandlungen auch auf Eheschließungen Anwendung findet, was selbstverständlich auf die Civilstandsverhältnisse und die Erbfolge nicht ohne die entsprechenden Folgen bleiben kann. Ebensowenig ist der gesetzwidrig angestellte Geistliche zur Empfangnahme von Zahlungen und Hebungen für die Stelle berechtigt, so daß Jeder, der Zahlungen oder andere Präftationen an denselben leistet, sich der Gefahr aussetzt, nochmals zahlen zu müssen.

—α— **Ober-Glogau**, 16. October. [Thurmbau.] Vielleicht erinnern Sie sich noch, daß vor mehr den 18 Monaten ein Theil des Thurmes unserer Curatial-Kirche in sich zusammenstüzte. Seit dieser Zeit sind die Glocken des Thurmes verstummt und Niemand kümmert sich darum, denselben wieder in ordnungsmäßigen Stand zu setzen. Da haben es die Bewohner der Stadt und der umliegenden Landgemeinden unternommen unter sich Geldbeiträge zur Anfertigung eines Bauplanes aufzusammeln, und nachdem letzterer fertig gestellt, ist derselbe jetzt der königlichen Regierung zu Oppeln mit der Bitte übermittelt worden möglichst bald Anordnungen treffen lassen zu wollen, daß der Thurm hergestellt werde. Möge diese Bitte Anklang finden.

Sprechsaal.

Zum Berieselungs-System.

Geehrtester Herr Redacteur! In der Mittags-Ausgabe Ihrer geschätzten Zeitung vom 1. October c. bringen Sie einen Artikel: „Gefahren des Berieselungs-Systems (sewage)" betitelt, worin die Gemeindeverwaltung von Brüssel gewarnt wird, die Berieselung mit Canalwasser nicht, wie dies schon eingeleitet ist, in der Nähe der Stadt zur Ausführung zu bringen, weil ein „ansteckendes Nervenfieber in London im gesundesten Stadttheil, in der Nähe des Hyde-Park ausgebrochen sei und man festgestellt habe, daß die Krankheit eine ganze Anzahl von Leuten befallen habe, welche anhaltend Milch von Kühen genossen, denen man Futter gab, das mit dem Niederschlag vom Rieselfelde gedüngt war."

Auch die Redaction der Annalen der Landwirthschaft in den Königlich preußischen Staaten, die anerkannter maßen seit Jahren zu den energischsten Gegnern der Canalisation der Städte und der Berieselung der Ländereien mit Canalwasser gehört, erwähnt in Nr. 77. (24. September c.) unter dem Titel: „Angebliche Schädlichkeit von Sewage-Gras" desselben oben angezogenen Gerüchtes, mit folgenden Worten: In der „Times" theilt ein Alfons Smee mit, daß durch den Genuß von Milch und Butter von Kühen, die mit Gras von Ländereien, welche mit Cloake berieselt werden (Sewage-Graas), gefüttert werden, typhöses Fieber entstanden sei. Zahlreiche weitere Zuschriften an die „Times" bestreiten die Richtigkeit von dieser Behauptung, an ihrer Spitze natürlich Zuschriften von den Hauptvertretern der Canalisation und der Sewagebewässerung. Uebrigens müssen wir gestehen (fährt die Redaction fort!), daß die Angaben von Smee nicht präcis genug sind, um sich ein Urtheil zu bilden, und daß unsere Meinung nach ein Schaden für das Vieh nur entstehen kann, wenn an dem gefutterten Grase sich feste Substanzen aus dem Cloakenwasser abgelagert haben und mit verfüttert werden. Die Gefahren der Sewage-Bewässerung liegen unseres Erachtens anderswo, wie wir dies in den Annalen seit zehn Jahren wiederholt nachzuweisen gesucht haben.

Sie ersehen hieraus, geehrtester Herr Redacteur, daß selbst ein gegnerisch gesinntes Fachblatt sich nicht für die Auffassung von Smee, dem Urheber dieser in das Publikum geschleuderten, aber nicht nachweislich begründeten Nachricht aussprechen kann und dem wird jeder Vorurtheilsfreie beistimmen müssen. Es ist sehr einfach und leicht, durch eine hingeworfene Behauptung das Mißtrauen des Publikums zu wecken, wenn ihm die betreffende Angelegenheit nicht bereits aus Autopsie und eigener Erfahrung sattsam bekannt geworden ist; und da die meisten Bewohner von Breslau, wo gegenwärtig die Frage der Canalisation auf dem Programm der städtischen Behörden steht und ihrer Entscheidung entgegengeht, unmöglich in der Lage sind, die Tragweite der Smee'schen Behauptung richtig zu würdigen, so bin ich hieraus umsomehr veranlaßt, die Berechtigung derselben hier ausdrücklich anzuzweifeln und zu verneinen, als ich mich mit dieser Angelegenheit seit Jahren theoretisch und praktisch beschäftigt habe und für diese meine Anschauung mit Wort und Schrift im Interesse der Sache und der Stadt Breslau einzutreten, um deswillen genöthigt bin, da mein über die Frage abgegebenes Gutachten gedruckt gegenwärtig unter Ihrer Bürgschaft circulirt.

Auch der Laie wird es verstehen, daß durch gewöhnliches trübes Fluß- und Bachwasser stark damit verschlämmtes Gras die Gesundheit der damit gefütterten Thiere nothwendiger Weise leiden muß und daß dies selbstverständlich mit Cloakenwasser um so mehr der Fall ist, weil demselben seinem Ursprung gemäß im größeren Maße übelriechende und gesundheitsschädliche Stoffe anheften müssen. Allein dieses zu verhüten ist einfach Sache einer technisch richtig geleiteten Bewässerung; auch wird es jedem Laien einleuchten, daß die mit schmutzigem Gras genährten Kühe, deren Milch nach Smee eine so schädliche Beschaffenheit angenommen haben soll, jedenfalls augenscheinliche Krankheitssymptome zeigen, ja sogar daran zu Grunde gehen müssen, wenn und bevor die Milchdrüse eine so abnorme Beschaffenheit angenommen hätte, daß ihr Secret die gedachten Schädlichkeiten auf Menschen übertragen könnte. Wenn man außerdem die vielfachen Manipulationen der Milch selbst von gesunden Thieren unterworfen sein kann, bevor sie von dem Producenten durch die Zwischenhändler einer größeren Stadt in den Detailhandel übergeht, der Zusatz eines selbst nur wenig unreinen Wassers schädliche Wirkungen auf den Consumenten haben kann und daß notorisch gerade die Milch eine Flüssigkeit ist, die noch mehr als stehendes Wasser üble Gerüche und flüchtige Schädlichkeiten, also Miasmen und Pilze aus der Luft an sich zieht und als eiweißhaltige Flüssigkeit rasch zur Wucherung bringen kann, wenn Milch in Oertlichkeiten, wie Kellerwohnungen ꝛc., wo so häufig unreine Luft herrscht, untergebracht wird, so wird man hierin weit eher die geglaubte Schädlichkeit jener Milch suchen und finden dürfen, als in dem Nahrungsmittel, welchem sie im thierischen Organismus ihre Entstehung verdankt. Ich breche vorerst hier ab und behalte mir vor, in einem weiteren Artikel auf Martiny's Mittheilung über die Danziger Rieselfelder näher einzugehen, welche in der Morgen-Ausgabe Ihrer Zeitung vom 3 October c. abgedruckt und der Danziger Zeitung entnommen, ihrem Inhalte nach aber wesentlich auf den Leserkreis jener Zeitung berechnet ist und nicht von Andern, welche die besonderen Oertlichkeiten nicht kennen, richtig beurtheilt werden kann.

Poppelsdorf, den 13. September 1873. Dr. Dünkelberg.

Handel, Industrie ꝛc.

4 **Breslau**, 16. October. [Von der Börse.] Die ungünstigen Nachrichten aus Wien erzeugten eine matte Stimmung. Die Course der Speculations- und Bankpapiere erlitten erhebliche Rückgänge, die Umsätze waren nur für einzelne Werthe von Bedeutung. Creditactien 127 Gd., pr. ult. 127 3/4—1/2 bez.; Lombarden 95 3/4—5/8 bez. — Bankpapiere offerirt. Schles. Bankverein pr. ult. 125 3/4 bez. u. Br.; Breslauer Discontobank 74 1/4—73 bez. u. Br.; Breslauer Wechslerbank 59 1/2 bez. u. Gd.; Breslauer Maklerbank 91 Gd. Von Industriepapieren waren Laurahütte-Actien ziemlich bebelebt, pr. ult. 178 1/4—179—178 bez.; Oberschles. Eisenbahnbedarf 110 bez. Schluß etwas besser.

Breslau, 16. October. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) unverändert, gek. — Ctr., pr. October 61½—¾ Thlr. bezahlt, schließt 62 Thlr. Gd., October-November 60¾ Thlr. bezahlt, 60¾ Thlr. Br., November-December 60—60½ Thlr. bezahlt u. Gd., April-Mai 60¾ bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. October 85 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. October 62 Thlr. Gd.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. October 50¾ Thlr. Br. u. Gd., April-Mai 51 Thlr. Br. und Gd.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. October 85 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) fest, gek. — Ctr., loco 19½ Thlr. Br., pr. October 19 Thlr. Br., October-November 19 Thlr. Br., November-December 19 Thlr. Br., December-Januar 19¼ Thlr. bezahlt, April-Mai 20 Thlr. bezahlt.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) fest, gek. — Liter, loco 25 Thlr. Br., 24¾ Thlr. Gd., mit leihw. Geb. —, pr. October 24 Thlr. bezahlt, October-November 21⅔ Thlr. Gd., November-December 20⅔ Thlr. Gd., December-Januar —, April-Mai 20¾ Thlr. Gd.

Zink fest. Die Börsen-Commission.

Breslau, 16. Oktober. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedlaender.] Nachdem die Quartal-Regulirungen im Großen und Ganzen erledigt worden, ist das Hypothekengeschäft wieder ruhiger geworden und betreffen die meisten Unterhandlungen Arrangements per Weihnachts-Termin, oder im Laufe künftigen Monats zu erwartende Placirungen von pupillarsicheren Stücken. Der Markt ist sehr reichlich mit hochfeinen zweiten Eintragungen auf bestgelegene Grundstücke versehen, für die 5—5½—6% Zinsen offerirt werden. — Einzelne Hausverkäufe haben in letzter Woche wieder stattgefunden; der Begehr der Hauskäufer richtet sich jetzt meist nach mittelgroßen, comfortable gebauten Grundstücken, die in guter Lage selten und nur zu hohen Preisen verkäuflich sind.

Berlin, 16. Octbr. [Deutscher Central-Bauverein.] Die für gestern den 15. d. Mts. anberaumte Gläubiger-Versammlung des Deutschen Central-Bauvereins wurde um 3½ Uhr von Herrn Stadtrath Holz eröffnet und zum Vorsitzenden Herr C. H. Schäffer, Vorsitzender des Aufsichtsrathes, gewählt. Gleichwie in den Gläubiger-Versammlungen der Vereinsbank und der Westend-Gesellschaft wurden auch hier drei Anträge eingebracht: 1) daß der Gesellschaft ein Moratorium bis zum 31. December 1874 bewilligt werde; 2) daß eine außergerichtliche Liquidation stattfinden und 3) daß eine Vertrauens-Commission erwählt werde zur Prüfung der Sachlage und zur Berichterstattung darüber in einer zweiten Gläubiger-Versammlung. Zunächst erklärte sich die Versammlung einstimmig gegen eine gerichtliche Concurseröffnung, und nahm sodann in großer Majorität die erwähnten drei Anträge an. In die Vertrauens-Commission wurden gewählt: Herr Hermann Geber, Herr Maurermeister Heyse (Frankfurt a. O.), Herr Maurermeister Zenker (Frankfurt a. O.), Herr Zimmermeister Otto, Herr Fabrikant Braemer, Herr Uterwedde, Herr Kaufmann Gustav Brühl. Dem Directorium der Königlich Preußischen Bank, sowie dem der Disconto-Gesellschaft wurde anheim gegeben, auch ihrerseits je einen Vertreter in die Commission zu deputiren.

[Disconto-Gesellschaft.] Die Direction der Disconto-Gesellschaft theilt mit, daß sie an den in der Affaire Quistorp augenblicklich stattfindenden Gläubiger-Verhandlungen als Vertreter des Consortiums Theil genommen hat, welches von ihr, der Bank für Handel und Industrie, der Berliner Handels-Gesellschaft und dem Banhause S. Bleichröder auf desfallsiges Ersuchen gebildet wurde, um den Versuch zu machen, ob unter Gewährung von Vorschüssen die finanziellen Schwierigkeiten der Quistorp'schen Institute definitiv zu beseitigen seien. Bekanntlich ist dieser Versuch durch unabhängig davon bestehende und nicht zu beseitigende Hindernisse vereitelt worden, so daß auch der Vorschuß nur zu einem geringen Betrage der dafür in Aussicht genommenen resp. bestellten Sicherheiten thatsächlich gewährt wurde. Eine sonstige Betheiligung der Disconto-Gesellschaft bei der Quistorp'schen Angelegenheit existirt nicht.

[Vereinsbank Quistorp u. Co.] Behufs Berathung über den Antrag des persönlich haftenden Gesellschafters auf eine außergerichtliche Liquidation der Bank werden die Aktionäre zu einer außerordentlichen General-Versammlung am 30. Oktober eingeladen. Auf der Tagesordnung der General-Versammlung ist ferner die Abänderung des § 32, die Wahl der Liquidations-Commission und die Wahl einer Revisions-Commission.

□ **[Norddeutsche landwirthschaftliche Bank.]** Die Bilanz per 30. September ergiebt im Wesentlichen folgende Resultate: das Einlage-Capital beträgt 301,075 Thlr., die Unterbilanz 582,086 Thlr. 6 Sgr. 6 Pf., so daß nicht nur das gesammte Einlage-Capital verloren ist, sondern noch ein Defizit von 281,011 Thlr. 6 Sgr. 6 Pf. besteht. Unter den Passiven finden wir einen „Conto für fehlende Effecten" in der Höhe von 117,320 Thlr. 13 Sgr. Von dem Debitoren-Conto von 392,964 Thlr. werden 290,216 Thlr. als wahrscheinlich ausfallend angegeben.

B. **Stettin** 15. Octbr. [Stettiner Börsenbericht.] Wetter: bewölkt. Temperatur + 13° R. Barometer 28" 2'''. Wind: West. — Weizen matt, pr. 2000 Pfd. loco gelb. 78—85 Thlr. bez., weißer 82—87 Thlr. bez., pr. October 84½ Thlr. bez., pr. October-November 82¾—½ Thlr. bez., pr. November-December dito, pr. Frühjahr 83—82¾ Thlr. bez. — Roggen matt, pr. 2000 Pfd. loco russ. 57—58 Thlr. bez., inländ. neuer 64—67 Thlr. bez., pr. October 57¼ Thlr. bez., pr. October-November 57—56¾—57½ Thlr. bez., 57 Thlr. Br. u. Gld., pr. November-December 57½—57—57¼ Thlr. bez., pr. December-Januar 57⅜—¼ Thlr. bez., pr. Frühjahr u. Mai-Juni 58½ Thlr. bez. — Gerste fest, pr. 2000 Pfd. loco 58—64 Thlr. bez. — Hafer still, pr. 2000 Pfd. loco 48—53 Thlr. bez., pr. Frühjahr 50½ Thlr. Gld. — Erbsen still, pr. 2000 Pfd. loco nach Qual. 60—63 Thlr. bez., pr. Frühjahr Futter- 54 Thlr. bez. — Winterrübsen pr. 2000 Pfd. loco 77—80 Thlr. bez., pr. October 83—82½ Thlr. bez., pr. October-November dito, pr. November-December dito, pr. December-Januar 83½ Thlr. bez., pr. März-April 87—86¾ Thlr. bez. — Winterraps pr. März-April 89 Thlr. bez. — Rüböl flau, pr. 200 Pfd. loco vom Lager 19 Thlr. Br., pr. October 18¼—⅙ Thlr. bez., pr. October-November 18⅙ Thlr. bez., pr. November-December 18⅙—1/12 Thlr. bez., pr. April-Mai 19½—⅓—⅓—½—⅓ Thlr. bez. — Spiritus fester, pr. 100 Liter à 100 pCt. loco ohne Faß 24⅓ Thlr. bez., pr. October 22¾—11/12 Thlr. bez., 22⅚ Br. u. Gld., pr. October-November 20⅚—⅚ Thlr. bez., pr. November-December 20 1/12 Thlr. Gld., pr. Frühjahr 20¼ Thlr. Br. u. Gld. — Petroleum unverändert, loco 4⅞ Thlr. bez. u. Br., pr. October-November 4½ Thlr. bez., 4⅞ Thlr. Br., pr. November-December 4⅞ Thlr. Br., pr. December-Januar 4¾ Thlr. Br. u. Gld., pr. Decbr. 4¾ Thlr. bez.

Angemeldet: 4000 Ctr. Roggen, 600 Ctr. Rüböl.

Regulirungspreise: Weizen 84½, Roggen 57¼, Rübsen 82¾, Rüböl 18¼, Spiritus 22⅚, Petroleum 4⅞ Thlr.

Heutiger Landmarkt: Weizen pr. 25 Schffl. 82—88 Thlr., Roggen neuer pr. 25 Schffl. 64—70 Thlr., Gerste pr. 25 Schffl. 52—58 Thlr., Hafer pr. 26 Schffl. 32—38 Thlr., Erbsen pr. 25 Schffl. 64—70 Thlr., Kartoffeln pr. 25 Schffl. 14—16 Thlr., Heu pr. Ctr. 25—30 Sgr., Stroh pr. Schock 5—7 Thlr.

Getreidebestände.

	Am 15. Octbr. 1873.		Am 1. Octbr. 1873.		Am 15. Octbr. 1872.	
Weizen	5954	Wispel	6425	Wispel	3670	Wispel
Roggen	7064	„	6871	„	14757	„
Gerste	221	„	290	„	896	„
Hafer	108	„	165	„	1961	„
Erbsen	90	„	42	„	457	„
Wicken	366	„	396	„	517	„
Rübsen	16211	„	18072	„	8896	„

Posen, 15. October. [Producten-Bericht von Lewin Berwin Söhne.] Roggen (pro 1000 Kilogramm) matt. Kündigungspreis 61. Gek. — Wspl. October 61—60½—61 bez. u. Gd., October-November 59¼ bis ½ bez. u. Gd., November-December 58¼ bez. u. Gd., Decbr.-Januar 58¼ bez. u. Gd., Januar-Februar 58½ bez. u. Gd., Februar-März —, Frühjahr 58⅝ bez. u. Gd., April-Mai 58⅝ bez. u. Gd. — Spiritus pro 10,000 Liter % fester. Kündigungspreis 22⅚. Gek. — Liter. October 22¾ Gd., November 20⅜ bez. u. Gd., December 19⅚ bez. u. Gd., Januar 19⅚ bez. u. Gd., Februar 19 11/12 bez. u. Br., März 20 1/12 Gd., April-Mai 20⅙ bez. u. Gd., Mai —.

Posener Markt-Bericht. Weizen: mehr beachtet, pro 1050 Kilogr. feiner 90—96 Thlr., mittel 83—86 Thlr., ordinär und defect 78—82 Thlr., — Roggen: feine Waare begehrt, ordinäre flau, pro 1000 Kilogr. feiner 67—69 Thlr., mittel 63—65 Thlr., ordinär 56—60 Thlr. — Gerste: gefragt, pro 925 Kilogramm feine 54—58 Thlr., mittel und ordinär 46—49 Thlr. — Hafer: flau, pro 625 Kilogramm feiner 30—32 Thlr., mittel und defect 28—29 Thlr. — Erbsen: unverändert, pro 1125 Kilogramm, Koch-Erbsen 54—56 Thlr., Futter-Erbsen 50—54 Thlr. — Lupinen: preishaltend, pro 1125 Kilogr., gelbe 37½—40 Thlr., blaue 31—36 Thlr. — Wicken: matt, pro 1125 Kilogr. 38—40 Thlr. — Leinsaamen: ohne Umsatz, pro 50 Kilogramm 75—85 Thlr. — Oelsaaten: matter, pro 1000 Kilogramm Raps und Rübsen 80—85 Thlr. — Buchweizen: geschäftslos, pro 75 Kilogramm 46—50 Thlr. — Feinste Waaren über Notiz. — Wetter: Regnerisch.

Leipzig, 13. October. [Meßbericht 9.] Berliner Shawls und Tücher. — In diesem Artikel hat sich während dieser Messe, ausnahmsweise das Geschäft sehr gehoben. Sowohl schwere als leichte Walkwaare wurde sehr viel gekauft, so daß man schon nach Verlauf der ersten Meßwoche nicht mehr im Stande war, die vorhandenen Einkäufer nach jeder Richtung zu befriedigen. Kammgarn-Waare war sehr begehrt, ein großer Umsatz ist darin gemacht worden, wie es in vergangenen Messen nie der Fall gewesen. Bessere Qualitäten bis zu 84 Thlr. pr. Dtzd. waren hervorragend gesucht. — Streichgarn-Waare ging selbst in erhöhten Preisen sehr flott, so daß sich Elisa-Shawls und Pamellas sehr gut umsetzten.

Kammmgarn-Waare als: Reginas, Imperatices und Saroltás gingen in flottester Richtung, und in der Voraussetzung eines bald eintretenden strengen Winters haben Cachenéz einen flotten Umsatz erzielt, obschon im großen Ganzen wenig Waare für den besseren und excuisiten Geschmack zugeführt war. In Folge dessen haben sich hochfeine Atlasse, Cachemirs und Lamas sehr leicht umsetzen lassen. Im Allgemeinen war zum Verhältniß des Verkaufs wenig Waare vorhanden, woran die früher stattgefundene Arbeiter-Strikes allein die Schuld tragen. Elsasser, Lothringer und Süddeutsche Käufer reflectirten größtentheils auf schottische Muster in neuen Zusammenstellungen sowohl in großen, wie mittleren und kleinen Karros. Blaugrünkarrirte Lamas fanden viel Beifall, wurden schnell vergriffen und außerdem große Posten notirt. Die anwesenden Holländer kauften wenig, dagegen Schweden und Norweger für schöne Desseins und schwere Qualitäten lebhaft inclinirten und viel davon abnahmen. Nach Oesterreich und Italien wurde in Walkwaare und glatten Tartans ebenfalls viel verkauft; auch Einkäufer aus Rio-Janeiro, St. Paolo, Nord-Carolina und einige Engländer aus Glasgow und Bratfort betheiligten sich an der Abnahme dieser Stoffe. Ein bedeutendes englisches Haus in London, welches immense Posten notirt hatte, fand in Folge des lebhaften Meßgeschäfts keine vollständige Befriedigung und ließ dem zufolge bedeutende Posten sowohl hier als in Berlin notiren. Karrirte Tücher gekauft, 6/4—8/4—10/4 waren hervorragend begehrt und wurden sogar in ganz und halbripps gekauft. Auch Lama-Tücher verkauften sich sehr lebhaft, obgleich bis jetzt wenig Fabrikanten sich entschließen konnten, bessere Qualitäten in kleiner Waare anfertigen zu lassen. Im Allgemeinen stellte sich diesmal ein guter Geschmack, trotz des fehlenden Musterschutzes, mehr als früher heraus, welcher aufs Neue einen lobenswerthen Fortschritt bekundete. Long-Shawls mit kleinen und großen Fonds waren in Folge neuer und hervorragender Muster von großem Werth, fanden von allen Seiten ausgezeichnete Würdigung, gern wurde jedem soliden Preis Rechnung getragen und viel gekauft. Reiseplaids waren in allen Qualitäten von 45 bis 140 Thlr. pr. Dtzd. sehr gesucht und gingen schnell von Hand zu Hand.

Neugriechen, Russen aus der Krimm und dem Kaukasus waren mehrfach veranlaßt in Folge der großen Entfernung, Bestellungen dafür, auf telegraphischem Wege ergehen zu lassen. Der Meßumsatz in den vorgenannten Artikeln ist sonach trotz der traurigen Zeitverhältnisse als ein sehr genügender anzusehen und der stattgefundene Meßverkehr giebt vollständiges Zeugniß dafür. Julius Kornick.

µ **Nr. 42 des 14. Jahrganges der „Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung"** (Verlag von Eduard Trewendt in Breslau) enthält: Die landwirthschaftliche Arbeiterfrage in Bezug auf Schlesien. Von Alfred Rüfin. (Schluß.) — Ueber Landwirthschaft und Genossenschaft. Von Rothschütz. — Eine Dampfdreschmaschine für den kleinen Betrieb. — Der Einfluß der Dürre auf das Rindvieh. Von G. Nentwig. IV. — Internationales Wettrennen zu Wien. — Internationale Pferde-Ausstellung zu Wien. — **Feuilleton.** Landwirthschaftlicher Reisebericht, mit besonderer Berücksichtigung der Weincultur in Illyrien. (Schluß.) — Die Jagdscheine. — **Provinzialberichte.** Aus Breslau. — Aus Schlesiens Weinbergen. — Die Lungenseuche. — **Auswärtige Berichte:** Aus Berlin. — Hopfenberichte. — Landwirthschaftlicher Bericht aus dem Königreich Sachsen. — **Vereinswesen.** Verein schlesischer Thierärzte. — **Literatur.** — Wochenkalender. — **Landwirthschaftlicher Anzeiger:** Berliner Bericht über Butter, Eier, Hülsenfrüchte ꝛc. — Berliner Schlachtviehmarkt. — Breslauer Schlachtviehmarkt. — Wiener Schlachtviehmarkt. — Trautenauer Garnbörse. — Manchester Garne und Stoffe. — Königsberger Wochenbericht von Crohn und Bischoff. — Dresdner Wochenbericht. — Breslauer Producten-Wochenbericht. — Breslauer Wochenmarktbericht. — Inserate.

Ausweise.

[Warschau-Wiener Eisenbahn.] Einnahme pro September 1873.

	Personen: Anzahl.	Frachten: Pud.	Geld-Einnahmen. Zusammen: Rs.	K.
Im Monat Sept. 1873 . . .	108,615	5,703,873	387,509	—
„ „ „ 1872 . . .	126,956	5,248,527	337,757	15
Mithin im Jahre 1873 mehr .	— 18,341	+ 455,346	49,751	25
Vom 1. Jan. bis 30. Sept. 1873	974,459	55,590,435	3,095,033	94
„ do. „ do. 1872	902,475	42,420,366	2,605,314	39½
Mithin im Jahre 1873 mehr .	71,986	13,170,069	489,719	54½

[Warschau-Bromberger Eisenbahn.] Einnahme pro Septbr. 1873.

	Personen: Anzahl.	Frachten: Pud.	Geld-Einnahmen. Zusammen: Rs.	K.
Im Monat Sept. 1873 . . .	30,677	1,414,259	88,887	83½
„ „ „ 1872 . . .	33,793	1,205,922	76,545	17½
Mithin im Jahre 1873 mehr .	— 3,116	+ 208,337	12,342	66
Vom 1. Jan. bis 30. Sept. 1873	273,256	12,432,827	698,259	51½
„ do. „ dto. 1872	258,333	10,585,198	604,086	31
Mithin im Jahre 1873 mehr .	14,923	1,847,629	94,173	20½

Paris, 16. Octbr. [Bank-Ausweis.] Baarvorrath 721 Mill., Portefeuille mit Ausnahme der gesetzmäßig verlängerten Wechsel excl. Schatzbonds 1129 Mill., incl. Schatzbons 1307 Mill., Vorschüsse auf Metallbarren 10 Mill., Notenumlauf 2997 Mill., Guthaben des Staatsschatzes 127 Mill., laufende Rechnung der Privaten 166 Mill., Schatzbonds — Mill.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolfs Telegr.-Bureau.)

Berlin, 16. October. Auf die in der vorigen Woche angemeldete Zahlungseinstellung der Vereinsbank Quistorp, der Westendgesellschaft und des Centralbauvereins beschloß das Stadtgericht heute den Concurs über die drei Gesellschaften. Der Antrag auf Gewährung einer Frist behufs eines außergerichtlichen Arrangements ist hiernach abgelehnt.

Posen, 16. October. Das Criminalgericht verurtheilte die Chef-Redacteure der „Posener" und der „Ostdeutschen Zeitung", wegen Veröffentlichung der päpstlichen Weihnachts-Allocution zu 5 Thaler Geldstrafe und verfügte die Vernichtung der betreffenden Zeitungsstellen.

Fulda, 16. Octbr. Der Domdechant Laberenz wurde zum Bisthumsverweser gewählt.

Dresden, 16. October, Nachmittags. Heute Mittag hat die Landtagseröffnung in Stellvertretung des Königs durch den Kronprinzen im hiesigen Schlosse stattgefunden. Die Thronrede kündigt die Aufbesserung der Beamtengehalte und Pensionen, die Reform der directen Steuern und die Reorganisation der Oberrechnungskammer an. Die publicirten Reformgesetze des vorigen Landtages sollen nächstes Jahr in Kraft treten, und hierbei die neuen Bezirksverbände für die Zwecke der Selbstverwaltung mit einem Stammvermögen von drei Millionen Thalern aus der französischen Kriegsentschädigung ausgestattet werden. Sachsen's Verhältnisse zu den deutschen Reichsorganen, auf gegenseitigem Vertrauen beruhend, seien fortdauernd die besten und erfreulichsten, die gerechte Lösung einiger schwebenden Fragen sei zu hoffen, und bezüglich der Grenzen der Competenz zwischen Reich und Einzelstaaten soll den Kammern eine Vorlage gemacht werden.

Paris, 16. Oct. Der „Assemblee Nationale" zufolge trafen Lucien, Brun, Chesnelong von Froschdorf in Paris wieder ein; sie hätten in der Fahnenfrage erhebliche Zugeständnisse erlangt und würde Buredus der Majorität der Nationalversammlung Rechenschaft ablegen.

Paris, 16. Octbr., Nachmittags 3 Uhr. (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) [Schluß-Course.] 3proc. Rente 57, 57. Anleihe de 1872 93, 05. Anleihe de 1871 92, 60. Italien. 5proc. Rente 60, 45. do. Tabaks-Actien —, —. Franzosen (gestplt.) —, —. do. neue —, —. Oesterr Staats-Eisenbahn-Actien 735, —. do. neue —. do. Nordwestbahn —. Lomb. Eisenb.-Actien 366, 25. do. Priorit. —, —. Türken de 1865 48, 57. do. de 1869 292, 50. Türkenloose 124, Golbagio —. Pariser Bank 1051. — Fest.

Wien, 16. Octbr. Sämmtliche liberalen Blätter feiern das päpstliche Schreiben Wilhelms als ein Epoche machendes Ereigniß, das jeden Deutschen mit Stolz erfüllen müsse.

Wien, 16. Octbr. Die heutige „Wiener Zeitung" veröffentlicht ein kaiserliches Handschreiben vom 13., durch welches Geheimrath v. Plener als Mitglied auf Lebenszeit ins Herrenhaus berufen wird.

Wien, 16. Octbr. Die „N. Fr. Pr." meldet: Der Finanzminister erklärte gestern bei dem Empfange der Deputation der Börsen-

besucher die Bereitwilligkeit der Regierung, jede zur Klarstellung der Situation der Baugesellschaften führende Maßregel zu unterstützen.

Paris, 16. October. Die „Agence Havas" dementirt die Nachricht, der Abreise Nigra's liege ein politisches Motiv zu Grunde, Nigra mache jedes Jahr zur nämlichen Zeit eine solche Urlaubsreise und erklärte diesmal ausdrücklich, er treffe vor dem Wiederzusammentritt der Nationalversammlung wieder ein.

Paris, 16. Oct. Der Gesandte der Schweiz, Kern, war heute Nachmittag in Versailles bei dem Herzog von Broglie, um im Auftrage des Bundesrathes den französischen Minister aufmerksam zu machen, daß der exilirte Bischof Mermillod auf französischem Gebiete hart an der schweizer Grenze agitire.

London, 16. Octbr. Die Morgenblätter besprechen den letzten Briefwechsel des deutschen Kaisers und des Papstes. Sie stimmen der Antwort des Kaisers zu und drücken die Sympathie des protestantischen Englands für Deutschland aus, das gegen die päpstlichen Anmaßungen kämpft. „Times" äußert: Der Brief des Papstes enthalte unter der Maske der christlichen Liebe unerträgliche Beleidigungen; sie bezeichnet Englands Lage Rom gegenüber als eine gleiche wie die Deutschlands; dasselbe Rom, welches Deutschland mit Zerstückelung bedrohe, fraternisire mit allen unruhigen Elementen in England. Die conservativen Blätter sprechen sich reservirter und weniger sympathisch für Deutschland aus.

Florenz, 16. October. Bei der Besprechung der Mission des Card. Bonnechose bei dem Vatican theilt das „Journal de Florenz" mit, der Papst lehnte förmlich, Rom zu verlassen, ab. (Wiederholt.)

Telegraphische Course und Börsennachrichten.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 16. October, 11 Uhr 50 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 128½. Staatsbahn 193½. Lombarden 94. Italiener 58¾. Türken 45½. 1860er Loose 89. Amerik. 98¼. Rum. 34¾. Mind. Loose 92¾. Galizier 93¾. Silberrente 64½. Papierrente 60¼. Dortmunder 103. Schwankend.

Berlin, 16. October, 12 Uhr 26 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 128¼. 1860er Loose 89. Staatsbahn 193¼. Lombarden 94. Italiener 59. Amerik. 98¼. Rumänen 34½. Dortmund —. Tendenz: Unentschieden.

Weizen: Septbr. 89½, Octbr.-November 83⅝. Roggen: Septbr. 57½. October-November 60⅝. Rüböl: September 18½, Octbr.-November 20⅝. Spiritus: September 23, 17, October-November 20, 19.

Berlin, 16. Octbr. [Schluß-Bericht.] Weizen fest, October 89¼, October-November 85, April-Mai 83¾. — Roggen besser, October-November 58½, November-December 59, April-Mai 60⅝. — Rüböl: höher, October 18⅞, November-December 18⅞, April-Mai 20⅞. — Spiritus, besser, October 23, 20, Octbr.-November 21, 12, Nvbr.-December 20, 15, April-Mai 20, 19. — Hafer: October 57, April-Mai 51¾.

Berlin, 16. October, 2 Uhr 30 Minuten. [Schluß-Course.] Lustlos auf das Gerücht der Contremine über Calamitäten der Quistorp'schen Schöpfungen.

Erste Depesche. 2 Uhr 30 Min.

Cours vom	16.	15.	Cours vom	16.	15.
4½% preuß. Anleihe	102	102	Oest. Papier-Rente	60⅜	60⅜
3½% Staatsschuld	91¼	91¼	Oest. Silber-Rente	64½	64⅚
Posener Pfandbriefe	89¾	89¾	Centralbank	72½	73
Schlesische Rente	95¾	95½	Oesterr. 1864er Loose	83½	84
Lombarden	93¾	94	Baier. Präm.-Anl.	112	112
Oesterr. Staatsbahn	192¾	193½	Wien kurz	88¼	88¾
Oesterr. Creditactien	127	129	Wien 2 Monate	87⅞	88
Ital. Anleihe	59¼	59½	London lang	6, 20⅞	—
Amerik. Anleihe	98¼	98¼	Paris kurz	80	—
Türk. 5% 1865er Anl.	45⅝	46¼	Warschau 8 Tage	81½	81⅚
Rum. Eisenb.-Oblig.	34½	34⅞	Oesterr. Noten	88, 15	88⅞
1860er Loose	89	89	Russische Noten	81, 13	81¾

Zweite Depesche. 2 Uhr 56 Min.

	16.	15.		16.	15.
Schles. Bankverein	126½	126	R.-O.-U.-St.-Actien	121⅜	121⅞
Bresl. Discontobank	74	75¼	R.-O.-U.-St.-Prior.	121⅞	120⅝
Moritzhütte	70	70	Discontocommandit	184¾	187½
Dtsch. Eisenbahnbau	43½	44	Warschau-Wien	82⅜	82½
O.-S. Eisenbahnbed.	110	112	Russ. Pr.-Anl. 1866	129	129¼
Masch.-Fbk. Schmidt	59¼	59¼	Russ.-Pol. Schatzobl.	77¾	78
Laurahütte	178¼	181¼	Poln. Pfandbriefe	75½	75¾
Darmstädter Credit	153½	155	Poln. Liq.-Pfandbr.	63½	63½
Oberschl. Litt. A.	182	181¾	Berl. Wechslerbank	45	45¼
Breslau-Freiburg	108½	108	Petersb. int. Hdlsbk.	96	96¾
Bergische	105¾	106½	Reichseisenbahnbau	94¼	95⅜
Görlitzer	101	101	Hahnsche Effecten	116¼	117½
Galizier	92½	94	Oppelner Cement	70¼	70¼
Köln-Mindener	145⅜	146	Hamb.-Berl. Bank	95½	96
Mainzer	149½	149½	Hibernia	117	120

Dritte Depesche. 3 Uhr 15 Min.

	16.	15.		16.	15.
Bresl. Wechslerbank	60½	60¼	Wiener Unionbank	68	72
Bresl. Maklerbank	91	92	Bresl. Oelfabriken	66	66
Bresl. Makler-B.-B.	85½	85½	Schles. Centralbank	—	—
Br. Pr.-Wechsler-B.	—	—	Schles. Vereinsbank	88¼	88½
Entrepot-Gesellsch.	—	—	Harz. Eisenbahnbdrf.	—	—
Waggonfabrik Linke	65	65	Erdmannsd. Spinn.	66	68⅝
Ostdeutsche Bank	68	66⅞	Allg. Deutsche Hdlsb.	39	38
Prov.-Wechslerbank	89¾	90	Quistorpvereinsb.	28	30¼
Franco-Ital. Bank	77	77¾	Westend	25	38
Ostd. Produktenbank	31	38½	DeutschCentralbauv.	12½	15
Kramsta	92½	93½			

Wien, 16. October. [Schluß-Course.] Schluß nach arger Reaction etwas besser, Anlagefonds fest, behauptet.

	16.	15.		16.	15.
Rente	68, 40	68, 40	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	325, —	335, —
National-Anlehen	72, 40	72, 25	Lomb. Eisenbahn	158, 50	158, —
1860er Loose	100, —	100, 20	London	113, —	113, —
1864er Loose	132, —	134, —	Galizier	211, —	210, 50
Credit-Actien	215, —	218, —	Unionsbank	116, —	117, 10?
Nordwestbahn	194, —	184, —	Kassenscheine	169, —	169, 25
Nordbahn	194, 50	200, —	Napoleonsd'or	9, 09½	9, 08½
Anglo	142, 50	146, —	Boden-Credit	—,	—,
Franco	37, 50	39, 50			

Paris, 16. October. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 57, 20, Anleihe 1872 92, 50, dto. 1871 92, 05, Italiener 60, 60, Staatsbahn 732, 50, Lombarden 365, —.

Paris, 16. Oct., 2 Uhr 5 Min. Anleihe 1872 92, 87. Fest.

London, 16. October. [Anfangs-Course.] Consols 92, 09. Italiene 59, 13. Lombarden 14, 09. Amerik. 94¼. Türken 47, 09.

Newyork, 15. Oktbr., Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London 106½. Goldagio 8⅜. 5/20 Bonds de 1885 110. do. neue 106¾. do. de 1865 111½. Illinois —. Erie 46¼. Central Pacific —. Baumwolle 17⅞. Mehl 6, 60. Raff. Petroleum in Newyork 16¾. Raff. Petroleum in Philadelphia 16¼. Havannazucker Nr. 12 8½. Rother Frühjahrsweizen —, —.

Stimmung in finanziellen Kreisen erheblich gebessert.

Hamburg, 16. Octbr. [Schluß-Bericht.] Weizen fest, Octbr. 232, November-December 233. Roggen fest, Octbr. 186, Novbr.-December 185. Rüböl still, loco 60, October 60, Mai 65. Wetter: Veränderlich.

Köln, 16. October. [Schluß-Bericht.] Weizen fester, pr. November 9, 4, 6, pr. März 9, 1, 6. — Roggen fest, pr. Nov. 6, 8, 6, pr. März 6, 15, 6. Rüböl matter, loco 11, pr. Oct. 10, 6, 5, per Mai —. Wetter:

Paris, 16. October. [Getreidemarkt.] Rüböl October 85, 25. Januar-April 86, 75. Mai-August 89, —. Ruhig. Mehl October 84, 50. November-Februar 84, —. Januar-April 1874 84, —. Weichend. — Spiritus October 74, 75. Fest. — Weizen October 37, 50. 4. November —, —. Ruhig. — Wetter: Schön.

Stettin, 16. Oct. (Orig.-Dep. des Bresl. Handelsbl.) Fest. Weizen: per Oct.-Novbr. 84¾, per Novbr.-Decbr. 83, per Frühjahr 83¼. Roggen: pr. October-Novbr. 57½, per November-December 57¾, per Frühjahr 59. Rüböl: per October 18¼, per October-Novbr. 18¼, pr. April-Mai 19⅔. Spiritus: per Loco 24⅓, October 23⅙, Octbr.-Novbr. 21⅙, per Frühjahr 20⅞. Petroleum: October-November 14⁵⁄₁₂. Rübsen: October-November — —.

Therese Hennes, die zur Matinee (Sonntag den 19. c. 11 Uhr Vorm. im Musiksaale der Universität) hier erwartete elfjährige Pianistin, hat vorher in mehreren schlesischen Städten mit solchem Beifall concertirt, daß meistens ein zweites Concert dem ersten nachfolgen mußte, wobei ihr sehr oft aus Privatkreisen ein vorzüglicher Concertflügel zur Verfügung gestellt wurde.

Ein zweites Auftreten wird aber hier in Breslau nicht stattfinden können, indem am 21. in Glogau und am 23. in Sagan Concert sein wird und von dort wegen Beendigung der Schulferien am 24. die Rückreise zur Schule nach Berlin erfolgen muß. [6189]

Die Verlobung unserer Tochter **Bertha** mit dem Cantor Herrn **Leo Schnittkin** von hier beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Kempen, den 16. Oct. 1873.

[3846] **S. Saft und Frau.**

Bertha Saft,
Leo Schnittkin,
Verlobte.

Als **Verlobte** empfehlen sich:
Marie Loewy.
Gustav Keins.
Gardawitz. [1642] Königshütte.

Meine **Verlobung** mit Fräulein **Marie Scholtzy** aus Gleiwitz beehre ich mich hiermit Verwandten, Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung ganz ergebenst anzuzeigen. [1665]

Widow, 20. September 1873.

Carl Stanke.

Die **Verlobung** meiner jüngsten Tochter **Amalie** mit dem Herrn **Siegfried Friedländer** in Oppeln beehre ich mich Verwandten und Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen. [3853]

Oels, den 15. October 1873.

Friedricke Pringsheim,
geb. **Friedländer.**

Heut Früh 5¾ Uhr wurde meine geliebte Frau **Marie**, geb. **Krull**, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. [1669]

Pol.-Wartenberg, d. 16. Oct. 1873.

Reichel, Kreisrichter.

Heute Nacht ½1 Uhr wurde meine liebe Frau **Emilie**, geb. **Moses**, von einem Mädchen glücklich entbunden.

Berlin, den 15. October 1873.

[6163] **J. Cohn.**

Heut Nachmittag ¾5 Uhr verschied nach langem Leiden unsere vielgeliebte Gattin, Tochter, Schwester und Schwägerin

Mathilde Rokotnitz, geb. Sandberg,
aus Berlin

im 27. Lebensjahre.

Dies zeigen statt besonderer Meldung an [1667]

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Rawicz, den 15. October 1873.

Heute Nachmittag 3½ Uhr entriß uns der Tod unser heißgeliebtes Töchterchen im Alter von 6½ Monaten. Tiefbetrübt zeigen wir dies Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst an.

Schoemberg, den 15. October 1873.

[1662] **Adolph Eloesser und Frau.**

Heute entschlief sanft Herr Jacob Leipziger im 74. Lebensjahre, tief betrauert von seinen Kindern, Schwiegersohn und Enkeln. [6178]

Hamburg, den 8. October 1873.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Rittm. und Esc.-Chef im Regt. Königin Kürassiere Hr. Frhr. v. Kirchbach mit Frl. Alexandra v. Puttkamer in Poberow. Oberst-Lt. a. D. Hr. v. Wichmann mit Frl. von Flies in Wiesbaden.

Verbindungen. Hr. Gymnasial-Lehrer, cand. min. Petrich in Stargard mit Frl. Charlotte v. Bonin in Heidebreck.

Geburten. Ein Sohn: dem Hrn. Pfarrer Koller in Nowawes, dem Hrn. Pastor Heepke in Rahden bei Minden (Sohn und Tochter). — Eine Tochter: dem Prem.-Lieut. im 3. Hess. Inf.-Regt. Nr. 83 Hrn. v. Tiedemann in Berlin, dem Lt. a. D., Erb- u. Majoratsherrn Hrn. v. Dolffs auf Sassendorf.

Todesfälle. Hr. Pfarrer emer. Henkel in Neustettin. Geh. Justizrath Hr. Ryll in Posen. Hr. Pastor Theune in Groß-Santersleben. Oberst z. D. Hr. Quednow in Bonn.

Sonntag, den 19. October 1873, Abends 7½ Uhr, im Musiksaale der Universität:

musikalische Soirée,

veranstaltet von geschätzten Dilettanten und Dilettantinnen, unter gütiger Mitwirkung der Damen: Frl. **Sallmann** und Frl. **Becker**, sowie der Herren: **Theod. Freyhan, Pietsch** und Concertmeister **Tarnke**.

Der Ertrag ist für einen wohlthätigen Zweck bestimmt. [3856]

Programme, als Eintrittskarten gültig, à 10 Sgr. sind bis Sonntag Mittag 12 Uhr in den Musikalien-Handlungen der Herren **Jul. Hainauer** und **Theod. Lichtenberg** und Abends an der Kasse zu haben.

Die über mich verbreiteten Gerüchte erkläre ich hiermit für niederträchtige böswillig erfundene Verleumdungen, deren strafrechtliche Verfolgung ich eingeleitet habe.

Muskau, am 14. Octbr. 1873.

August Richter,

Königl. Commerzien-Rath.

Musikalienleihinstitut, Leihbibliothek.
Umfangreicher neuer Katalog erscheint demnächst.
Abonnements können täglich beginnen.

Theodor Lichtenberg,

[5591] **Schweidnitzerstrasse 30.**

Kunsthandlung, Pianoforte-Magazin.
Bedeutendes Lager von Photographien Kupferstichen, Farbendrucken.
Reiche Auswahl vorzüglicher Instrumente.

Oberschlesische Eisenbahn.



Am 15. October c. tritt zum Hamburg-Stettin-Berlin-Oesterreich-ungarischen Verband-Tarif ein Nachtrag II. zu Heft I., sowie ein Nachtrag I. zu Heft II. mit verschiedenen Tarif-Aenderungen in Kraft.

Druck-Exemplare dieser Tarifnachträge sind bei der hiesigen Stationskasse unentgeltlich zu haben.

Breslau, den 14. October 1873. [6191]

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Bekanntmachung.
12 Lehrerinnen

sollen zu Ostern 1874 an unserer städtischen katholischen Elementar-Schule (Mädchen-Abtheilung) angestellt werden. [4761]

Als Dienst-Einkommen werden anfänglich 300 Thlr., nach 5 Dienstjahren 350 Thlr., nach 10 Jahren 400 Thlr., nach 15 Jahren 450 Thlr. und nach 20 Jahren 500 Thlr., außerdem aber persönliche Zulagen bis zur Höhe von 50 Thlr. jährlich gewährt.

Bei Lehrerinnen, welche bereits anderweit angestellt waren, werden 5 beziehungsweise 10 Dienstjahre bei der Gehaltsnormirung hier in Anrechnung gebracht werden.

Heizung und Reinigung der Klassenzimmer geschieht auf städtische Kosten.

Bewerbungen, welchen eine Lebensbeschreibung und die erforderlichen Zeugnisse beizulegen sind, ersuchen wir im Laufe des Monats October d. J. bei uns einzureichen.

Beuthen OS., den 5. September 1873.
Der Magistrat.
(gez.) Küper.

Medicinischer Journal-Lese-Zirkel

(enthaltend **34** der **hervorragendsten** medicinischen Zeitschriften)
in der Buchhandlung **Josef Max & Komp. in Breslau.**
Vierteljähriger Beitrag 1½ Thlr. Eintritt täglich.

Den p. p. Kunden der hier am Orte bestehenden
A. Gosohorsky'schen Buchhandlung
(L. F. Maske)
mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich bis auf Weiteres
die Buchhandlung
nebst Leihbibliothek
und Journalzirkel
in unveränderter Weise für Rechnung der Concurs-Masse weiter führen werde. [6173]
Der gerichtliche Verwalter der Masse
Kaufmann Gustav Friederici.

Schles. 3½ % altl. Pfandbriefe

und zwar
Thlr. 1000 auf Aichgrund
Thlr. 1000 auf Uloschwitz } Oels, Bernstadt, O. M.
werden bei 3 pCt. Zugabe zu kaufen oder zu tauschen von uns gesucht. [6170]
C. T. Löbbecke & Co.

Unterzeichnete Fabrik empfiehlt **Dreschmaschinen** mit und ohne **Reinigung. Siedemaschinen** 2-, 3- und 4schndg. **Haferquetschen, Schrot-, Mehl- und Lohmühlen, Kartoffelgraber** zu soliden Preisen und Garantie. [5659]
Breslau, Blücherstraße.
Auerbach & Roeder.

Der Bock-Verkauf

aus der **Karlsdorfer Negrettiheerde** rein Hoschtitzer Abstammung (sowohl von väterlicher, als mütterlicher Seite) beginnt am
1. November cr.
Die von hier in Wien ausgestellten Böcke und Mütter wurden mit
der Verdienst-Medaille,
die ausgelegten Vließe mit
der Fortschritts-Medaille
prämiirt.
Karlsdorf, Kreis Nimptsch,
Post Jordansmühl, 15. October 1873.
Mens. [6180]

Soeben erschien und wird gratis ausgegeben, nach auswärts franco versandt.
107. Katalog.
Philosophie
enthaltend u. A. die nachgelassene Bibliothek des Herrn
Prof. Dr. C. J. Braniss.
Die früher erschienenen Kataloge über **Geschichte, deutsche Literatur, Medicin, Naturwissenschaften und Mathematik, Rechts- und Staatswissenschaft, Theologie** stehen ebenfalls gratis zu Diensten. [6169]
Wilhelm Koebner
(L. F. Maske's Antiquariat)
Schmiedebrücke 56, 1. Etage.

Soeben erschien:
Nessel, Th., Oberstaatsanwalt. Die Antragsberechtigungen des deutschen Reichs-Strafgesetzbuches, insbesondere vom Standpunkte des altpreussischen Strafprocesses aus systematisch und kritisch beleuchtet. Gr. 8°. geh. 20 Sgr.

Die vorliegende Schrift interessirt vorwiegend alle Praktiker, weil sie als erstes Werk die leitenden Grundsätze im Anschlusse an die Entscheidungen des Ober-Tribunals erörtert; sie kritisirt aber auch die **Unhaltbarkeit** der gegenwärtigen Bestimmungen unter Vorschlägen zu deren Abänderung. [6160]

In Breslau vorräthig in
G. P. Aderholz' Buchhdlg.

Gegen Rheumatismus

diesem allverbreiteten Uebel, dessen eigentliches Wesen bis jetzt so häufig verkannt wird, weßhalb auch alle bisher dagegen angewandten Mittel gar keinen oder höchstens nur einen vorübergehenden Erfolg haben konnten, giebt allen an diesem Uebel Leidenden die sicherste und schleunigste Hilfe an die Hand, die in klarer und überzeugender Weise geschriebene Schrift:

Rheumatismus und Lähmungen. Deren wahre Natur, Ursachen und gründliche Heilung, mittelst einer neuen vollständig naturgemäßen und unfehlbaren Methode. Leidenden jeden Grades, Geschlechtes und Alters empfohlen von Dr. **Luitpold Reiner.** 6. Auflage. Preis brosch. 6 Sgr. [6176]

Vorräthig in
A. Fiedler's Buchhandlung,
Schweidnitzerstr. Nr. 53, 1. Etage.

An das Comite des Orchester-Vereins.

Wird man in diesem Jahre vielleicht den unerträglichen Zustand beseitigen, das Publikum durch den „engen, zugigen und verpesteten Hausflur" einzulassen? Warum wird der Ausgang nicht auch zum Eingang benutzt?

Restaurant
Neuegasse Nr. 8,

empfiehlt seine auf das Eleganteste eingerichteten Restaurations-Localitäten.
Französische Billards — Lektüre in- und ausländischer Zeitungen.
Großer Saal sowie Gesellschaftszimmer für Vereine z. g. Disposition.
Küche und Keller halte bestens empfohlen. [6051]
Emil Guttmann.

Ein Prima Haus läßt sich gegen Hinterlegung reeler Industrie-Papiere von soliden Firmen beziehen.
Gefl. Offerten ꝛc. sub **L. M. 50** befördert die Exp. der Bresl. Ztg. [6190]

Ich wünsche meine Rechte aus notariellen Verträgen u. s. w.
à tout prix
sofort anderweitig zu cediren.
Adresse: [1655]
H. 33
poste restante Militsch.

Ein Lagerhalter,

Specerist, cautionsfähig und verheirathet, wird für eine auswärtige Verkaufsstelle zu baldigem Antritt gesucht durch den **Breslauer Consum-Verein,** alte Sandstraße Nr. 14. Persönliche Vorstellung ist erwünscht.

Nothwendiger Verkauf.
Das hierselbst unter Nr. 23 der Mühlgasse belegene, im Grundbuche vom Sande, Dome, Hinterdome und Neuscheitnig Band 1 Blatt 313 verzeichnete Grundstück ist Schulden halber zur nothwendigen Subhastation gestellt.

Es beträgt der Nutzungswerth 500 Thlr. [597]

Versteigerungstermin steht
am 20. November 1873, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Richter
im Zimmer Nr. 21 im I. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird
am 22. November 1873, Vormittags 12 Uhr,
im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Breslau, den 9. August 1873.
Königliches Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Siegert.

Bekanntmachung. [769]
In unser Firmen-Register ist Nr. 3453 die Firma
Franz Knittel
und als deren Inhaber der Kaufmann **Franz Knittel** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 13. October 1873.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [768]
Das erbschaftliche Liquidations-Verfahren über den Nachlaß der am 27. Januar 1873 verstorbenen verwittweten Fleischermeister **Agnes Himmler,** geborenen **Gammert,** hier ist beendet.
Breslau, den 10. October 1873.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [770]
Der Kaufmann **Hugo Ehrenfried** und dessen Ehefrau **Nanni,** geborene **Mathias** hierselbst, welche ihren ersten Wohnsitz in Wreschen genommen, haben in der gerichtlichen Verhandlung vom 8 October 1873 die bisher unter ihnen bestandene Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen.
Breslau, den 10. October 1873.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. II.

Bekanntmachung.

Zum 1. April 1874 sind an den Mädchenklassen der hiesigen katholischen Elementarschule **zehn Lehrerstellen** zu besetzen. Das Minimalgehalt beträgt 350 Thlr. und steigt durch periodische Alterszulagen bis vorläufig auf 650 Thlr., auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Qualificirte Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufes bis zum 10. November d. J. bei uns melden.

Königshütte, den 12. October 1873.
Der Magistrat. [1839]

Bekanntmachung.

Die zweite Arztstelle hierselbst ist durch eingetretenen Todesfall vacant geworden. Es wird deren baldige Besetzung dringend gewünscht.

Peiskretscham, den 11. October 1873.
Der Magistrat. [1834]

Auction von Pelzen und Pelzwaaren.

Mittwoch den 22. October, Vormittags von **10 Uhr** ab werde ich in meinem Auctions-Saale, **Ohlauerstraße 58,** Hinterhaus, 1. Etage:
ein bedeutendes Lager von neuen Pelzen und Garnituren, worunter namentlich 7 Nerzpelze, 4 Biber-, 4 Iltis-, 16 Krimmer- und 30 Stück Schoppen- und Reisepelze, feine Nerz-, Iltis-, Fee- und Bisamgarnituren, ☛ worauf Händler besonders aufmerksam gemacht werden, ☚
meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigern. [3865]
G. Hausfelder,
königl. Auctions-Commissarius.

Für Destillateure!

Reine unverfälschte Lindenkohle ist nur zu haben bei [6115]
H. Aufrichtig jun.,
Neuschestraße 42.

Die Niederlage
meiner schmiedeeisernen Röhren
von meiner Fabrik in Düsseldorf und Berlin befindet sich nach wie vor bei Herrn [6015]
R. Hahn in Breslau, Carlstr. 27.
Agent: Herr **L. Bandmann,** Elisabethstraße 10.
Berlin, **Albert Hahn,** Schillingstraße 12/14.

148. Prß. Lotterie.
Orig.-Loose ½ 35, ¼ 17½ Thlr.
ferner gedruckte Antheil-Loose

1/8	1/16	1/32	1/64
8¾ Thlr.	4½ Thlr.	2¼ Thlr.	1⅙ Thlr.

verkauft und versendet
gegen Einsendung des Betrages oder Postnachnahme
J. Juliusburger, Breslau,
Lott.-Compt., Roßmarkt 9, 1. Et.

Preuß. Lotterie hat abzulassen
A. Gonschior, Weidenstr. 22. [6073]

Preuß. Orig.-Lotterie-Loose zur 4. Klasse
½ à 35, ¼ à 17½ Thlr., verkauft und versendet [3858]
C. Curdes, Ohlauerstr. 10/11,
im Cigarrengeschäft.

Lotterie-Loose 4 Kl.
in Antheil ¼ 18⅜ Thlr., ⅛ 9⅓, 1/16 4⅔ Thlr., 1/32 2⅓ Thlr., 1/64 1⅙ Thlr. vers. das erste und älteste Lotteriecomptoir Preussens, **v. Schereck,** Berlin, Breitestr. 10. [1492]

Pr. Loose } Ganze und halbe Original- und Antheilloose, letztere 1/1 72 Thlr., ½ 36, ¼ 18, ⅛ 9, 1/16 4½, 1/32 2¼ Thlr.
S. Labandter,
Berlin, Neue Wilhelmstr. 2.
an der Marschallsbrücke.

Prß. Orig.-Loose 4. Kl.
empfiehlt à 20 Thlr. pr. ¼
August Froese in Danzig.

Für Geschlechts- u. Hautkr.
Special-Arzt **G. Riller,** (30jähr. Praxis), Bischofsstr. 8. Ausw. brieflich. [3855]

Klinik, vom Staate concessionirt für Geschlechtskrankheiten, Nervenzerrüttung ꝛc. **Dr. Rosenfeld,** Berlin, Linkstraße 30. Auch brieflich Prospecte gratis. [6161]

☛ Für ein mit Erfolg seit Jahren betriebenes solides und reeles Kohlen-, Kalk-, und Speditions- ꝛc. Engros-Geschäft wird größerer, bedächtig überlegter, sehr ergiebiger Operationen halber ein **Socius** (kann auch ein stiller sein) von einem routinirten Kaufmann gesucht. — Einlage-Capital 4—10,000 Thlr. in Baar entweder oder auch in Werthpapieren behufs Cautionen. Gef. Anfragen beliebe man zu richten an Chiffre E. A. Z. Nr. 128 poste restante Kattowitz O/S.

Heiraths-Gesuch.

Ein Kaufmann, hoher Zwanziger, sucht eine Lebensgefährtin. Sein Geschäft in gutem Gange, nimmt seine Zeit so in Anspruch, daß er, um seinen Haushalt in Ordnung zu halten, eine Leiterin für denselben suchen muß.

Damen passenden Alters, welche unter diesen Umständen geneigt sind, mit dem Suchenden einen brieflichen Verkehr anzuknüpfen, belieben unter Angabe ihrer Verhältnisse und Beifügung der Photographie unter Adr. A. B. poste restante Leutmannsdorf pr. Schweidnitz sich weitere Auskunft zu fordern.

☛ Ein nachweislich gut rentirendes **Stabeisen-, Eisen-, Kurz- u. Materialwaaren-Geschäft m. Destillation ist incl. Haus** in verkehrreicher Gebirgsgegend wegen Krankheit des Besitzers **zu verkaufen.** Adressen sub chiffre **T. 4244.** befördert die **Annoncen-Exped. v. Rudolf Mosse** in **Breslau,** Schweidnitzerstraße 31.

Zur Beachtung.
Rauchabhülfe.

Dem hochgeehrten Publikum mache ich ergebenst hierdurch bekannt, daß ich die Wohlthat erfunden, jeder Fabrik, auch Kochmaschine und Oefen, durch Herstellung eines guten Zuges, in jeglicher Lage des Gebäudes, vom Einrauchen radical derart befreie, daß bei Sturm oder drückender Luft kein Rauch in Küchen und Zimmern eindringen kann. Um allen Zweifel zu beseitigen, wird das vereinbarte Honorar nach überzeugter Hülfe bezahlt. Apparate werden auf den Schornsteinen nicht aufgesetzt, da dieselben bekanntlich zwecklos sind. Aufträge bitte ich schriftlich an Herrn Kürschnermeister S. Rosenfeld, Carlsstraße Nr. 21, zu besorgen. Am 23. d. M. treffe ich in Breslau ein. [3867]

S. Grünwald,
Rauchkünstler aus Leipzig.

Ein im besten Betriebe stehendes **Bräuhaus** in Galizien, 8 Meilen von Krakau entfernt, Eisenbahnstation, auf mehrere Jahre zu **verpachten.**
Näheres sub **Josef Sulimirski** in Slotwina, Galiz.

Zu verkaufen.

Ein Gut — Wreschener Kreis — Herzogth. Posen — 2 M. von dem Gnesener Bahnhof und Wreschener Bahn, wohin 2 M. Chaussee, ⅛ M. vom Gute entfernt — 1281 Morgen Fläche incl. 200 M. Wiesen — Weizen- und Gerstenboden. — 50 Thlr. pro Morgen — 10,000 Thlr. Anzahlung. — Das Nähere bei dem Besitzer in **Katarzynowo** bei Strzaltowo.

Zu verkaufen.

Ein Gut — Wreschener Kreis — Herzogth. Posen — 2 M. von dem Gnesener Bahnhof und Wreschener Bahn, wohin 2 M. Chaussee, die ⅛ M. vom Gute entfernt. — 1325 incl. 80 M. Wiesen — Weizen- und Gerstenboden — 50 Thlr. pro Morgen — 10,000 Thlr. Anzahlung. Das Nähere bei dem Besitzer in **Katarzynowo** bei Strzaltowo. [1615]

Haus- und Geschäfts-Verkauf.

In einer Provinzialstadt Oberschlesiens ist ein **Grundstück,** worin seit fünf Jahren ein Mehl-, Victualien- und Restaurations-Geschäft mit Erfolg betrieben wird, wegen Krankheit des Besitzers bei 1500 Thlr. Anzahlung **bald zu verkaufen.**

Gefällige Anfragen werden franco unter Chiffre **P. 4240** durch die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse in Breslau** erbeten. [6146]

Neue Ostsee-Fett-Heringe,

Prämiirt v. d. Fischerei-Ausstellung in Berlin 1873,
vom diesjährigen Herbstfange, die feinste Sorte aller Fett-Heringe, nicht eingesalzen, sondern sofort nach dem Empfange nach einer von mir neu erfundenen Methode in picanter angenehm schmeckender Sauce marinirt, dauerhaft 9 Monate, empfehle allen Feinschmeckern und Hauswirthschaften als eine ganz besondere Delicatesse à Faß von 4 Liter 2 Thlr.; desgl. gebratene Heringe à Faß 2 Thlr., feinste nordische Flomen-Heringe, gesalzene à Faß von 4 Liter 1⅓ Thlr. Verpackung gratis. Versandt gegen baar oder Nachnahme. [4138]
H. Haecke in Barth a. d. Ostsee.

Leinene Taschentücher,
weiße Leinwand, Züchen u. Inlet bei **Heinrich Adam,** Schweidnitzerstr. 50.

3—400 Centner altes Malz können sofort abgegeben werden von der **Koppener Dampfbrauerei** zu Koppen per Lossen. [1653]

Eine herrschaftl. Villa

in der schönsten und gesündesten Lage Mittelschlesiens, am Fuße des Gebirges, fünf Minuten von der Stadt, zehn Minuten von der Bahn, ist unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen.

Dieselbe enthält 2 Salons, 12 Zimmer, 2 Küchen und Speisecabinets, mehrere große, vorzügliche Keller, so wie sehr schönes und geräumiges Bodengelaß. — Gas- und Wasserleitung im ganzen Hause.

Die Besitzung liegt inmitten eines großen Gartens mit englischen Anlagen, Springbrunnen, Kalt- u. Warmhaus nebst Gärtnerwohnung. Ferner gehört dazu ein großes, massives Nebengebäude mit 7 Zimmern, Küche, Keller, Pferdestall u. Wagenremise, ein großer Gemüse- u. ein desgleichen Obstgarten. — Der ganze Flächenraum beträgt 7 Morgen. — Sämmtliche Gebäude sind äußerst solid und geschmackvoll gebaut, befinden sich im besten Zustande. Auf Verlangen können auch noch 135 Morgen zusammenhängender Acker (Weizenboden) mit Wirthschaftsgebäuden dazu gegeben werden.

Darauf Reflectirende bittet man, ihre Nachfragen unter der Chiffre **M. 46** an die Exped. der Breslauer Zeitung zu senden. [1663]

Ein
Wassermühlengrundstück

mit zwei Mahlgängen, 170 Morgen guten Boden und Wiesen, freie Weide in dem Königlichen Forst, mit lebendem und todtem Inventar und Ernte, 1½ Meile vom Mogilnoer Bahnhof, ist mit einer Anzahlung von 4000 Thaler sofort zu verkaufen. [1641]

Auskunft ertheil Louis Bathe in Mogilno.

Eine Wassermühle

unw. Breslau m. 70 Mrg. Land, an Chaussee u. Eisenb., auch zu Fabrik-Anlagen sich eignend, w. bei 5000 Thlr. Anz. z. Kauf nachgewiesen, [3860] Gebauer, Roßplatz 1.

Pianoforte-Fabrik und Leih-Institut
F. Welzel, Ring 52,
empfiehlt **Flügel und Pianinos** in größter Auswahl zum Kauf und Verleihen. Gute gebrauchte Instrumente sind wieder vorräthig. [6072]

Beste Rectificirkohle
eigener Fabrik empfiehlt
S. Kassel in Oppeln.

Petroleum

in bekannter feinster, geruchloser Qualität, à Liter 3 Sgr. 2 Pf., in Originalfässern (Faß gratis) am billigsten. Feine Stearin- und Paraffin-Kerzen à Pack 6 Sgr., bei 10 Pack à 5½ Sgr. Wiener Kerzen à Pack 11 Sgr., bei 10 Pack à 10 Sgr., bei 25 Pack à 9½ Sgr. [5489]

A. Gonschior, Weidenstr. Nr. 22.

E. Häckel's Lampen-Bazar

empfiehlt billigst eine reiche
Auswahl
feiner und einfacher
Lampen.
Ohlauerstrasse Nr. 40.

Schönste
Tyroler, Gravenstein., Prinz- und Caville-Aepfel

empfingen und empfehlen
Erich & Carl Schneider,
Schweidnitzerstr. 15,
zur grünen Weide.

Feinste Glätzer Kernbutter,

in Gebinden zu 18 und 12 Pfund und ausgestochen,
Hochfeines Mecklenb. Schweineschmalz,
feinste, süsse türkische
Pflaumen,
im Ganzen und ausgeeinzelt.
Gebr. Heck,
Ohlauerstrasse 34.



Der **Bockverkauf** in meiner Stammheerde beginnt den 23. Octbr. Paulwitz liegt 1½ Stunden von Oels und sind stets Wagen auf dem Bahnhofe zu haben. [6183]
Paulwitz bei Perschütz.
v. Prittwitz.



Langenhof

(unmittelbar bei Bernstadt i. Schl., Station der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn).

Der Bockverkauf in hiesiger Merino-Stammheerde hat begonnen.

Das Gräflich v. Oriolla'sche Wirthschafts-Amt.

Frische Hasen,

gespickt, von 18—26 Sgr. die stärksten empfiehlt [3864]
Adler, Oderstr. 36, im Laden.

Neue
Maronen,

Teltower Rübchen,
geräucherten
Aal und Lachs, Bücklinge, Sprotten, Elbinger Neunaugen, Sardellen u. Heringe,
lebende
Aale, Schleien und Karpfen
empfiehlt [3857]
E. Huhndorf,
Schmiedebrücke 22.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile

Eine Kindergärtnerin, die auch musikalisch ist, wünsche ich für meine drei Knaben im Alter von 4, 5 und 8 Jahren sogleich oder pr. 1. November zu engagiren, und bitte um Meldungen unter Angabe von Gehaltsansprüchen und Beifügung von Zeugnissen. [6147]
Isidor Licht. Posen.

Eine junge Dame wünscht einer alten Dame wöchentlich einige **Stunden vorzulesen.** [3862]
Gefl. Offerten bittet man in den Briefkasten der Bresl. Zeitung unter B. N. 49 niederzulegen.

Eine junge Dame wünscht in und außer dem Hause **Clavierunterricht** zu ertheilen.
Gefl. Offerten sub Nr. 48 in den Briefk. der Bresl. Ztg. [3850]

Für ein Putzgeschäft in einer Provinzialstadt Schlesiens wird per bald oder 1. November eine
tüchtige Directrice
bei einem Gehalt von 180 Thlr. gesucht. Näheres bei **Baum & Co,** Blücherplatz 19. [3851]

Eine Directrice
für ein bedeutendes Putz-Geschäft in der Provinz wird gegen 180 Thaler Gehalt und vollständig freie Station per bald gesucht. [3852]
Goldstein & Silberstein.

Eine tüchtige
Dekonomiewirthschafterin
aus anständiger Familie, die etwas polnisch versteht, wird sofort gesucht. Briefe nebst Zeugnisse bitte franko unter R. M. poste rest. Kosten. [643]

Gesucht wird zum baldigen Antritt ein anständig und solides Mädchen, welches Anschluß in der Familie findet, als **zweite Verkäuferin** in einer größeren Conditorei Oberschlesiens. Adressen unter A. Z. 44 in der Expedition der Breslauer Ztg. Photographie erwünscht. [1651]

Eine tüchtige Restaurationsschleußerin sucht eine Stellung. [3859]
Ring, Bude Nr. 16.

Ein Buchhalter für eine Weinhandlung

in der Provinz Schlesien wird unter guten Bedingungen zu engagiren gesucht. [6186]

Convenirendenfalls kann Antritt bald erfolgen.

Offerten werden vom Antragsteller bis **Montag, den 20 d. M., Hotel de Silesie,** unter Chiffre P. P. P. Nr. 20 erwartet.

Persönliche Vorstellung am selbigen Tage von 1—3 Uhr im qu. Hotel gern gesehen.

Ein tüchtig. Verkäufer,

mosaisch, der poln. Sprache mächtig, findet per 1. November c. in meinem Schnitt-, Garderoben- und Colonial-Waaren-Geschäft Stellung. [1661]
J. Goldmann in Zabrze O.S.

Für mein Colonialwaaren- und Cigarren-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen tüchtigen **Commis,** der auch zugleich zu schriftlichen Arbeiten zu gebrauchen ist. Nur diejenigen Bewerber werden berücksichtigt, welchen Empfehlungen von ihren früheren Principalen zur Seite stehen. **M. Frey in Myslowitz.**

Für mein Colonial- u. Kurzw.-Geschäft brauche ich per 1. November einen zuverlässigen u. **treuen Commis,** der auch der poln. Sprache mächtig ist. Nur solche, denen gute Referenzen zur Seite stehen, wollen sich melden und bin ich zu einer guten Gehaltszahlung sehr gern bereit.
Krappitz. [1668] **Paul Jarosch.**

Ein Commis sucht in einer Eisenwaaren-Handlung sofortige Stellung. Offerten sub E. S. poste restante. [1660]

Für Leinen-Appretur-Anstalten.

Ein junger Mann, der gegenwärtig in einer Appretur-Anstalt auf Comptoir beschäftigt ist, sucht pr. 1. Januar n. J. wenn möglich in dieser Branche anderweites Engagement, und belieben Reflectanten Offerten unter R. B. 47 in der Expedition der Bresl. Zeitung niederzulegen. [1666]

Gesucht:
Für meine Fabrik: Specialitäten v. Werkzeugen u. Apparaten für Gruben und Hütten
suche einen geübten Maschinenzeichner.
Kattowitz, 9. Oct. 73.
G. Benda jun.

Ein Commis (Specerist), der einfachen Buchführung, sowie der polnischen Sprache mächtig, sucht per 1. Jan. anderw. Stellung. Gef. Off. J. M. 5 poste rest. Morgenroth.

Einen [1626]
Uhrmacher-Gehilfen
sucht H. Werner in Ostrowo.

Ein theoretisch u. praktisch gebildeter
Obermälzer

findet vom 1. November cr. ab bei ins dauernde Anstellung mit gutem Gehalt. [1652]
Koppen per Lossen.
Koppener Dampfbrauerei.
Albert Nitschke & Co.

Ein Mühlenwerkführer, verheir., 34 Jahre alt, mit Wasser- und Maschinenbetrieb, sowie mit Neubauten und sämmtlichen Reparaturen vollständig vertraut, sucht eine dauernde Stellung. Auf Wunsch persönliche Vorstellung.
Gefällige Offerten erbeten unter Chiffre A. B. 4 Bahnhof Cosel OS. poste restante. [3848]

Als Rentmeister

einer größeren Herrschaft sucht ein cautionsfähiger, vorzüglich empfohlener Beamter Stellung. Offerten sub Chiffre P. Nr. 530 befördert die Annoncen-Expedition von **Bernh. Grüter in Breslau, Ring, Riemerzeile 24.** [6188]

Ein **Rechnungsbeamter** — sehr gewandter Arbeiter sucht anderweitige Stellung als Buch- und Rechnungsführer, Revisor ꝛc. auf einem größeren **Berg- oder Hüttenwerke.**
Nähere Auskunft ertheilt bereitwillig der Königliche Bergrath und Bergwerks-Director **Steiner** zu **Hermsdorf** bei **Waldenburg** in **Schlesien.** [6145]

Ein [6175]
junger Landwirth

sucht pr. Neujahr oder später eine Stellung als Beamter und würde am liebsten ein Vorwerk resp. kleineres Gut möglichst selbstständig verwalten.
Offerten sub **M. R. 386** befördert die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Breslau,** Ring 29.

Ein unverheiratheter katholischer energischer
Wirthschaftsbeamter

in gesetzten Jahren, der polnischen Sprache mächtig, wird zum 1. Januar 1874 zu engagiren gesucht.
Gefällige Offerten werden erbeten poste restante Pilchowitz bei Rybnik unter F. S. Nr. 100 [1647]

Ein Leibjäger

zum sofortigen Antritt, seiner Militärpflicht genügt und mit guten Zeugnissen, wird gesucht. Abschrift der Zeugnisse sind einzusenden sub Gr. G. poste restante Ratibor. [1659]

Ein guter Hotelkellner

findet zum 1. November c. Stellung bei **E. Lomnitz,** Hotel Deutsches Haus.
Beuthen O.S. [3861]

Ein junger Mann, Ober-Secundaner sucht in einem größeren **Fabrik-** oder **Manufactur-Engros-Geschäft** als **Volontair** Stellung.
Offerten sub **A. H. 99** poste restante **Ratibor** erbeten. [6182]

Ein junger Mann, Ober-Secundaner, sucht in einem **Bank-** oder **Producten-Geschäft** Stellung als Volontair. [6184]
Offerten werden sub D. A. poste restante **Ratibor** erbeten.

Für mein Shawl- u. Tüchergeschäft en gros suche einen Lehrling zum sofortigen Antritt. [3866]
Benno Gradenwitz.

Ein junger Mann, Ober-Secundaner, ev., 20 Jahre alt, sucht Stellung als Lehrling in einem Bankgeschäft.
Gefl. Offerten wolle man unter Chiffre **N. Nr. 4238** an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Breslau,** einsenden.

Für meine Tuch- und Mode-Waaren-Handlung suche ich zum sofortigen Antritt [1664]
einen Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern.
Creuzburg OS.
Bernhard Prager.

Für mein Destillations-, Specerei- und Producten-Geschäft suche ich
einen Lehrling
zum sofortigen Antritt.
Grottkau, den 4. October 1873.
[1462] **Julius Cohn.**

Ein Lehrling,

Sohn anständiger Eltern, findet in meiner **Modewaaren-Handlung** sofort ein Unterkommen. [3854]
J. Ringo, Ohlauerstr. 80.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile

Ohlauerstr. 5 u. 6
ist per 1. April 1874 eine aus 8 Pieçen bestehende, mit allem Comfort ausgestattete Wohnung in der 2. Etage zu **vermiethen.** Näheres bei
Adolf Sachs.

Zu vermiethen Hintermarkt Nr. 1
die elegant ausgestattete zweite Etage für 900 Thlr,
die elegant ausgestattete dritte Etage für 700 Thlr.,
mehrere Geschäfts-Locale zu 400 bis 1000 Thlr. [6095]
Näheres Ring 32 Bazar.

Ein Pferdestall
sofort zu vermiethen **Neumarkt 26.**

Breslauer Börse vom 16. October 1873.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	105 B.	—
do. Anleihe ..	4½	102 B.	—
do. Anleihe ..	4	97½ B.	—
St.-Schuldsch. .	3½	91¾ B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	120½ B.	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4½	99⅜ B.	—
Schles. Pfandbr.	3½	81¼ bz	—
do. neue		—	—
do. Lit. A. ...	4	92 bz	—
do. do. neue	4	89¾ B.	—
do. do.	4½	98¾ bzB.	—
do. (Rustical)	4	—	—
do. Lit. C. ...	4	I. 93bz II. 89B.	—
do. do. ...	4½	98 bz	—
do. Lit. B.	4	96 etbz.	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	89¾ à ⅝ bzG.	—
Rentenb. Schls.	4	95½ B.	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk	4	—	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	—	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

Amerik. (1882)	6	—	98⅜ B.
do. (1885)	5	—	100⅝ B.
Französ. Rente	5	—	
Italien. do.	5	—	59⅝ B.
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	60½ B.
do. Silb.-Rnt.	4⅕	64¼ G.	
do. Loose 1860	—		90 B.
do. do. 1864	—	—	83⅞ G.
Poln. Liqu.-Pfb.	4	63½ G.	
do. Pfandbr.	4	—	75⅞ B
do. do.	5	—	75½ B.
Russ.-Bod.-Crd.	5	—	88 G.
Türk. Anl. 1865	5	—	46⅝ B.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

Br. Schw.-Frb.	4	108 B.	—
do. neue	5	100¾ G.	—
Oberschl. A u. C	3½	182 B.	—
do. Lit. B.	3½	—	—
do. Lit. D.	—	—	—
R.O.-U.-Eisenb.	5	121⅝ bzG.	—
do. St.-Prior.	5	121 B.	—
Br.-Warsch. do.	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger....	4	88⅝ G.	—
do.	4½	99¼ etbz.	—
Oberschl. Lit. E.	3½	81⅝ bz	—
do. Lit. C u. D.	4	90¾ bz	—
do. Lit. F. ...	4½	100 B.	—
do. Lit. G. ...	4½	99¾ B.	—
do. Lit. H. ...	4½	100⅛-99¾ bG	—
do. 1869	5	102 bz	—
Cosel-Oderbrg. (Wilh.-B.)	4		—
do. ch. St.-Act.	5	102 B.	—
R.-Oder-Ufer .	5	101¾ B.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

Carl-Ludw.-B	5		
Lombarden ..	5	93⅝ G.	pu 93¼ à ⅝ bz
Oest. Franz. Stb.	5	192¼ B.	
Rumänen St.-A	5	34½ G.	
Warsch.-Wien.	5	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Kasch.-Oderbg	5		
do. Stammact.		—	-
Krakau-O.S. Ob.	4	—	
do. Prior.-Obl.	4	—	
Mähr.-Schles. Centr.-Prior.	5	—	-

Bank-Actien.

Bresl. Börsen-Maklerbank	4	—	95 B.
do. Cassenver.	4	84 bz	84 bz
do. Discontob.	4	74¼ à 3 bzG.	-
do. Handels- u. Entrep.-G.	5	—	62 B.
do. Maklerbk.	5	—	91 G.
do. Makl.-V.-B.	5	—	84 à ½ bz
do. Prv.-W.-B.	4	—	60 G.
do. Wechsl.-B.	4	59½ bzG.	
Ostd. Bank ...	4	—	67 B.
do. Prod.-Bk.	5	—	
Pos. Pr-Wchslb.	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	84 G.
Schls. Bankver.	4	125¾ B.	
do. Bodencrd.	4	78 B.	—
do. Centralbk.	5	—	70 B.
do. Vereinsbk.	5	—	87¾ à 8 bz [b
Oesterr. Credit	5	127 G.	p.u. 127¾ à ½

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours	Nichtamtl C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel	5	—	92 B.
do. do. Prior.	6	—	88½ B.
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	52 G.	—
do. Börsenact.	5		—
do. Malzactien	—	-	—
do. Spritactien	—	-	-
do. Wagenb. G.	5	—	66 B.
Donnersmhütte	5	62 G.	62 G [bz
Laurahütte	5	178G.	pu 178¼ à 9 à 8
do. junge			158 G.
Moritzhütte	5	70 G.	—
Obs. Eisb.-Bed.	5	110 G.	—
Oppeln Cement	5		70 B.
Schl. Eisengies.	5	-	61 G.
do. Feuervers.	4	-	120 B.
do. Immob. I.	5	—	74 B.
do. do. II.		-	78 B.
do. Kohlenwk.	5		—
do. Lebenvers.			—
do. Leinenind.	5	93 G.	—
do. Tuchfabrik	5	-	—
do. Zinkh.-Act.	5	-	
do. do. St.-Pr	4½	—	100 G.
Sil. (V. ch. Fabr.	5	-	85 B.
Ver. Oelfabrik.	5	—	65 G.
Vorwärtshütte	5	-	72 B.

Fremde Valuten.

20 Fr. Stücke		—
Oest. Währung	88⅞ à ¾ bzB.	—
öst. Silberguld.	94⅞ bz	—
fremd. Banknot.	99⅘ bz	—
einlösb. Leipzig	99⅚ bz	—
Russ. Bankbill.	82 bz	—

Wechsel-Course vom 15 October.

Amsterd. 250 fl.	kS.	140½ bz	—
do. do.	2M.	139½ B.	—
Belg. Plätze ..	kS.	—	—
do. ..	2M.	—	—
London 1 L. Strl.	3M.	6.20¼ bz	—
Paris 300 Fres	kS.	79⅞ B.	—
do. do.	2M.	—	—
Warsch. 90S.-R.	8T.	81½ G.	—
Wien 150 fl. ..	kS.	88⅝ G.	—
do. do.	2M.	87⅝ bz	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation
(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen, pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine						mittle						ordinär		
Weizen weisser ..	8	21	—	—	—	—	8	8	—	—	—	—	7	11	—
do. gelber ...	8	17	—	—		—	8	3	—	—	—	—	7	9	—
Roggen	7	8	—	—	—	—	6	27	—	—	—	—	6	17	—
Gerste	6	15	—	—	—	—	6	5	—	—	—	—	6	—	—
Hafer	5	6	-	—	—	—	5	—	—	—	—	—	4	28	—
Erbsen	6	15	—	—	—	—	6	5	—	—	—	—	5	25	—

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps	7	25	—	7	15	—	6	20	—
Winter-Rübsen	7	10		6	20	—	6	5	—
Sommer-Rübsen	7	10	—	6	20	—	6	5	—
Dotter	7	10	—	7		—	6	10	—
Schlaglein	9	—	—	8	—	—	7	—	—

Heu 43—45 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 9—9½ Thlr. pro Schock à 600 Kilogr.

Kündigungs-Preise

für den 17. October.

Roggen 61¾ Thlr., Weizen 85, Gerste 62, Hafer 50½, Raps 85, Rüböl 19, Spiritus 24

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.

Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 25 B. 24¾ G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles — Thlr. — Sgr. — Pf. B.
dito dito - „ — „ — „ G.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich in Breslau.